

Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Druck u. Verlag: VERLAGS-ANSTALT F. X. RUEGENBERG OLPE
Anzeigen-Grundpreise: im Anzeigenteil 8 Pfg. für 1 mm
Höhe in der Kleinspalte (24 mm breit); im Textteil 50 Pfg. für
1 mm Höhe in der Textspalte (60 mm breit). Man fordere Preis-
liste Nr. 4. Bei Zwangsvergleichen oder in Konkursfällen wird
jeder Rabatt bittig. Gerichtsstand ist Olpe i. Westf.

TAGESZEITUNG
für Politik, Unterhaltung und Belehrung

Verantwortlicher Schriftleiter: PAUL ROBERT ROEDER OLPE
Das „S. V.“ erscheint täglich (außer sonntags). Monatlicher Be-
zugspreis: DM 3,50 einschließlich Zustellgeld; bei Postbezieher
DM 3,54 incl. Postbestellgebühren, bei Abholung in unserer
Geschäftsstelle DM 3,—. Geschäftsstelle: Olpe, Frankfurter
Straße 16, Fernruf 241 und 242. Verlagspostamt: Olpe i. Westf.

120. Jahrgang — Nummer 72

Samstag, den 26. März 1955

Einzelverkaufspreis 15 Pf

Ernsteste Lage im Bergbau

Imig: Streikbeginn Anfang April möglich — Skepsis über gemischten Ausschuß

Bochum. (Inw) Der Vorsitzende der IG. Bergbau, Imig, erklärte ge-
stern, daß die lohnpolitische Lage im Steinkohlenbergbau nach wie vor
sehr ernst sei. Es sei durchaus möglich, daß die IG. Bergbau bereits An-
fang April den Streik ausruft, wenn die Verhandlungen um die
gewerkschaftliche Lohn- und Gehaltsforderung in der kommenden Woche
keinen besseren Erfolg hätten.

Der Hauptvorstand der Gewerkschaft, so sagte Imig, werde in der nächsten
Woche, vielleicht schon vor Abschluß der
Arbeiten der gemischten Bergbau-Kom-
mission, zusammentreten. Wenn er mit
der Tätigkeit der Kommission unzufrieden
sei, könne er bereits einen Streik be-
schließen.

Imig beurteilte die Arbeit der gemisch-
ten Kommission der Tarifpartner des
Ruhrbergbaus zur Überprüfung der Ko-
sten- und Ertragslage skeptisch. Die
IG Bergbau glaube, daß die Kommission
innerhalb der kurzen Frist von acht Tagen
nicht zu einem Ergebnis kommen
könne. Ähnliche Ermittlungen der Hohen
Behörde der Montanunion dauerten bereits
über drei Viertel Jahre.

Imig betonte, die Gewerkschaft sei nicht
in der Lage, noch länger zu warten. Die
Bergarbeiterschaft habe mit ihren Lohn-

forderungen lange genug gewartet. Jetzt
habe der Bergbau eine bessere Konjunk-
turlage zu verzeichnen. Sechs Prozent Er-

höhung reichten nicht aus, um die Spitzen-
stellung des Bergarbeiters in der Lohnskala
zu garantieren. Bei der Schaffung einer
vernünftigen Relation dürfe nicht mit
Pfeffern „herumgekrebt“ werden. Für
die IG Bergbau seien zur Erfüllung der
Lohnforderungen nicht die vom Unter-
nehmensverband angeführten kalkulatori-
schen Berechnungen, sondern einzig und
allein die Rentabilität der Zechen ent-
scheidend.

Bundesrat gegen Finanzreform

Tauziehen zwischen Schaffer und den Ländern geht weiter

Bonn. (dpa) Der Bundesrat wird am
Freitag kommender Woche sehr wahr-
scheinlich das Finanzverfassungsgesetz, den
Hauptbestandteil der Finanzreform, mit
großer Mehrheit ablehnen. Dagegen
dürften das Finanzanpassungsgesetz und
das Gesetz über den Finanzausgleich unter
den Ländern vom Bundesrat gebilligt
werden.

Der bayerische Finanzminister Zietsch
und sein hessischer Kollege Dr. Tröger
(beide SPD) erklärten gestern in Bonn, die
Neuverteilung der Steuern auf Bund und
Länder würde mit dieser Entscheidung
wieder zurückgestellt. Das Grundgesetz
sieht für die Neuordnung eine Frist bis
zum 31. Dezember 1955 vor. Nach diesem
Stichtag kann die Finanzverfassung nur
noch mit Zwei-Drittel-Mehrheit in beiden
Häusern beschlossen werden, es sei denn,
daß durch verfassungsänderndes Gesetz
die Frist erneut verlängert wird.

Dr. Tröger sagte, die Beschlüsse des
Bundesrats zur Finanzreform seien An-

zeichen einer Entwicklung, die die Länder
in volle finanzielle Abhängigkeit vom
Bund bringen würden. Die Länder wären
bei der vom Bundestag angenommenen
Regelung gezwungen, sich zu verschulden,
während beim Bund weiterhin Milliarden-
beträge an öffentlichen Guthaben gesamt-
et würden.

Bauskandal aufgedeckt

Frankfurt/Main. (dpa) Der amerikani-
sche Bauleiter Pottorff steht im
Verdacht, deutschen Firmen gegen wert-
volle Geschenke amerikanische Bau-
aufträge vermittelt zu haben. Wie das
USA-Hauptquartier für Hessen und Nord-
bayern mitteilt, soll Pottorff ferner insge-
heim Teilhaber der Baufirma „Konstrukt“
gewesen sein und andere für die Armee
arbeitende Baufirmen veranlaßt haben, mit
der „Konstrukt“ geschäftliche Verbindun-
gen aufzunehmen.

Sowjetische Abrüstungsvorschläge

Moskau. (Reuter) Die Sowjetunion hat
Einzelheiten eines neuen Abrüstungsvor-
schlages bekanntgegeben, den Gromyko
am 18. März der Abrüstungskonferenz in
London vorgelegt hat. Der sowjetische
Vorschlag sieht vor, daß Rüstungen und
Streitkräfte nach dem Stand vom 1. Januar
1955 und die Militärbudgets binnen sechs
Monaten oder einem Jahr auf 50 Prozent
der vereinbarten Abrüstungsquoten
herabgesetzt werden. Dann sollen Maß-
nahmen zum Verbot der Atom- und an-
derer Massenvernichtungswaffen einge-
leitet werden. Die Sowjetunion setzt sich
ferner für ein provisorisches interna-
tionales Kontrollorgan unter Aufsicht des
UNO-Sicherheitsrates und für eine Welt-
abrüstungskonferenz ein.

Handgranaten in Hochzeitsfeier

Neuer schwerer Zwischenfall an der israelisch-ägyptischen Grenze

Beersheba. (Reuter) Ein neuer blutiger
Zwischenfall hat sich in der Nähe von
Beersheba an der israelisch-ägypti-
schen Grenze ereignet. Nach israelischen
Angaben warfen Ägypter bei einem Über-
fall auf ein Dorf in der Nähe von Beersheba
Handgranaten in eine Menge,
die zu einer Hochzeitsfeier ver-
sammelt war. Dabei sollen ein Mädchen
getötet und 18 Menschen verwundet wor-
den sein.

Der 20jährige Shmouel Kalimi und
Simcha Shimschi feierten ihre Hoch-
zeit. Die Gäste tanzten noch bis spät in die
Nacht im Hof des Anwesens. Plötzlich gab

es eine Explosion. Auch eröffneten mehrere
Unbekannte aus Maschinenpistolen das
Feuer auf die Hochzeitsgesellschaft. Explo-
sionen von Handgranaten folgten. Viele
Gäste sanken schwer verletzt zu Boden.
Eine 22jährige Landwirtschaf-
tlehrerin starb auf der Stelle.

Ein Sprecher der israelischen Armee
teilte ferner in Tel Aviv mit, daß ein
Ägypter, der in israelisches Gebiet
eingedrungen war, von einer israelischen
Streife bei dem Dorf Nirim in der Nähe
des Gebietes Golan von Gaza er-
schossen wurde. Der Ägypter habe
versucht, über die Grenze zu entkommen.

Dehler eröffnete FDP-Parteitag

Betonung des liberalen Charakters der Partei — Aussprache über die Koalitionspolitik

Oldenburg. (dpa) Der Staat, den alle deutschen Menschen bejahen, könne nicht
mit sozialistischen, christlichem oder ständischem Gehalt geschaffen werden, sagte
Dr. Dehler gestern auf dem FDP-Parteitag in Oldenburg. Nur die liberale
Demokratie sei lebenskräftig.

Die Kategorie des Konservativen sei
überholt, so fuhr Dehler fort. Für die
Zukunft komme es darauf an, die Freiheit
wiederherzustellen und sie zu konser-
vieren. Zum Wesen der Demokratie ge-
hört der Rechtsstaat und die wirtschaft-
liche Freiheit. Der Satz sei falsch, daß das
Parlament alles sein könne. „Es ist nicht
wahr, daß in der Demokratie die Mehr-
heit König ist.“

Dehler bezeichnete es als „Blasphemie“,
wenn die Sozialdemokraten in die Frank-
furter Paulskirche gezogen seien. „Die
Erben der Paulskirche sind wir.“ Der
Redner wandte sich gegen jede sozialisti-
sche Wirtschaft, ob sie im Ahlener Pro-
gramm der CDU oder in den wirtschafts-

politischen Thesen des Gewerkschaftlers
Agartz niedergelegt sei.

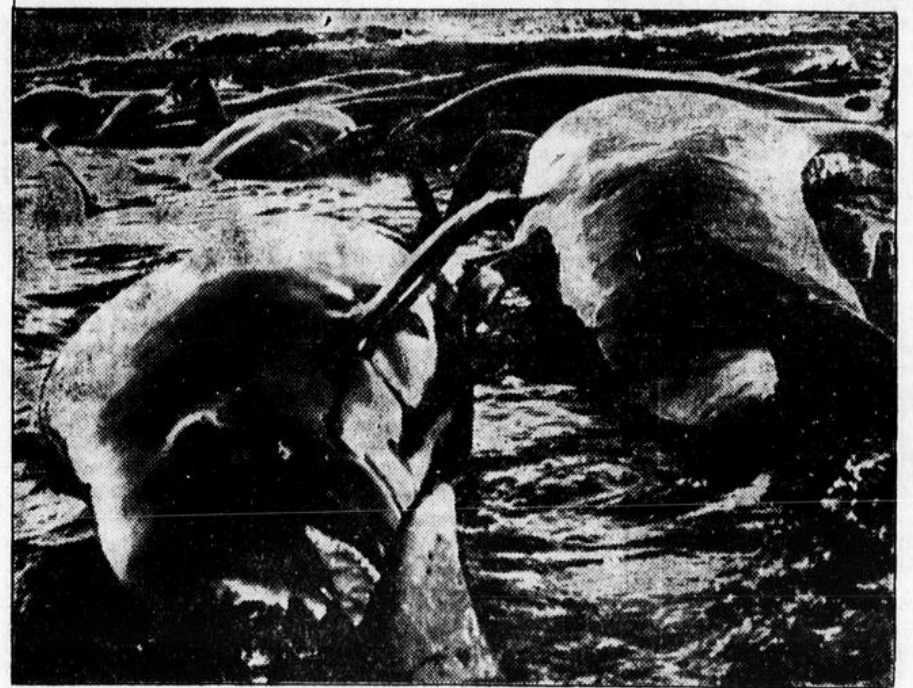
Zur Außenpolitik stellte Dehler fest,
daß die FDP im Grundsatz mit dem Wollen
des Bundeskanzlers einverstanden sei.
„Wir waren jedoch nicht die billigen Nicker
des Kanzlers.“ Vizekanzler Blücher habe
in der Vergangenheit vieles richtiger ge-
sehen als der Kanzler. Es sei bedauerlich,
daß es nicht möglich gewesen sei, die
Plattform einer gemeinsamen Außen-
politik zu schaffen. Hier könne man die
SPD zwar anklagen, aber daß unser Volk
über außenpolitische Fragen auseinander-
gefallen ist, ist zumindest ein Mißerfolg
unserer politischen Führung.“

Dehler erinnerte dann daran, daß die
Bundesrepublik nur Modell für die Ge-

staltung des künftigen gesamtdeutschen
Staates sein könne. „Das Modell von Jalta
wird erst ausgelöscht sein, wenn die Spal-
tung Deutschlands behoben ist.“ Den FDP-
Ministern beschleunigte Dehler, daß sie das
Wollen der Fraktion mannhaft und erfolg-
reich vertreten hätten. Wie schwierig das
sei, könne er beurteilen, da er „die strenge
Zucht dieses hohen Herrn“ selbst er-
fahren habe.

Für und gegen Koalition

In der Aussprache sprach sich der Bun-
destagsabgeordnete Dr. Becker für eine
Fortsetzung der Koalitionspolitik aus. Dr.
Hans Reif hingegen vertrat den Stand-
punkt, daß die Bindung an eine Regie-
rungskonkordanz kein Dogma sei. Es könne
für eine Partei wichtiger sein, ihr Gesicht
zu wahren. Scharfe Kritik an „übersteig-
tem Individualismus in den eigenen
Reihen“ übte dann der NRW-Delegierte
Dr. Kaltenpoth, der an die Bereitschaft zur
freiwilligen Einordnung appellierte.



60 WALE GESTRANDET

Bei einem Sturm in der nördlichen Nordsee wurden über 60 Wale an den felsigen
Strand der Westray Bay auf den Orkney-Inseln gespült, wo sie elend umkamen.
Für die Fischer bedeutete dieses unvorhergesehene Strandgut eine willkommene
Beute, aus der viele tausend Fässer Tran gewonnen werden. Unser Bild zeigt den von
Walen bedeckten Strand.

Frühling naht mit Hochwasser

Bunter Blument Teppich im Bonner botanischen Garten

Hamburg. (dpa) Als Begleiterscheinun-
gen des Frühlings haben Schneeschmelze
und Hochwasser in Teilen Niedersachsens
und Bayerns zu Überschwemmungen
geführt. So ist die Oker bei Braun-
schweig über die Ufer getreten und hat
Wiesen und Weiden überflutet. Wegen
Hochwassers der Leine bei Hannover
mußte der Straßenbahnverkehr zwischen
Rethen und Göttingen stillgelegt werden.
Der Ort Lauterhofen im bayerischen

Landkreis Neumarkt ist stärker über-
schwemmt als beim großen Hochwasser im
vergangenen Sommer.

Das Hochwasser auf verschiedenen Flüs-
sen hat auch die Schifffahrt behindert. Die
Ruhrwasserstraße oberhalb der Ruhr-
schleuse in Duisburg-Ruhrort und der
Neckar sind vorläufig gesperrt.

Die tieferen Lagen des Harzes und die
Südhänge des Schwarzwaldes sind fast
schneefrei. Der Schwarzwald meldet von
den Nordhängen über tausend Meter noch
gute Sportmöglichkeiten. Am machtvoll-
sten bahnt sich der Frühling in Süd-
deutschland seinen Weg. Die Hotels und
Ausflugslöcher an der Bergstraße sind für
Ostern schon besetzt. Die Baumbüte wird
Mitte April erwartet. Im Bonner botani-
schen Garten hat das milde Wetter einen
bunten Blumentepich hervorgezaubert.

Ratifizierung verkündet

Die Ratifizierungsgesetze zu den Pariser
Verträgen, die am Donnerstag vom Bun-
despräsidenten ausgefertigt worden waren,
sind gestern im Bundesgesetzblatt ver-
kündet worden. Über die Hinterlegung
der Ratifizierungsurkunden soll noch eine
Absprache mit den Signatarmächten er-
folgen.

König Gustav Adolf von Schweden emp-
fing gestern in Stockholm den stellver-
tretenden sowjetischen Außenminister
Gromyko zu einer längeren Unterredung.

Der französische Außenminister Pinay
hatte in der Nacht zum Freitag eine
Unterredung mit dem saarländischen
Industriellen Ernst Röhling. Sie hat
jedoch keine positiven Ergebnisse gezeigt.

Bundespräsident Heuß wird am Montag
in Lindenberg im Allgäu an der Bei-
setzung des ehemaligen Reichsministers
Dr. Gessler teilnehmen.

Keine Abendzeitungen erschienen gestern
in London, da das Maschinenpersonal der
Zeitungsdruckereien die Arbeit nieder-
gelegt hat, um höhere Löhne zu erzwingen.

Eine Abordnung des Stadtrats von
Stalingrad ist gestern zu einem vierzehn-
tägigen Besuch der englischen Stadt
Coventry eingetroffen.

Verhaftet wurde in Nürnberg der 27jäh-
rige polnische Staatsangehörige Josef
Toloczko wegen Spionage.

Bundesinnenminister Schröder hat fünf
Persönlichkeiten, die im Zusammenhang
mit der Spionageaffäre „Vulkan“ am
9. April 1953 unschuldig verhaftet worden
waren, Ehrenerkündungen angeboten. Mit
der Ehrenerkündung sollen allerdings keine
Schadenersatzleistungen verbunden sein.

Dr. Heinemann hat seinen Aufenthalt in
Prag dazu benutzt, um mit dem Präsi-
denten des Tschechoslowakischen Kreuzes
über die Zusammenführung noch getrennter
Familien sowie über Amnestieforderungen zu
sprechen.

Die schwedische Regierung wird vor-
läufig keinen neuen tschechoslowakischen
Militärattaché in Schweden zulassen, da
der letzte Attache Spionagen getrieben hat.

Mit dem Bau des ersten kanadischen
Atomkraftwerks soll in Kürze begonnen
werden. Seine Herstellung soll bis Mitte
1958 dauern. Das Kraftwerk wird 63 Mil-
lionen Mark kosten.

Wie wird das Wetter?

Mild und gelegentlich Regen

Westdeutschland bleibt
im Zustrom recht mil-
der Meeresluft. Dabei
überqueren Ausläufer
atlantischer Tiefdruck-
gebiete, die über die
Biskaya und England
nach Norden ziehen,
unser Gebiet und ge-
stalten das Wetter
leicht unbeständig.

Vorhersage für
Samstag: Schwache
bis mäßige Winde um Süd, Wechselnde
Bewölkung und gelegentlich leichter
Regen. Weiterhin verhältnismäßig mild
mit Tagestemperaturen über 16 Grad.
Weitere Aussichten: Keine
wesentliche Änderung.



Unser Leitartikel

Vom Übermut der Ämter

Dr. H. L. Sie säen nicht — sie ernten nur, nämlich vom sauer verdienten Groschen der Bürger. Und dabei werden es ihrer immer mehr. Kürzlich wurde darüber geklagt, daß der Bund heute bereits 90.000 Bedienstete zählt, während es vor Jahr und Tag nur 70.000 waren. Aber nicht nur der Bund verwalte uns. Viel größer ist die Zahl der Bediensteten der Länder und Kommunen. Zugegeben, daß die Aufgaben der öffentlichen Hand leider immer umfassender werden. Zugegeben auch, daß also die öffentlichen Bediensteten alle sehr beschäftigt sind. Aber werden sie auch alle richtig eingesetzt?

Wer nicht genügend anzeigt, ist ein fauler Beamter, hat der Polizeichef von München öffentlich gesagt. Da sähe man, wer sein Amt wichtig nehme. Die Polizeibeamten klagen, daß sie schlechte Zensuren bekämen und bei der Beförderung übergangen würden, wenn sie ihr Anzeigen-Soll nicht erfüllten. Viele Polizeibeamte, so wurde in einer Betriebsversammlung geklagt, müßten in ihrer Freizeit in Zivil durch die Stadt gehen, um Sünder zu suchen und aufzuschreiben. Mit anderen Worten, die diensttuenden Polizisten genügen nicht, um das von den Vorgesetzten geforderte Maß an Anzeigen zusammenzubekommen. Statistik ist Trumpf! Kein Wunder, wenn die Zahl der Beamten noch immer nicht reicht. Wer nichts zu tun hat, sucht sich eben Arbeit. Er fabriziert Anzeigen, und wie die Fabriken einen möglichst hohen Ausstoß an Waren erzielen wollen, so müssen sich die Polizisten um einen möglichst hohen „Ausstoß“ an Anzeigen bemühen. Verkehrte Welt! Während wir den Polizeistaat des Ostens bekämpfen, führen wir ihn mitten unter uns ein. Und die Polizeichefs sind noch stolz darauf. Sie haben längst verlernt, daß die erste Aufgabe der Polizei das Verhüten, die zweite erst das Aufdecken und das Strafen ist. Aber solange die Bürger sich das gefallen lassen...

Ein anderer Fall: Ein Kaufmann in der Sowjetzone erbt von seiner Mutter vier Goldmünzen und eine englische Goldmünze. Es gelingt ihm, diese Erbstücke, die seine Mutter vor 25 Jahren erworben hatte, in die „freie“ Bundesrepublik zu retten. Er hat die Rechnung aber ohne die Devisenstelle einer Oberfinanzdirektion gemacht. Sie verfügte die Einziehung der fünf Goldmünzen mit der Begründung, auf Grund einer Reihe von Militärregierungsverordnungen hätte der Kaufmann die Pflicht gehabt, die Goldmünzen als Devisen zum Ankauf anzubieten.

Der Kaufmann verwies darauf, daß es sich hier um eine Kann-Vorschrift handle. Das Amtsgericht gab dem Kaufmann recht. Er durfte seine Münzen behalten und legte dem Staat die Kosten auf. Damit aber gab sich die Oberfinanzdirektion nicht zufrieden. Sie legte Rechtsbeschwerden ein, und deshalb mußten sich die Richter beim Oberlandesgericht zusammensetzen, um über das Schicksal der ererbten Goldmünzen zu befinden. Das Oberlandesgericht hob den Beschluß des Amtsgerichts auf und verwies ihn zurück an den Amtsrichter. Der Amtsrichter gab dem Kaufmann erneut recht und verurteilte den Staat abermals zu den Kosten. Inzwischen konnte der Kaufmann sogar darauf verweisen, daß heute jeder Goldmünze frei kaufen könne. Die Oberfinanzdirektion hingegen wollte nichts davon wissen, daß auch die mildere Lesart des Gesetzes angewendet werde. Sie wollte Kann-Vorschriften als Muß-Vorschriften angewendet wissen.

Noch ist nicht sicher, ob sich die Oberfinanzdirektion diesmal endgültig geschlagen gibt. Wenn ja, dann darf der Kaufmann seine Goldstücke behalten, andernfalls muß er weiter darum kämpfen. Er hat freilich Wichtiges zu tun, als überflüssige Prozesse mit einer überfälligen Behörde zu führen. Wenn er aber von seinem Recht überzeugt ist, bleibt ihm gar nichts anderes übrig.

Der Memoirenkrieg der Generale

Maxime Weygand gegen de Gaulle — Buch gegen Buch — Die Stimme eines Vergessenen

Mit dem bevorstehenden Erscheinen eines Buches aus der Feder des früheren französischen Generalstabschefs Maxime Weygand wird ein „Memoirenkrieg“ fortgesetzt, der zwei der hervorragendsten Offiziere Frankreichs gegeneinander im Felde sieht: auf der einen Seite Weygand, auf der anderen de Gaulle, der die Fehde ausgelöst hat, indem er die Kriegsaufzeichnungen Weygands in seinen eigenen Erinnerungen mit scharfer Kritik bedachte und dadurch die jetzige Buchentgegnung des einstigen Vichy-Ministers veranlaßte.

In dem Streit, der auch von persönlichen Ressentiments geschürt wird, geht es zur Hauptsache um den Vorwurf de Gaulles, der damalige französische Oberbefehlshaber Weygand habe durch die Unterzeichnung des Waffenstillstandsgeheimnisses vom 17. Juni 1940 den Kampf gegen Deutschland aufgegeben, obwohl eine Fortführung des Krieges durchaus möglich gewesen sei — zwar nicht in Frankreich, wohl aber von Nordafrika aus.

Unter Hochverrats-Anklage

Der 88jährige Weygand, der nach dem Krieg auf Befehl de Gaulles verhaftet und unter Hochverratsanklage gestellt worden war, wendet sich nun mit aller

Entschiedenheit gegen diese These seines einstigen Untergebenen. Er sagt: Auf dem Papier hätten in Nordafrika zwar acht französische Divisionen gestanden, bei diesen sei es jedoch sowohl mit der Kampfmoral als auch mit der Ausrüstung so schlecht bestellt gewesen, daß Deutschland und Italien kurzen Prozeß mit ihnen gemacht haben würden. Verstärkungen vom französischen Mutterland seien in nennenswertem Umfang nicht zu erwarten gewesen. Das französische Ersuchen um einen Waffenstillstand sei deshalb für ihn als den verantwortlichen Oberbefehlshaber eine militärische Notwendigkeit gewesen.

Groß, überschlägig, von aristokratischer

Eleganz, wortkarg und energisch bis zur Rücksichtslosigkeit, dabei von leidenschaftlichem Temperament: das war Maxime Weygand in seinen großen Jahren. Bis heute liegt seine Herkunft in geheimnisvollem Dunkel. Manche wollen wissen, er sei der natürliche Sohn einer Liebe des Erzherzogs Franz Ferdinand von Österreich zu einem saarländischen Mädchen. Nach anderen Quellen ist sein Vater der unglückliche Kaiser Maximilian von Mexiko, seine Mutter die vom Wahnsinn befallene Prinzessin Charlotte von Belgien, Maximilians Gemahlin. Mit Rücksicht auf Erbfolgefragen sei die fürstliche Legitimität des jungen Maxime verschwiegen und dieser einem belgischen Notar zur Adoption anvertraut worden. Fest steht nur, daß Weygand erst als 23jähriger Dragonerleutnant die belgische gegen die französische Staatsangehörigkeit eintauschte.

Katastrophe unabwendbar

Doch nicht der Glanz dieser Karriere rückt die zur Diskussion stehenden Vorwürfe de Gaulles gegen Weygand in ein merkwürdiges Licht. Viel belangvoller ist, daß von allen verantwortlichen französischen Militärs Weygand wohl derjenige war, den die geringste Schuld an dem Zusammenbruch vom Juni 1940 traf. Ein erbitterter Ankläger der „München-Politik“ Daladier, hatte der Gegenspieler des Oberbefehlshabers Gamelin das Schicksal der französischen Armee schon vor dem Krieg Punkt für Punkt vorausgesagt und in seinem Buch „La France est-elle défendue?“ mit allem Nachdruck eine schnelle Korrektur ihrer taktischen und strategischen Regeln verlangt. Als er im Mai 1940 Gamelin ablöste, war die militärische Katastrophe Frankreichs unabwendbar. Man erwartete von seinem Genie ein neues Marne-Wunder. Aber selbst für ein Wunder war es zu spät.

Eisenhower in Bedrängnis

Seine Freunde fallen ihm in den Rücken, die Gegner unterstützen ihn

Washington. (INS) Der Streit unter den amerikanischen Politikern über die Zweckmäßigkeit einer Ost-West-Konferenz hat sich verschärft. Der Vorschlag für eine solche Konferenz war ursprünglich von dem demokratischen Senator Walter George, dem Vorsitzenden des Außenpolitischen Ausschusses des Senats, ausgegangen. Präsident Eisenhower hat den Vorschlag aufgegeben und vorbereitende Besprechungen für eine solche Konferenz befürwortet.

Die Erklärung des Präsidenten hat besonders bei der Republikanischen Partei, als bei der Partei des Präsidenten, scharfen Widerspruch gefunden, während die Demokraten dem Konferenzvorschlag fast ohne Einschränkung zustimmen. Der Fraktionsvorsitzende der Republikaner im Senat, Knowland, sagte, er möchte kein neues Jalta. Er glaube nicht, daß sich die USA und Großbritannien über eine gemeinsame Haltung in der Formosa-

Frage und darüber einigen könnten, wie China zu behandeln sei.

Eisenhower hat die führenden Mitglieder beider Parteien und die Mitglieder der Kongreß-Ausschüsse für auswärtige Angelegenheiten und für die Streitkräfte für die nächste Woche zu einem Lunch zu sich eingeladen. In Washington mißt man diesem Treffen große Bedeutung zu. Senator George erörterte mit Außenminister Dulles die Möglichkeiten einer Konferenz der Großmächte.

Verkehr nach Brüssel kontrolliert

Trotz Versammlungsverbots soll heute demonstriert werden

Brüssel. (Reuter) Mit Maschinenpistolen bewaffnete belgische Polizisten zogen eine Sperre um Brüssel und errichteten an allen Zufahrtsstraßen Kontrollpunkte. Kraftwagen wurden angehalten und Personalurteile überprüft. Die Verkehrskontrolle gehört zu den Vorkehrungsmaßnahmen, die die Regierung im Hinblick auf die für Sonntag angekündigte Massendemonstration der katholischen Organisationen Belgiens gegen die Schulpolitik der Regierung getroffen hat.

Der „Marsch auf Brüssel“ soll trotz des Versammlungsverbots des Gouverneurs der Provinz Brabant stattfinden. Von katholischer Seite wurde angekündigt, daß 100.000 katholische Studenten und Anhänger der Christlich-Sozialen Partei durch Brüssel marschieren werden.

In der Nacht zum Freitag kam es in den meisten Städten des Landes erneut zu Zusammenstößen. In Gent griffen katholische Studenten das Parteibüro der Sozialisten an, wobei zahlreiche Demonstranten verletzt wurden. Schwere Schlägerentwicklungen sich in Courtrai. In Löwen marschierten am Donnerstag 3000 katholische Studenten durch die Straßen. Das Straßenpflaster wurde erneut aufgerissen. Die Gendarmen mußten des öfteren mit Wasserwerfern gegen die Demonstranten vorgehen.

32.000 Bewohner der Bundesrepublik sind im vergangenen Jahr nach der Sowjetzone verzogen. 40 Prozent dieser Leute sind vorher aus der Sowjetzone nach dem Westen gekommen.

Kanada wird sehr deutlich

Mit USA verbunden, aber keine Unterstützung von Abenteuern

Ottawa. (Korr.) Der kanadische Außenminister Lester Pearson erklärte im Unterhaus, Kanada stimme nicht mit allen Aspekten der amerikanischen Formosa-Politik überein, besonders nicht hinsichtlich der Inseln Quemoy und Matsu. Er sagte, diese beiden Inseln seien in der Tat ein Teil des chinesischen Festlandes. Ihre strategische Lage sei wichtiger für die Verteidigung des Festlandes als für die Verteidigung Formosas zu machen.

Der Außenminister sagte, als unmittelbarer Nachbar der USA sei Kanada besonders mit diesem Land verbunden. Es würde Kanada unmöglich sein, neutral zu bleiben, wenn ein Krieg die USA be-

drohte. „Ich muß aber in aller Offenheit feststellen, daß ein Konflikt über den Besitz der beiden chinesischen Inseln kein Eingreifen Kanadas auf der Seite der Nationalchinesen notwendig machen würde. Was ich am meisten fürchte, ist, daß ein begrenztes Eingreifen der USA eine Kettenreaktion mit unvorhergesehenen Konsequenzen auslösen könnte und daß sich der Konflikt über die Ozeane hin ausbreiten würde.“ Aus diesem Grunde sei Kanada in engem Kontakt mit Washington, London und Neu Delhi geblieben. Er habe dem amerikanischen Außenminister Dulles mehr als einmal Kanadas Ansichten, Zweifel und Befürchtungen klargemacht, sagte Pearson.

Die Meinung der anderen:

Bonins Entlassung

Zürcher Tat

Während in Paris noch um die vertraglichen Voraussetzungen für die Aufstellung der zukünftigen deutschen Armee gerungen wird, ist in Bonn ein Konflikt über die Struktur und die operative Rolle dieser Streitkräfte ausgebrochen. Bonin galt neben Heusinger als der begabteste Generalstabsoffizier der Dienststelle Blank. Es war bereits seit langem bekannt, daß die strategischen Auffassungen dieser beiden brillanten militärischen Köpfe weit auseinandergingen. Während Heusinger die Notwendigkeit einer beweglichen Verteidigung verfocht und daher für eine starke Mechanisierung und Panzerisierung der vorgehenden zwölf deutschen Divisionen eintrat, hat sich Bonin um die Befürwortung einer Strategie gemacht, die gegen einen russischen Angriff unmittelbar hinter der Zonengrenze ein starreres, vor allem auf einer massierten Panzerabwehr beruhendes Sperrsystem vorsieht. Ausgelöst wurde der offene Konflikt aber erst dadurch, daß Bonin, als er innerhalb des Amtes Blank mit dieser Auffassung nicht durchzudringen vermochte, mit seinen Thesen vor einen weiteren Kreis militärischer Sachverständiger trat. Diese Bemühungen, in letzter Stunde die seit langem vorbereiteten Verteidigungspläne wieder in den Schmelztiegel zurückzuwerfen, wurden in dem Maße, in dem sie sich zu einer eigenständigen Kampagne steigerten, von Blank als „illoyales Verhalten“ empfunden. Außerdem befürchtete man wohl, daß die militärischen Instanzen des Atlantikpakt für eine solche strategische Eigenbrötelei wenig Verständnis zeigen und am Ende gar den Verdacht hegen könnten, die Bundesrepublik wolle sich ihren vertraglichen Verpflichtungen entziehen.

Basler Nationalzeitung

Die von einem Teil der westdeutschen Presse in sensiblen Weise aufgelegene Meldung von der Entlassung Bogislav von Bonins hat zwar keineswegs sensationelle, dafür aber recht ernste Ursachen. Bonin propagierte den Aufbau eines starken Verteidigungsgürtels entlang der Zonengrenze, da nach seiner Ansicht die geplanten zwölf westdeutschen Divisionen in keiner Weise ausreichen, Westdeutschland zu verteidigen oder es gar vor dem Schicksal zu bewahren, Schlachtfeld zu werden. Blank und Heusinger scheinen diese Pläne jedoch nicht nur aus militärischen, sondern vor allem auch aus politischen Gründen abgelehnt zu haben. Offenbar fürchtete man, der Aufbau eines solchen Verteidigungsgürtels würde sowohl den Westdeutschen als auch den Ostdeutschen allzu klar vor Augen führen, daß das System der Pariser Verträge einer Stabilisierung des Status quo der deutschen Spaltung diene.

Neue Zürcher Zeitung

Die Entlassung von Bonin wirft ein Schlaglicht auf das Fehlen einer „Unité de doctrine“ im Amt Blank, aber auch in anderen militärischen Fachkreisen. Schroffe Divergenzen bestehen dabei nicht allein in strategischer, sondern auch in wehrpsychologischer und ausbildungsmethodischer Hinsicht.

SPD fordert Saarverhandlungen

Bonn. (dpa) Neue deutsch-französische Saarverhandlungen forderte der SPD-Parteivorstand gestern. In diesen Verhandlungen sollten unverzüglich die umstrittenen Bestimmungen des Saarstatuts geklärt werden.

Probleme der Rüstungsfinanzierung

Oberhausen. (Inw) Vor einer zu eiligen Wiederaufrüstung Deutschlands warnte der Direktor des Finanzwissenschaftlichen Forschungsinstituts der Universität Köln, Professor Schmolders. Je weniger Zeit für die Rüstung bleibe, um so größer sei die Gefahr für die Währung. Die Politiker müßten den Mut haben, ihren Wählern auch dann ins Auge zu blicken, wenn es um die Rüstungsfinanzierung gehe. Man solle nicht den Kopf in den Sand stecken und annehmen, die Wirtschaft, die bereits ein Wunder vollbracht habe, werde durch ein zweites Wunder auch mit den Rüstungsaufgaben ohne Schwierigkeiten und geräuschlos fertig werden.

Ihrer Prägung? Ungeheuer viel liegt noch vor ihr, böse Zeiten, gute Zeiten, sie wird Erfolge haben und Niederlagen, und das ist eben das Leben.

„Ich brauche Zeit, — Zeit, Zeit“, denkt Duschka und dehnt in ihrer Swing die langen Arme, deren Haut von der Bergsonne ein bißchen Patina abbekommen hat. Der September steht vor der Tür, — mit besorgten Augen verfolgt sie das gestiegene Hin und Her im Terminus. Wenn sie in der Halle sitzt, hört sie zu allen Tageszeiten Herrn Schälts telefonieren, und Zimmer in Paris und Flugzeugplätze nach Amsterdam und Schlafwagenabteile im Orientexpress bestellen, und das Blumengeschäft in der Hallenecke, bis jetzt nur auf treuherzig anspruchslose Alpenflora eingestellt, quillt über von pompösen Abschiedsbuketts aus Treibhausblumen. In Duschas schmaler Brust ist nichts von jenem leisen ziehenden Unbehagen der Zurückbleibenden. Sie hat lebenslang zu den Abreisenden gehört, zu den Zugvögeln auf großer Fahrt und darum weiß sie auch, daß am Ziel dieser Luxustrains und angestauten Horden bloß die Dekorationen gewechselt werden, sonst nichts.

Unten auf der Straße fahren ein paar schwerbeladene Heuwagen von den hochgelegenen Wiesen herunter, man hört die ungeschmierten Räder quietschen und das ausgelassene Schreien der Burschen, die nebenhergehend das abruttsende Heu mit langen Stangen festhielten.

„Großer Gott, Herr Inspektor“, murmelte Fräulein Keil vorwurfsvoll, als Herr Schwendler mit einer linksischen Verneigung und nun schon vertrautem Lächeln die Türen ihres Privatbüros aufmachte. „Sind Sie schon wieder bei uns? Sie werden unseren Herrn Schälts noch ins Grab bringen. Er kriegt immer eine Gänsehaut, wenn er einen von Ihrer Gilde hier erblickt.“

(Fortsetzung folgt)

HOTEL Terminus-Bristol

ROMAN VON HENRIK HELLER

Copyright by Prometheus-Verlag, Gröbenzell

(26. Fortsetzung)

Innsbruck 26/8 1952

oberst schuller grindelwald hotel terminus-bristol

anfrage sofort ob unsere freunde geneigt viertausend dollar für musterüberlassung an makartpostamt salzburg anzusehen stop erst wenn geld erliegt wird erzprobe geliefert. szeklas

grindelwald 27/8 1952

fred szeklas innsbruck hotel roter adler nein zumutung grotesk stop es wird voller betrag für gesamte warenmenge bezahlt aber nicht ein cent für analysenmuster.

Er ärgerte sich wütend über seinen ehemaligen Leutnant. Das war einer von den Kerlen, die ausgezeichnet funktionierten, wenn sie striktem Befehl nachkommen mußten, so: Hacken zusammenschlagen, links schwenkt und klirrend ab. Sowie sie aber ihr eigener Kapitän sind, machen sie immer im richtigen Moment das Unrichtige, oder, was noch schlimmer ist, im unrichtigen Moment das Richtige.

Mia Trevor sprach ihn an, als er gerade mit finsternem Gesicht aus dem Postamt herauskam. „Schlechte Nachricht von ihm, Oberst?“

„Wieso?“ fragte er zerstreut. Er war jetzt bei Gott nicht auf ein Schwätzchen mit Betsy Trevor aus. „Ach so! Nein, es hat nichts mit Frauenzimmern zu tun, ich habe bloß meinen früheren Leutnant telegrafisch ein bißchen heruntergemacht.“

„Den Szeklas? Sitzt er noch immer in Innsbruck? Warum kommt er nicht zurück?“

Er ist ein so schöner Mensch, Madame Karlova findet es auch. Ich glaube, wir sind beide ein bißchen verliebt in ihn“, erzählte sie von der sorglosen Höhe ihres Reichtums herab, „er sieht aus wie die Kreuzung eines Erzengels mit der Jeanne d'Arc.“

Den Tennisschläger in der schnellen Bubenhand, viel zu mager, langbeinig und kaum hübsch, ging sie neben ihm her und gab ungeniert ihre Gefühle für diesen Burschen preis. Schuller lächelte amüsiert und schadenfroh, diese neunzehnjährige Gans redete von Fred Szeklas, als wäre er ein Straßenmädchen, das man sich für eine Woche kaufen kann.

„Der Karlova gefällt er auch?“

„Sehr“, wurde ihm geantwortet, „sie redet immer davon, daß sie ihn gerne nach Hollywood mitnehmen möchte, aber ihr Graf will nicht. Halten Sie den Saingold überhaupt für einen Grafen? Ich nicht. Wissen Sie, daß Duschka Morphinstin ist?“

„Ach?“ Er hatte es nicht gewußt. „Wie kommen Sie auf den Einfall?“

Betsy zuckte nur mit der dünnen knöchigen Schulter. Von einem Einfall könne keine Rede sein, sie gebe auch keinen Klatzch weiter, aber neulich hat sie oben auf dem Flachdach neben Duschka ein Sonnenbad genommen. Der Oberst möge sich selber fragen, ob da ein Irrtum möglich sei. Im grellsten Mittagslicht, kaum einen Meter vom nackten Körper der anderen entfernt, ließen sich die Einstiche an den Oberschenkeln kaum noch zählen, man käme da zu einer astronomischen Ziffer. „Förmlich perforiert ist die Haut

an den Beinen“, sagte die Trevor und war angewidert und voller Verachtung, als rede sie von unsauberer Wäsche. Verhehlte Laster flößten ihr Grauen ein. Es war ihr damals vorgekommen, als habe sie einen Blick in einen Abgrund getan.

Sie schien auf eine Antwort zu warten, aber Schuller feixte nur. Womit trug er sich eigentlich so gedankenschwer?

Oberst Schuller dachte über das trostlose Schicksal der Morphinstin Karlova nach. Ihr strahlende Laune war ihm immer verächtlich erschienen.

Er hatte eigentlich nichts übrig für Frauen, die sich aus eigener Überlegenheit und Energie von ganz unten her bis ins Terminus hochgekurbelt haben. Aber in diesem Moment empfand er für die Russin Sympathie und beinahe so etwas wie Zuehrigkeit. Georg Schuller hat selber seine Kokainzeiten gehabt, er hat Morphinum gespritzt und Heroin genommen. Angefüllt mit Pervitin ist er durch einen brüllenden Eisenregen auf Deibelkommars in Schwärme von amerikanischen Jägern hineingeflogen. Er weiß, was es heißt, mit der eigenen Todesangst fertig zu werden, er ist hundertmal mit lächelndem Gesicht Wege gegangen, die so sicher waren wie ein Turmsel.

Vermutlich hätte Duschka diese „Bruderschaft im Geiste“ gerade zu jenem Zeitpunkt als lästig abgelehnt, denn neustens war mit dieser erstaunlichen Frau eine Veränderung vorgegangen, die sie selber mit heißem Bemühen für endgültig und entscheidend nehmen wollte. Ausgelöst wurde die neue Metamorphose ursprünglich durch einen Brief ihres Sohnes, dessen Existenz, — verzweifelt geheimgehalten vor den Schnüffelnasend zudringlicher Reporter und ostentativ niedergeschwiegen von der Leitung der Mex-Produktion, — selbst bei seiner Mutter beinahe der Vergessenheit anheimgefallen war. Als sie Pierre Karlovsky vor drei Jahren anlässlich ihrer Durchreise in Remo zum letz-

Streiks, Wassernot und Märchen

Orient – gar nicht so orientalisch – Aktuelle Probleme: Kinostreik, Ladenschluß, Frauenarbeit ...

Beirut. — Beirut, Libanons Hauptstadt, hat einen neuen Streik. Studenten und Gewerkschaften haben ihre Posten vor den Kinos gestellt und verlangen eine Senkung der Eintrittspreise. Bisher kostete ein Parterreplatz 1,30 DM und ein Balkonplatz 1,95 DM. Das ist viel Geld bei einem Monatslohn von etwa 100 DM für einen Arbeiter, der damit eine Familie von oft sechs und mehr Personen ernähren soll. So fand man wohl mit Recht den Preis, der noch aus der Kriegszeit stammt, zu hoch. Die Kinobesitzer aber wollen nicht heruntergehen. Sie sagen, das Kino sei in Beirut das, was anderswo das Theater sei. Treffpunkt der eleganten Gesellschaft und einzige Abendunterhaltung für ehrsame Bürger. Der verlangte Preis von 1 DM bzw. 1,50 DM sei untragbar. Die Streikposten überredeten viele Besucher. Der Besuch war sehr schwach. Ab und zu gab es auch Prügel. Die Kinobesitzer riefen nach der Polizei, mit dem Erfolg, daß niemand mehr in die Kinos ging, weil jeder dachte, es sei jetzt polizeilich geschlossen und verboten. Die erste Runde ging damit klar an die Streikenden.

Auch Syrien hatte beinahe seinen Streik, aber mit einem etwas ernsteren Hintergrund. Es ist ein Teilchen aus dem Kampf der Moslems gegen die Minderheit der Christen. Die moslemischen Kaufleute haben mit Streik gedroht, wenn die christlichen Kaufleute ihre Geschäfte nicht ebenfalls am Freitag, dem Feiertag des Islams schlossen. Es gab ein Blitzgesetz im Parlament und Strafandrohungen, und heute müssen die christlichen Kaufleute auch am Freitag den Feiertag heiligen. Am Sonntag tun sie es schon seit Jahrhunderten. Die neue Regelung aber bringt in viele der nicht gerade mit Reichtümern gesegneten Familien einen vorerst in seinem Ende nicht absehbaren Konflikt zwischen Frömmigkeit und Geldbeutel. Vielleicht aber, so erklären jetzt die Moslems, wären sie bereit, auch am Sonntag zu schließen. So wäre Syrien dann wohl das einzige Land der Welt, das jede Woche zwei gesetzliche Sonntage hat, die keinen klingenden Gewinn bringen.

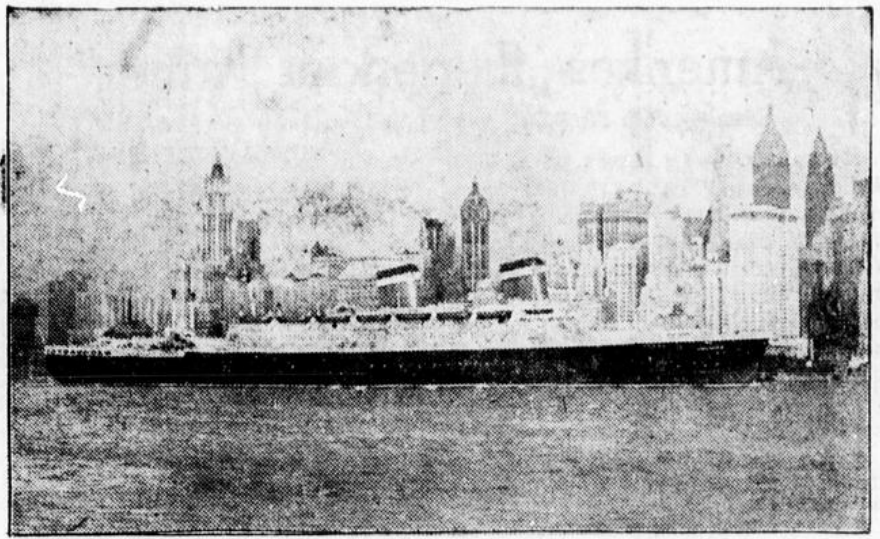
Sorgen um klingenden Gewinn hat dagegen der Flugplatz Beirut nicht. Nach den letzten Meldungen der Luftfahrtbehörde landen und starten im Jahresdurchschnitt täglich 90 Flugzeuge auf dem neuen Platz neben dem Mittelmeer. Mit ihnen kommen und gehen täglich rund 300 Fluggäste. Damit ist Beirut zum fünftgrößten Flugplatz der Welt geworden. Es ist Zwischenlandeplatz für fast den gesamten Afrikaverkehr aus Europa und für alle Maschinen, die aus Europa nach Indien, Australien und dem Fernen Osten fliegen. Die Platzanlagen erweisen sich jetzt bereits als zu klein, obwohl sie erst im letzten Sommer eröffnet wurden.

Als zu klein und eng erweisen sich nun allmählich auch die Straßen von Beirut. Das ist kein Wunder, wenn jeden Monat allein in der Hauptstadt 300 neue Autos zugelassen werden. Inzwischen kommt auf jeden dritten Beirut ein Auto. Jetzt will man die Straßenbahn durch Autobusse ersetzen. Das aber stößt nicht nur auf die Ablehnung der Angestellten der Gesellschaft. Es stößt auch sonst auf Schwierigkeiten. Die jetzigen 100 Straßenbahnzüge befördern täglich 200 000 Fahrgäste. Um sie mit Autobussen fortzubringen, wären fast 1000 neue Wagen nötig. Dabei quält sich der Verkehrsminister nicht nur mit den Anschaffungskosten durch seine schlaflosen Nächte, er weiß auch nicht, wo er sie unterstellen soll. Und er ist auch noch nicht sicher, ob 1000 Autobusse weniger Platz im Verkehr brauchen als 100 Straßenbahnen. Die Beschaulichkeit des Orients scheint wirklich einer fast amerikanischen Geschäftigkeit zu weichen.

So orientalisch, wie es uns nach den Märchen aus Tausendundeiner Nacht immer noch erscheinen will, ist das Leben im Orient überhaupt nicht mehr. Nach den neuesten Erhebungen sieht es so aus, als ob die für viele Männer so erscheinenden Zeiten des Harems und der Mehrehe sehr bald zu Ende sind. Nicht einmal 40 Prozent aller verheirateten Männer in Ägypten haben heute zwei oder mehr Frauen, wenn ihnen der Koran nach vier

erlaubt. Einmal hängt das damit zusammen, daß auch in Arabien die Frau immer mehr Eingang ins Berufsleben findet und in ihrem Denken und Handeln selbständiger wird. Andererseits kostet im Orient bereits eine Frau bei ihren nicht gerade bescheidenen Ansprüchen in Schmuck und Kleidung den geplagten Ehemann nicht gerade wenig Geld. Und nur bei den ärmsten Bauern ist die Ehefrau noch so etwas wie ein Arbeitstier, von denen zwei mehr Land besackern können als eine.

Echt orientalisch ist dagegen der Kampf zweier Dörfer im Libanon um das Wasser eines Fließchens. Wasser ist überall, auch in der modernsten Großstadt der arabischen Länder heute wie vor tausend Jahren der Quell allen Lebens. Kein Wunder also, daß zwischen den Dörfern Metn und Kesruan der Krieg um den winzigen Nabh-el-Assal tobt. Für ein Dorf hat er viel Wasser, für alle beide aber zu wenig. Die Leute von Kesruan sind näher am Fluß, für die von Metn hat man eine Wasserleitung legen müssen, wie der Staat es befahl. Nun bekam Kesruan es mit der Angst und saß auf Hilfe. Im Orient ist man sehr für Selbsthilfe und nicht gerade zahm in der Wahl der Waffen. Die Kesruaner nahmen Dynamit und jagten die Lebensader von Metn in die Luft. Metn schrie Zeter und Mordio. Die Regierung sagte eine Untersuchung zu, die Leitung



Newyorks Wolkenkratzerkulisse: die „AMERIKA“ der United States Lines

wurde repariert. Wenig später knallte es wieder. Jetzt stellte man Gendarmerie an die geflickte Leitung. Jedoch zum dritten Male im gleichen Monat flog die Leitung in die Luft. Und wieder fand man keinen Täter. Gespannt aber fragt man sich jetzt, wie es weitergehen wird. Wenn es orientalisches weitergeht, werden die Metner in Kürze den Kesruanern die Häuser über dem Kopf anstecken. Es wäre nicht das erste Mal im Kampf zwischen zwei Dörfern. Und das nun wieder ist doch noch ein Stück aus Tausendundeiner Nacht.

einwärts. Zweihundertsieben einzelne Nebenarme und Kanäle kreuzen sich und bilden ein Wasserstraßennetz von 2042 Kilometer Länge, das nur teilweise für größere Schiffe befahrbar ist. Die kleinen schnittigen „Lanchas“ aber und die flachen Transportboote kommen überall durch. Im Delta spielt sich der Verkehr nur auf dem Wasser und daher ziemlich geräuschlos ab. Es gibt keine hupenden Autos und keinen Staub, höchstens das Knattern eines Außenbordmotors unterbricht die Stille.

Das Delta ist eines der fruchtbarsten Gebiete Argentiniens. Früher wohnten hier Guarani-Indianer. Französische Einwanderer machten die ersten Inseln mit ihrem fruchtbaren Schlammboden urbar und legten Obstplantagen an. Heute wachsen dort Pfirsiche, Äpfel, Pfäumen, Kirschen, Zitronen und Apfelsinen. Mehrere Fabriken und eine Obstsektorei verarbeiten den überschüssigen Segen. Der Holzreichtum, australische Tannen, karibische Pinien, Pappeln und Korbweiden, hat die Holzverarbeitende Industrie angelockt. Es gibt im Delta etwa dreihundert Sägewerke und Sperrholzfabriken. Die Bevölkerung ist ein buntes Gemisch der verschiedenen Nationen, außer Argentinern und Deutschen gibt es Spanier, Italiener, Engländer, Schweizer, Russen und sogar Japaner, die sich alle gut vertragen.

Frellich hat die idyllische Landschaft auch ihre geheimen Tücken. Wenn der Wind ungünstig steht und die Flut in die Bucht des Rio de la Plata hochtreibt, wenn Regenfälle die Ströme anschwellen lassen, kann der Wasserspiegel innerhalb einer Stunde um drei Meter steigen. Dann werden viele Inseln überschwemmt und manches Sägewerk schwimmt auf Nimmerwiedersehen dem Meere zu.

ARGENTINIEN

Der „Spreewald“ wächst ins Meer

Kanallandschaft zwischen Uruguay und Rio de la Plata — Jedes Jahr bilden sich neue Inseln

Buenos Aires. — Argentinien „Spreewald“ wächst Jahr für Jahr zehn Meter in das Meer hinein. Seine Flüsse führen viel Schutt, Treibholz und Erdreich mit sich, daß die Deltasinseln am Rio de la Plata sich ständig vergrößern oder an Untiefen neue gebildet werden. Es dauert nicht lange, da wuchern Weiden und an-

dere Pflanzen aus dem angeschwemmten Flußschutt empor, eine neue Insel entsteht und fängt alles auf, was die Wellen in ihre Nähe spülen.

Das Land der tausend Inseln breitet sich nördlich von Buenos Aires zwischen dem Uruguay, dem La Plata und dem Paraná aus. Es sind große und kleine Inseln, voneinander getrennt durch Kanäle, Seitenarme der großen Ströme und durch diese selbst. Die flache Landschaft mit ihren hohen Bäumen und zahllosen Booten erinnert den Deutschen an den Spreewald. Auch dieser argentinische hat einen deutschen Einschlag. Die zweitgrößte Gruppe der „Islenos“, seiner Bewohner, besteht aus Deutschen. Familiennamen wie Klempfner und Horn sind hier seit Generationen verbreitet.

Zweihundert Kilometer weit zieht sich das Deltagebiet der großen Flüsse land-

VEREINIGTE STAATEN

Guten Appetit zum U-Boot-Sandwich

Die neueste Erfindung amerikanischer Appetitspezialisten „Einfaches“ Rezept

Newyork. — Wissen Sie, was ein „U-Boot-Sandwich“ ist? Es ist der letzte kulinarische Schrei für alle Amerikaner, die nicht auf ihre schlanke Linie zu achten brauchen. Wer ein U-Boot-Sandwich verdrückt, darf sich getrost an jeder Wetterskonkurrenz beteiligen; er wird zweifellos den Sieg davontragen.

Wenn es ums Essen geht, soll man sich nicht lange mit Vorreden aufhalten; wir wollen uns also gleich daranmachen, ein solches Mammut-Sandwich zu konstruieren. Ja, man bereitet es nicht, man konstruiert es! Beginnen wir mit der Kieglung. Man nehme ein langes Stangenbrot und schneide es der Länge nach auf. Dann werden beide Hälften schön dick mit Butter bestrichen. Damit wäre der Rumpf gegliedert; fangen wir jetzt mit der Installation der Inneneinrichtung an.

Die eine Hälfte legen wir zwischen irgendwelchen festen Gegenständen „auf Helgen“, damit sie nicht umkippt. Zuerst garnieren wir die bebutterte Fläche mit

vier anständigen Scheiben Prager Schinken, zwei Scheiben Schinkenspeck (geräuchert), drei Scheiben Mettwurst, drei Scheiben Polnische und drei Scheiben Salsami. Um die Sache schön farbig zu machen, fügen wir ein wenig Lachs und einige Blätter Petersilie hinzu. Das war aber erst der Anfang. Eine Gewürzgurke und ein Streifen Senfgurke werden in Scheiben geschnitten und am Bug und Heck deponiert. Hinzukommen ein hartgekochtes Ei und drei pikante Käsesorten, alles gut auf die Länge des Boots verteilt. Obendrauf legen wir sechs gefüllte Oliven.

Jetzt fehlt nur noch die Deckschicht. Sie besteht aus drei Eßlöffeln Kartoffelsalat und ebensoviel Russischem Salat, ferner vier Scheiben Mortadella, zwei Wiener Würstchen und drei Scheiben Schinkenspeck. Vorsichtig bedecken wir dann den ganzen Segen mit der anderen Brothälfte. Dem „Stapellauf“ steht nichts mehr im Wege. Guten Appetit!

HAWAII – Stern im Pazifik

Gutes Geschäft mit der Fremdenindustrie – Peinliche Differenzen zwischen Ex- und Import

Wenn die riesigen Ozeandampfer in Hawaiis Häfen anlegen, erscheinen noch heute hübsche Mädchen winkend und lachend und strecken den Aussteigenden ihre mit Blumenketten behängten Arme entgegen. Aber die Blumenketten sind aus Papier, und auch der traditionelle, heute ein wenig verblaßte, von der Fremdenindustrie immer wieder in glühenden Farben aufgefrischte Zauber der Insel hat etwas Künstliches bekommen. Denn davon lebt Hawaii — Grasröcke, Hula-Hula und Blumenketten erregten vor 130 Jahren den Ärger einer Gruppe ehrwürdiger Missionare aus Boston, die eilte aus ihrem Missionsschiff einen Stoß hochgeschlossener knöchellanger puritanischer Gewänder zu Tage förderten und die widerstrebenden Schönen anwiesen, mit ihnen ihre allzu offenerzig zur Schau getragenen Blößen zu verhüllen. Doch gelang es ihnen auf die Dauer nicht, die Grasröcke auszurotten, und wenn auch in den Folgezeiten 40 Prozent gelehriger Hawaiianer auf Missionsschulen lesen und schreiben lernten, so haben sie darum doch bis auf den heutigen Tag ihre alten Tänze nicht vergessen. Ein Glück für Hawaii, denn von dem Ertrag des Zuckerröhren- und Ananasanbaues auf den schmalen Streifen fruchtbaren Landes zwischen Küste und zerklüfteten Gebirgen könnte es niemals existieren, auch dann nicht, wenn man die geringen Ernten an Kaffee, Nüssen, Gemüse, Orchideen und Obst dazurechnet.

Die Touristen sind es, die gute Dollars

nach Hawaii bringen, und den Touristen legt Hawaii seine Herrlichkeiten zu Füßen, den Strand von Waikiki mit den Hotelkolossen im Hintergrund und den langen, geschwunden Brandungswellen, die auf ihrem Rücken die Planken der Wellenreiter aus Ufer tragen, die Schneefelder des weißen Berges, dessen Eisspitze sich bis zu einer Höhe von 4201 Meter erhebt, die brodelnden Lavamassen der Vulkane und die schroffen Klippen des Pali-Passes, über die König Kamehameha I. im Jahre 1795 die flüchtenden Oahuans in den Abgrund jagte.

Honolulu, die Hauptstadt Hawaiis, liegt an der Südküste der Insel Oahu, in der Nähe des amerikanischen Kriegshafens Pearl Harbour und unterscheidet sich in Anlage und Verkehr nur wenig von amerikanischen Großstädten. Die hawaiianischen Ureinwohner, die im fünften Jahrhundert aus Asien über den malayischen Archipel, Java und Samoa nach Hawaii gelangten, waren ein reinrassiger polynesischer Volksstamm. Heute ist Hawaiis Bevölkerung ein Mosaik verschiedener Rassen und Farben in folgendem Verhältnis: 40,2% Japaner, 16,9% Hawaii-Mischlinge, 15,3% Kaukasier, 13,2% Philippinen, 6,8% Chinesen, 2,8% reinblütige Hawaiianer, 2,3% Puerto Ricaner, 1,6% Koreaner, 0,9% anderer. Sie alle leben in schönstem Einverständnis miteinander, fühlen sich als Amerikaner und ringen gemeinsam seit 99 Jahren um die Anerkennung Hawaiis als gleichberechtigten amerikanischen Staat. Als die Japaner im letzten Krieg Pearl

Harbour überfielen, verbrannten die Hawaiianer japanischer Herkunft ihre japanische Nationaltracht, Kimonos und Getas auf dem Scheiterhaufen und schlossen die japanischen Schulen. Das japanisch-amerikanische Infanterie-Battalion, das in Italien eingesetzt wurde, erhielt die höchsten Auszeichnungen, die jemals einem amerikanischen Battalion verliehen wurden.

Was den Besitz von Autos anbetrifft, wollen die orientalischen Amerikaner nicht hinter den Weißen zurückstehen, und obgleich es auf den Inseln nur einige gepflasterte Straßen gibt, die sich meist an der Küste entlangziehen und kaum ins Innere führen, besitzt in Hawaii jeder vierte Bürger einen Wagen. Hawaiis gegenwärtige Probleme der Arbeitslosigkeit, die in den letzten Jahren auf eine beängstigende Weise anstieg und erst durch den Ausbruch des koreanischen Krieges vorübergehend gestoppt wurde, und die fatalen Differenzen zwischen Export und Import, die nur durch den Bau weiterer Hotels und die Werbung weiterer Touristen ausgeglichen werden kann. Aber in dem milden Klima des Inselparadieses vertragen sich selbst so entgegengesetzte Tendenzen wie Existenzkampf und Lebensgenuss, und wenn am Abend die braunen Mädchen tanzen und singen, und vom Meer her die sanfte Luft durch die Palmen streicht, herrscht die Illusion, und Europäer wie Eingeborene versinken in den beglückenden Zustand der Trägheit, der alle Sorgen und Mühen des Augenblicks unwirklich und gewichtslos macht.

ECKSTEIN

»echt und recht«

Das Gute zum Besseren,
das Bessere zum Besten entwickeln:
Lebendige Eckstein-Tradition
seit fünf Generationen.



Amerikas „fliegender Farmer“

Säen — vom Flugzeug aus / Feldbestellung aus der Luft

Neu York. — In Europa ist es nicht üblich, daß man Flugzeuge zu Hilfe nimmt, um Chemikalien zur Ausrottung schädlicher Larven, besonders der des Kiefernspinners, über Walddistrikte auszustreuen. In den Vereinigten Staaten jedoch, und besonders in Kalifornien, ist man auf diesem Gebiet bedeutend weiter. Hier spielt der „fliegende Farmer“ eine immer größere Rolle, und die Erfolge, die verzeichnet werden konnten, sind hervorragend.

Heute gibt es in den USA schon 500 Gesellschaften, die sich ausschließlich damit beschäftigen, besonders ausgebildete Piloten zur Verfügung zu stellen, die als „fliegende Farmer“ landwirtschaftliche Arbeiten von der Luft aus verrichten. Selbstverständlich ist der Krieg gegen schädliche Insekten die Hauptaufgabe dieser „fliegenden Farmer“, aber in einigen Gegenden hat man auch damit begonnen, Saatgetreide und Düngemittel per Flugzeug auszustreuen, um auf diese Weise Zeit und Arbeitskraft zu sparen. So hat man beispielsweise in Kalifornien 56 000 Hektar mit Reis bepflanzt, und 99 Prozent dieser Pflanzungen wurden durch Flugzeuge besät. Auch ausgedehnte Grasfelder sind von der Luft aus besät worden. Man mischt die Saat mit Sand, damit sie schwer

rer wird und regelmäßig herabfällt. Die riesigen weiten Grasflächen könnten ja nie durch Sämaschinen bestellt werden, da man gar nicht die Arbeitskräfte dazu hat. Früher waren riesige Strecken für die Landwirtschaft verloren, weil man nicht neuen Grassamen nachsäen konnte. Heute macht dies alles das fliegende „Farmer-Korps“. Das amerikanische Landwirtschaftsministerium hat nun mit einigen Fluggesellschaften Verträge abgeschlossen, um weite, verbodene Präriedistrikte mit neuem Grassamen zu versehen.

Natürlich müssen die „fliegenden Farmer“ eine Fachausbildung hinter sich haben. Es ist nicht leicht, so ein Flugzeug zu führen, denn der Pilot fliegt nur zwei bis fünf Meter über dem Boden. Es werden ganz gewöhnliche Flugzeuge und Hubschrauber verwendet.

Um ein Beispiel zu geben, wie wichtig diese „fliegenden Farmer“ für die amerikanische Bodenbestellung sind, lassen wir einige Zahlen sprechen: Im vergangenen Jahr wurden in Kalifornien 251 000 Hektar Land von der Luft aus mit Insektengift behandelt. Eine Fruchtfarm in Sacramento, deren Grapefruit-Bäume von einer Krankheit befallen waren, wurde dadurch gerettet, daß ein Flugzeug im Laufe von nur drei Stunden die Plantage bestäubte. Zu solch einer Arbeit hatten in den vorhergehenden Jahren 20 Gärtner eine ganze Woche gebraucht!

Nun soll der Dienst der „fliegenden Farmer“ immer weiter ausgebaut werden, um einerseits die Unkosten so niedrig wie möglich zu halten, andererseits aber so viele Landflächen als nur möglich zu bepflanzen.

Enthaltsame Schneider gesucht

Edinburgh. — Das Gericht von Edinburgh hat den Antrag der Stadtverwaltung abgelehnt, die Testamentenbestimmung des verstorbenen Architekten Robert Cranston aufzuheben, nach der 6000 Pfund unter zwölf abstinente Schneider zu verteilen sind. Die Stadtverwaltung sucht seit 1949 Meister des Zwirns, welche den Bestimmungen entsprechen. Zwanzig meldeten sich, aber nicht einer konnte beweisen, daß er noch nie ein Gasthaus betreten und noch nie Alkohol genossen hatte. Der Erblasser machte sein Testament vor 60 Jahren und bestimmte, daß sich die Höhe von 6000 Pfund erreicht habe. Dann sollte es in Jahresrenten zu 17 Pfund an die Schneider ausgezahlt werden. Die Stadtverwaltung muß vorläufig weitersuchen.

Amerikaner ohne Kriegsangst

Neu York. — Die Bevölkerung der USA macht sich keine großen Gedanken um eine etwaige Kriegsgefahr.

Das ist das Ergebnis einer Umfrage, durch die das Gallup-Institut in Erfahrung zu bringen versuchte, was dem Amerikaner heute am meisten Kopfzerbrechen macht. Nur acht Prozent der Befragten machen sich ernsthafte Sorgen über die Möglichkeit eines Krieges und die Zuspitzung der Weltprobleme. Die restlichen 92 Prozent sind in erster Linie mit persönlichen oder familiären Problemen beschäftigt.

Aber 75 Prozent der Befragten erklärten sich bereit, einer Aktion der amerikanischen Armee zuzustimmen, falls sich der Kommunismus anschießen sollte, das restliche Europa zu unterwerfen — eine bemerkenswerte Tatsache, wenn man bedenkt, daß Amerika noch vor 15 Jahren mit überwältigender Mehrheit der Politik des konsequenten Isolationismus zugestimmt hatte.

Im „Zauberhaus“ sind Heinzelmännchen

Elektrisch gesteuerter Spuk erspart seinen Bewohnern die Arbeit

Los Angeles. — Ziemlich verrückt geht es in einem Haus zu, das sich der 24-jährige Erfinder Jack Fletcher in West Covina in der Nähe von Los Angeles gebaut hat. Er nennt es mit Recht ein „Zauberhaus“, denn es enthält bis auf einen elektrischen Bettenschalter alle technischen Finessen, die ein menschliches Gehirn nur ersinnen kann. Fletcher hat die Elektrizität so umfassend in seine Dienste genommen, daß er und seine Frau kaum noch einen Handgriff zu tun haben.

Wer das Zauberhaus besucht, braucht selbstverständlich nicht auf einen Klingelknopf zu drücken. Drei Meter vor der Tür wird der Besucher von elektrischen Strahlen erfasst, die eine Glocke auslösen. Ein Lautsprecher in der Küche verkündet, daß die Gäste das Haus betreten haben. Die Wohnräume haben zu jeder Jahreszeit die gleiche Temperatur. Sobald sich Wind erhebt oder Regen bemerkbar macht, schließen sich die Fenster binnen 15 Sekunden automatisch. Diese Bewegung schaltet auch die elektrische Heizung höher. Überschreitet die Temperatur innen oder außen eine bestimmte Grenze, schaltet sich die Heizung aus. Auch die Fenster öffnen sich wieder. Im ganzen Haus gibt es weder einen Schalter oder einen Steckkontakt. Unter den Teppichen sind in kurzen Abständen Induktionsspulen angebracht, die das Licht aufleuchten lassen, sobald man eine Stehlampe in die Nähe einer Spule schiebt. Stellt man sie um etwa Zentimeter weiter, erlischt das Licht wieder.

Natürlich gibt sich Fletcher auch nicht mit einem gewöhnlichen Fernsprecher zufrieden. Er hat die Namen der 30 Bekannten, mit denen er am meisten spricht, auf einem Tablett vereinigt. Ein Druck auf den Knopf neben dem Namen bewirkt eine automatische Verbindung. Eine noch größere Rolle ist dem Rundfunk und dem Fernsehen im Zauberhaus zugesprochen. In allen Räumen findet man Mikrophone, Aufnahmegeräte, Lautsprecher und Fernsehergeräte. Sie dienen aber weniger der Unterhaltung als der Verständigung von Zimmer zu Zimmer und der Überwachung der Kinder, über deren Tun Frau Fletcher immer im Bilde ist, ganz gleich, wo sie sich aufhält. Selbst wenn sie im Bett liegt, kann sie auf dem Fernsehschirm sehen, was die drei Kinder, zwei Jungen und ein Mädchen, gerade treiben.

Bisher hat Fletcher, der Chef einer Luftfahrtgesellschaft ist, rund 140 000 DM in die technischen Finessen seines Zauberhauses gesteckt. Aber er ist noch lange nicht am Ziel seiner Wünsche. Jetzt bastelt er an einem Gerät, das so hohe Wärmestufen von sich gibt, daß sie wohl von den Mücken und Fliegen, nicht aber von Menschen gehört werden können. Er will auf diese Weise alle Insekten fernhalten, ohne die Fenster mit Fliegengittern verunzieren zu müssen. Außerdem möchte er ein Gerät konstruieren, das wie ein magisches Auge alle Personen erfasst, die in einem Zimmer sind, und das Licht auslöscht, wenn sich hinter der letzten Tür geschlossen hat. Die Hausarbeit ist zwar schon jetzt weitgehend Robotern anvertraut, doch wünscht sich Frau Fletcher „dringend“ eine Maschine, die auch die Betten macht. Ehemann Jack will sich auch diesem Problem widmen.

Sachertortenkrieg geht weiter

Wien. — Der Sachertortenkrieg zwischen der Konditorei Demel und dem Hotel Sacher in Wien wurde durch eine Entscheidung des Oberlandesgerichtes erneut auf die lange Bank geschoben. Demel darf jetzt seine Sachertorten Sachertorten nennen, ihnen jedoch nicht den Schokoladensiegel mit der Aufschrift „Eduard-Sachertorte“ aufdrücken. Gegen dieses Urteil gibt es für das Hotel Sacher keine Berufung, während Demel Revision gegen das Verbot des Siegels beim Obersten Gerichtshof einlegen kann und wird. Bevor man den Sachertortenfrieden schließt, können die Wiener noch viel Sachertorten essen, mit und ohne Siegel.

Der zarte Braten

London. — Von der Erfindung ausgehend, daß zufriedenes Vieh zartes Fleisch liefert, hat eine britische Firma einen Apparat erfunden, mit dem die Landwirte feststellen können, welche Tiere ihres Viehbestandes ruhig und welche unruhig sind. Diese Erfindung besteht aus einem Geschirr, das Mikrokontakte und ein Meßgerät in sich vereinigt, womit dann registriert werden kann, wie oft am Tage ein weidendes Tier den Hals gereckt hat, um Gras zu kauen, und sogar, wie oft es den Schwanz bewegt.

BUNTE WELT

Gestörte Wirtshaushocker

Wien. — In einem Vorortlokal kam es zwischen einem Wirtmann und einigen Gästen, die über die Sperrstunde hinaus sitzenbleiben wollten, zum Streit. Als die Wirtshaushocker gegen den Beamten tödlich vorgehen wollten, sprang sie der Polizeihund „Klaus“ an und biß sie ins Hinterteil. Jetzt konnten sie nicht mehr sitzenbleiben. (reta)

Höfliche Eisenbahn

Long Island. — Als auf dem Bahnhof von Long Island einer Reisenden der Hut in eine Vertiefung unter dem Gleis geweht wurde, fuhr der Lokomotivführer mit der ganzen Garnitur zurück. Der Stationsvorsteher hob den Hut auf und überreichte ihn der Dame, worauf der Zug seine Fahrt antrat. (reta)

Preisnachlaß für Schwiegermutter

In Massachusetts/USA wurde ein dem Staat gehörendes Haus zum Verkauf bei unterschiedlichen Preisen angeboten. Jungesellinnen müssen 25 000 Dollar, Verheiratete ohne Kinder 22 000, mit Kindern 20 000, mit Kindern und Schwiegermutter aber nur 17 500 Dollar zahlen. (reta)

Dächer aufgefressen

Athen. — Mehrere Bewohner eines Dorfes bei Komotini in Griechenland schauten morgens beim Erwachen vom Bett aus in den blauen Himmel. Eine Herde wilder Ziegen war nachts ins Dorf eingedrungen und hatte ausgehungert das Stroh von den Dächern gefressen. (reta)

Massenmord für saure Heringe

Aus Fisch-Gier zum Verbrecher geworden — Acht Opfer eines Negerzauberers

Leopoldville. — Gier nach sauren Heringen, salzigen Sardellen und anderen Fischkonserven war der Anlaß zu einem Massenmord an acht Negerfrauen, der sich im nördlichen Lomami-Hochland der Katanga-Provinz von Belgisch Kongo ereignete.

In den letzten zwei Jahren waren bei einem Negerstamm in der Nähe von Bakafaka junge Frauen kurz nach ihrer Hochzeit verschwunden. Die Ehemänner hatten bei der „Force Publique“ Anzeige erstattet, gerieten aber zunächst selbst in Verdacht, da man sie als Mitglieder eines Geheimbundes verdächtigte. Doch es ließ sich nicht nachweisen, daß sie ihre Frauen anläßlich einer verbotenen Kulthandlung geopfert hatten. Einem weißen Polizeioffizier gelang es dann doch, den Täter zu entdecken, als die achte Frau vermißt wurde.

Er fand ihre Leiche zwei Kilometer vom Kral entfernt im Gebüsch. Der Toten fehlten die Fußringe, welche die Frauen des Stammes nach ihrer Verheiratung anlegen und oft zu acht bis zwölf Stück übereinander tragen. Meistens sind sie aus Kupfer oder Messing angefertigt, in wohlhabenderen Familien trägt man solche aus Gold, die oft ein beträchtliches Alter haben. Alle vermißten Frauen hatten einen oder mehrere Goldringe besessen, auf die der unbekannte Mörder anscheinend ein Auge geworfen hatte.

Der belgische Offizier ermittelte ihn in der Person des Stammeszauberers. Es war ihm aufgefallen, daß der Medizinmann seine Hütte mit erheblichen Mengen alter Fischkonservenbüchsen geschmückt hatte, deren Rassen die Geister vertreiben sollte. Als der ambulante Händler, der alle drei Monate den Stamm aufsuchte, wieder auftauchte, verhaftete er ihn und den Zauberer. Dieser war ein großer Liebhaber gesalzener und saurer Fischkonserven und hatte sie sich gegen Bezahlung durch goldene Fußringe — fünf Büchsen für einen Fußring — bei dem Händler zu beschaffen gewußt. Er gestand, die Negerfrauen bei Fruchtbarkeitsbeschwörungen in Hypnose versetzt und ihnen den Befehl gegeben zu haben, nachts zu einer Höhle zu gehen, wo er ermordete. In der Höhle fand man noch die Überreste der anderen sieben Negerinnen.

Kurz berichtet

Furchtsamer Trapper

Burkes. — Die Polizei von Burkes brachte einen halbverhungerten Trapper aus dem Busch in Sicherheit. Er hatte auf Grund einer falsch verstandenen Radiomeldung geglaubt, die Russen seien in Kanada eingedrungen, und sich in den letzten zwei Monaten von Grassamen ernährt. (reta)

Nicht ohne Adam

Karatschi. — Die Moslem-Frauen Pakistans fordern von der Regierung Aufhebung der Vielweiberei und Einführung der Monogamie. Die Bewegung ist bedrohlich für Harembesitzer geworden, seit ein energischer Mann die Forderungen der Frauen vertritt.

Umgekehrt

Utah. — Auf dem Gelände des Staatsgefängnisses von Utah (USA) wird ein Tunnel gegraben — nicht von innen nach außen, sondern umgekehrt. Die American Smelting Company hat dort Uranerz entdeckt. Der Staat gab die Erlaubnis zum Bau des Tunnels, damit man von außen an die Fundstätte herankommt.

Scherben

Wien. — Wütend rannte der 28-jährige Erich Trojan nach einem Streit mit seiner jungen Frau Cécile aus dem Hause, als er plötzlich über sich Glas klirren hörte. Rechtzeitig konnte er seine Frau auffangen, die durch ein Fenster im zweiten Stock gesprungen war. Versöhnt liegen beide im Krankenhaus.

Frau Tannhäuser

Brooklyn. — In Brooklyn überraschte Frau Tannhäuser einen Einbrecher in ihrem Schlafzimmer. Sie packte ihn und fiel mit ihm zusammen die Treppe hinunter. Dabei brach sich der Eindringling das Bein. Mühelos konnte ihn unter Herr Tannhäuser überwälzigen.

Schade

Eine Brauerei in der englischen Hafenstadt Sunderland mußte rund 17 000 Liter Bier fortgießen. Ein Arbeiter hatte seine Mütze in den Gärtank fallen lassen.

Rückschritt

Miami. — 948 Kugelschreiber wurden im Zeichen des Fortschritts in den 24 Postämtern von Miami zum Gebrauch für das Publikum ausgelegt. In einer Woche verschwanden davon 95. Jetzt stehen wieder Tintenfass mit Stahlfedern bereit.

Die Milch der heißen Liebe

Das Abenteuer des schüchternen Mario — Warum die Milch eines ganzen Dorfes entrahmt war

Malland. — In einer Molkerei von Malland wurde in letzter Zeit öfters die Milch beanstandet, die aus einem kleinen, in der Umgebung gelegenen Dorf kam. Während diese Milch früher immer erstklassig war, ließ ihre Qualität plötzlich in auffälliger Weise nach, so daß die Molkerei wiederholt die Abnahme verweigerte. Zuerst war es immer nur ein Teil der Milch, welche den geforderten Qualitätsbedingungen nicht entsprach. Sie stammte von einem bestimmten Bauern, der auf die Beschwerden der Molkerei hin sofort einen Tierarzt zu Rate zog, da er glaubte, seine Kühe müßten krank sein. Allmählich schienen aber die Kühe der ganzen Gemeinde von diesem rätselhaften Leiden befallen zu werden, denn eines Tages traf die Milch des gesamten Dorfes ohne Rahm ein; und dabei blieb es.

Schon hatte man das Gesundheitsamt verständigt, da fand das Geheimnis der abgerahmten Milch eine überraschende Lösung.

Mario, ein junger Bursche, transportierte die Milch des Dorfes allmorgendlich in einem Auto in die Stadt. Er war im ganzen Dorf bekannt als der rechtschaffenste junge Mann, aber er hatte den Fehler, furchtbar schüchtern zu sein. Er war hoffnungslos in die Tochter jenes Bauern verliebt, bei dessen Milch sich die verminderte Qualität erstmalig zeigte. Aber er getraute sich nicht, dem jungen Mädchen seine Liebe zu gestehen. So wandte er sich in Malland an eine alte Zauberin, an eines jener alten Weiblein, die in den winkligen Gassen der Vorstadt wahrsagen und die Zukunft deuten.

Die Alte erkannte sofort, was Geistes Kind Mario war. Darum empfahl sie ihm, es mit dem probaten Mittel des „Liebesfilters“ zu versuchen, wenn er die Liebe des Mädchens gewinnen wolle. Zu diesem Zwecke sei es nötig, irgendeine Flüssigkeit, die aus dem Hause der Angebeteten stammte, unter gewissen Beschwörungsförmeln zu „filtrieren“. Mit der gewonnenen Essenz besprenge man um Mitternacht das Haus der Geliebten. Dann werde man sie, wenn man die nötige Geduld habe, gewiß erringen. Der schüchterne Mario hatte Geduld. Was lag näher, als daß er die Milch, die aus dem Hause der Angebeteten stammte, als „Liebesfilter“ benützte? Tag für Tag fuhr er fortan, wenn er die Milch in die Stadt brachte, erst bei der alten Zauberin vorbei, die die gebotene Filtrierung vornahm, indem sie von der Milch der betreffenden Kübel ganz einfach den Rahm abschöpfte. Dann ließ sie den einkünftigen Mario wieder seines Weges ziehen.

Als der schüchterne Liebhaber eines Morgens nicht mehr wußte, welcher Kübel von jenem fraglichen Bauern stammte, hielt es die „Zauberin“ für das Beste, sämtliche Kübel, die er auf dem Wagen hatte, zu entrahmen. Endlich kam durch ein Gespräch im Wirtshaus die ganze Sache ans Tageslicht.

Bei seiner Vernehmung brach der schüchterne Jüngling in Tränen aus. Das ganze Dorf stellte ihm als einem arbeitsamen, braven Burschen das beste Zeugnis aus. Das junge Mädchen, um das es ging, aber erklärte, erstaunt, Mario sehr gern zu lieben. Sie hätte längst ja gesagt, wenn er einmal den Mut besessen hätte, um ihre

Hand anzuhalten. Die Vernehmung endete mit großem Hallo und — einer Verlobung. Die Milch des Dorfes aber gibt, nachdem man die tüchtige „Zauberin“ hinter Schloß und Riegel setzte, zu keiner Beanstandung mehr Anlaß.

Chronik der Wissenschaft

Strahlender Sand in der Themse

Das Flußbett der Themse wird durch die Strömung so sehr verändert, daß man es im Interesse der Schifffahrt jetzt für geboten hielt, den möglichen Ursachen dieser Veränderungen einmal nachzugehen. Ergebnisse dieser Untersuchungen sind noch nicht bekannt geworden, doch schon das angewandte Verfahren ist interessant genug. Man hat nämlich ein Spezialglas hergestellt, in dem eine Scandium-Verbindung enthalten war, man hat dieses Glas zertrümmert und zermahlen, bis die Teilchen nur noch die Größe von Sandkörnern hatten. Dann wurde der Glassand in einem Kernreaktor bestrahlt, der Scandium-Anteil wurde dadurch radioaktiv. Das radioaktive Material wurde schließlich mit Schlamm vermischt und in der Themse versenkt. Jetzt untersucht man mit Hilfe von eigens konstruierten Unterwasser-Geigerzählern, wohin dieses Gemisch geschwemmt wird, und zieht daraus Schlüsse hinsichtlich der Strömung und ihrer Ablagerungen im Flußbett.

250 Millionen Jahre alt

Ein versteinertes Tierkopf, der einem Reptil gehörte, wurde von zwei Professoren der Hebräischen Universität in der Negeb-Wüste gefunden und sein Alter auf 250 Millionen Jahre geschätzt. Es handelt sich um die älteste Versteinierung dieser Art, die bisher bekannt geworden ist.

Das überrascht Sie doch?

Wenn die Straßenbahn durch eine enge Kurve heult, daß es einem durch Mark und Bein geht, dann liegt das nicht etwa daran, daß sich die Spurräder der Räder an den Schienen reiben. Ganz im Gegenteil: das lästige Geräusch entsteht gerade an den Rädern der Kurveninnenseite, wo der Spurrad nicht der Schiene anliegt. Es wird hervorgerufen durch sogenannte Biegeschwingungen im Metall, die sich als Schallschwingungen von der Radoberfläche ablösen.

Millionär für eine Nacht

Landstreicher verschenkt Juwelen — Der einzige Gewinn: ein Rausch

Malland. — Eine Nacht war Giuseppe Cesani zwanzigfacher Millionär und wußte es nicht. Jetzt sitzt er im Gefängnis von Malland, ohne sein Mißgeschick zu bedauern und sagt: „Dafür habe ich wenigstens einmal trinken können, soviel ich wollte, und einen Rausch gehabt, an den ich immer denken werde.“

Es war kein Rausch der Millionen, sondern ein Weinrausch, den sich der arme Giuseppe sonst nie hätte leisten können, denn er ist ein Landstreicher und der Polizei als kleiner Gewohnheitsdieb bekannt.

An einem Märzabend kommt er hungrig und abgemagert an einem offenen Auto vorbei. Darin liegt ein kleiner Koffer. Giuseppe äugt, macht fünf lange Finger und verschwindet mit dem Kofferchen. In einer Ecke lacht er enttäuscht über den Inhalt, nichts Eßbares, kein Brot, nur wertlose althergebrachte Ringe, Perlen und bunte Steine. Überbietet vom Karneval. Giuseppe geht in eine Osteria und grinst den Wirt an: „Gib mir was zu essen und zu trinken, ich schenke dir auch ein paar Ringe dafür!“ Der Padrone sieht sich den Kram an, lacht und wählt gutmütig für seine Frau etwas aus. Giuseppe darf sich satt essen, einen Krug Wein bekommt er dazu. In der nächsten Osteria hat er das selbe Glück. Auch hier gibt man ihm für den Glas- und Wachsschmuck Wein.

Betrunken sucht der Landstreicher noch einige Schänken auf, wirft seine billigen Schätze unter das Volk, freut sich, wenn die Mädchen aufkreischen und wankt zu einer Bank im Park, auf der er seinen Morgen erwacht, hat ihm ein anderer Spitzbube den einzigen Ring gestohlen, den er sich aufbewahrt hat.

Bei der Polizei hat unterdessen Francesco Del Monaco einen Juwelendiebstahl

im Wert von 20 Millionen Lire angemeldet. Er hatte ein Kofferchen in seinem Wagen liegen gelassen, den er nur für kurze Zeit verließ, um etwas zu kaufen. Die Beschreibung der Juwelen macht die Runde, ein Polizist erkennt an einer dicken Wirtin eines der vermißten Schmuckstücke und erfährt die Geschichte, wie Giuseppe die Schätze unter das Volk verteilte. Der Übeltäter erfährt aus der Zeitung, was er angestellt, und meldet sich selbst mit den klassischen Worten: „Nehmt mich nur fest, Leute wie ich verstehen es nicht, Millionäre zu sein!“ Nun sitzt Giuseppe und wartet darauf, daß man ihn bestraft. Er hatte einen Mundraub begangen wollen, aber Millionen felen ihm in die Hände. Alles versenkte er, ihm blieb nur die Erinnerung an einen Rausch.

Das Gespenst Ogopogo

Ottawa. — Das bekannte schottische Ungeheuer von Loch Ness — oder zumindest ein naher Verwandter — scheint nach Kanada ausgewandert zu sein. Die Indianer Nordkanadas haben ihm den Namen „Ogopogo“ gegeben. Zuletzt wurde es im Manitoba-See gesehen. Ein indianischer Trapper verfolgte Ogopogo mit Gewehr und Fackel bis in ihre Höhle. Im kritischen Augenblick jedoch verlor er die Fackel, und der Indianer mußte Hals über Kopf fliehen. Beim nächsten Mal will er — falls nicht das Ungemüt inzwischen wieder ausgewandert ist — eine Taschenlampe mitnehmen.

Sparsamkeit im Urwald

Kenia. — Begeisterte Postparer sind seit einiger Zeit die schwarzen Bewohner Kenias. Lange Schlangen bilden sich täglich auch vor den kleinsten Postämtern, während die entlegenen Farmen von fahrenden Sparkassen besucht werden. Der Feldzug für das Postspargbuch ist ein gewaltiger Erfolg. Schon heute gibt es in Kenia mehr als 25 000 dunkelhäutige Sparer, die Einlagen übersteigen die Summe von 7 Millionen Pfund Sterling.

Doppelgänger für Charles und Anne

London. — Für die beiden Kinder Königin Elizabeths, Prinz Charles und Prinzessin Anne, gibt es in London zwei Doubles. Beide wurden von Konfektionsfirmen entdeckt, die mit den Bildern der prinzipalen Doppelgänger Reklame für Kleider und Mäntel machen. Das Double von Charles heißt Jeremy Richards und ist erst vier-einhalb Jahre alt, von dem Double der kleinen Prinzessin wird nur der Vornamen Susan bekannt gegeben.

UNSERE Heimat

Märzensonne

Nun ist er endlich gekommen doch
Im grünen Knospenschuh!
„Er kam, er kam ja immer noch!“
Die Bäume nicken sich's zu.

Sie konnten ihn all' erwarten kaum,
Nun treiben sie Schuß auf Schuß!
Im Garten, der alte Apfelbaum,
Er sträubt sich — aber er muß!

Wohl zögert auch das alte Herz
Und atmet noch nicht frei.
Es bangt und sorgt: „Es ist erst März,
Und März ist noch nicht Mai!“

O schüttle ab den schweren Traum
Und die lange Winterruh!
Es wagt's der alte Apfelbaum —
Ach, Herze, wagt's auch du!

Theodor Fontane



IMMER VORN IM RENNEN UM DEN KLEINEN PREIS

Olper Stadtsiegel

Morgen Brahm's Requiem. Zum zehnjährigen Gedenken der Opfer des Bombenangriffs auf die Stadt Olpe am 28. März 1945 wird morgen um 17 Uhr in der St. Martinus-Pfarrkirche das „Deutsche Requiem“ von Brahms seitens des Orchesters und des Gemischten Chores Olpe aufgeführt. Die Einwohnerschaft möge sich zahlreich zu dieser Gedenkfeier einstellen, an der sich auch das Stadtkollegium offiziell beteiligen wird. Die Veranstaltung wird zugleich zu einem eindringlichen kirchenmusikalischen Erlebnis werden.

Für die Bombenopfer der Fliegerangriffe im Jahre 1945 auf Olpe ist am Montag um 7.10 Uhr ein Leichen-Seeleamt in der St. Martinus-Pfarrkirche.

Durchführen des Bundesevakuiertengesetzes. Amtlichseits wird immer wieder die Erfahrung gemacht, daß Ausschlußfristen unbeachtet bleiben. Um vor Schaden zu bewahren, wird daher nochmals darauf hingewiesen, daß die Erklärung des Rückkehrwillens an den heimatischen Ausgangsort oder an einen Ersatzausgangsort seitens der Evakuierten in ihrem Zufluchtsort bis zum 31. März 1955 abgegeben sein muß. Dieser Termin bedeutet eine Ausschlußfrist, d. h., nach diesem Zeitpunkt kann eine Rückführung aufgrund des Bundesevakuiertengesetzes nicht mehr verlangt werden. Der Vollständigkeit halber wird daran erinnert, daß Vordrucke im Rathaus der Stadt Olpe, Zimmer 3, erhältlich sind und bis zum 31. März 1955 dort wieder abgegeben werden müssen.

Der kath. Männer- und Arbeiterverein kommt morgen um 10 Uhr zur Monatsversammlung im kleinen Schwanensaal zu-

Städtische Sparkasse Olpe im Jahre 1954

Spargedanken und echte Kapitalansammlung weiterhin gefördert

(Fortsetzung aus Nr. 71 und Schluß)
Im Jahresbericht der Städtischen Sparkasse Olpe, den Sparkassenleiter Lay vor dem Stadtparlament gab, wurde noch folgendes festgestellt:

Mit dem Ansteigen der Einlagen und der Ausdehnung des Ausleihgeschäftes steigerte sich naturgemäß auch der Arbeitsanfall. Der Sparkassenvorstand trat zu 12 Sitzungen zusammen. Zur Beratung standen neben zahlreichen Vorlagen geschäftsordnenden Inhalts 816 Kredit- und Darlehnsanträge. Die Erweiterung der Befugnisse der Sparkassenleitung führte zu einer Entlastung des Vorstandes und zu einer schnelleren Bearbeitung der eingehenden Anträge. Die Zahl der Geschäftsvorfälle stieg ebenfalls weiter beachtlich an. Die zu statistischen Zwecken regelmäßig durchgeführte Zählung ergab in den verschiedenen Geschäftssparten insgesamt 501.000 Buchungsposten. Davon entfallen allein auf die Barkasse 80.100 Geschäftsvorfälle.

Dienstleistungen

Neben den allgemeinen Sparkassengeschäften führte die Stadt. Sparkasse für ihre Geschäftsfreunde die verschiedensten Dienstleistungen aus. Der Scheck- und Giroverkehr erfordert mit einem Anfall von mehr als 250.000 Buchungsposten eine straffe Betriebsorganisation und den Einsatz leistungsfähiger Buchungsmaschinen. Das Wertpapier-, An- und Verkaufsgeschäft und damit eng verbunden das Wertpapierdepotgeschäft hat im vergangenen Jahre weiter zugenommen. In steigendem Maße wirkte die Sparkasse auch bei der Durchführung von Außenhandelsgeschäften mit. Die Nachtresorranlage hat sich auch im vergangenen Jahre gut bewährt.

Auftragsangelegenheiten

Nach einer Anweisung des Finanz- und des Innenministeriums NRW ist die Spar-

sammen. Es spricht Gewerkschaftssekretär Nowak. Der Vorstand bittet um rege Beteiligung.

Totenglocke. Wilhelm Wurm, wohnhaft Am Hang, ist am 24. März im Alter von 66 Jahren gestorben. R. i. p.

Die Olper Brieftaubenzüchter, die sich an den diesjährigen Wettflügen beteiligen wollen, können ihre Meldungen heute um 14 Uhr bei Toni Liese abgeben. Die Wettflüge beginnen am 24. April. Wer an der Versammlung der Reisevereinigung Bergneustadt, an die sich die Olper Brieftaubenzüchter angeschlossen haben, teilneh-

Wasserversorgung entgeltlich gesichert

Gemeinderat beschloß Durchführung der neuen Versorgungsanlage

Bilstein. In einer Sitzung der Gemeindevertretung Kirchweide wurde die Wasserversorgung des Ortes Bilstein eingehend erörtert. Die Behebung des Wassermangels bezeichnete Bürgermeister Freitag als dringend erforderlich. Er wies darauf hin, daß die teilweise stark verkrustete Rohrleitung auf die Dauer — auch bei genügender Wasserheranführung — eine ausreichende Versorgung nicht gewährleisten würde. Als Sofortmaßnahme hielt er den Bau eines Hochbehälters, der die Ansammlung von Wasser während der Nachtzeit ermöglicht, für unaufschiebbar. Die Zahl der Zapfstellen im Ort betrage allein rund 500.

Von Seiten der Gemeinde ist seit Jahren alles getan worden, um eine ausreichende Wasserversorgung in Bilstein zu schaffen. Die bereits vorhandenen drei alten Hochbehälter sind, obwohl sie genügend Wasser aufweisen, für die Versorgung der höher gelegenen Häuser nicht mehr ausreichend, da sie nicht hoch genug liegen. Sie werden aber auf Vorschlag des Kreisbauamtes Olpe auch weiterhin zum Nachfließen in das Rohrnetz Verwendung finden. Restlos erneuert werden muß das stark verkrustete Rohrnetz des Ortes, dessen Reinigung nicht ausreichen würde.

Gemeinderatsmitglied Nüsch sprach sich für den sofortigen Bau eines Hochbehälters aus. Hierauf wurde der einstimmige Beschluß gefaßt, die Erneuerung der gesamten Versorgungsanlage einschließlich des Rohrnetzes nach dem durch das Kreisbauamt ausgearbeiteten und im Entwurf vorliegenden Plan mit einem Kostenaufwand von 240.000,— DM durchzuführen. Diese Kosten sollen durch eine Beihilfe aus Landesmitteln, durch ein zinsverbilligtes Landesdarlehen und aus Betriebsmitteln des Wasserwerkes aufgebracht werden.

Zur Sicherstellung einer ausreichenden Wasserversorgung für die Sommersaison soll sofort mit dem Bau eines Hochbehälters und der damit unmittelbar zusammenhängenden Arbeiten mit einem Kostenaufwand von etwa 50.000,— DM begonnen werden. Die Inangriffnahme und Fortführung der als Sofortmaßnahme vorgesehenen Arbeiten will man unter

allen Umständen so fördern, daß in etwa sieben Wochen eine endgültige Fertigstellung gesichert ist. Die Fortführung der übrigen Arbeiten soll nach Bewilligung der beantragten Landesbeihilfe und nach Bereitstellung des Landesdarlehens erfolgen.

Prüfung bestanden. Die beim Arbeitsamt Olpe beschäftigten und hier wohnhaften Angestellten Lothar Bulgrin und Horst Wolff unterzogen sich in Köln bezw. Münster ihrer II. Verwaltungsfachprüfung (Inspektorenprüfung) mit Erfolg. Wir gratulieren!

Die kirchlichen Schulentlassungsfeiern, die am vorigen Sonntag stattfanden, wurden eindrucksvoll für die Schulentlassenen sowie deren Eltern und Lehrer gestaltet. In der St. Martinus-Pfarrkirche waren es 58 Knaben und 55 Mädchen, die der Feier beiwohnten, in der St. Mariae Himmelfahrts-Kirche 42 Knaben und 43 Mädchen. Vormittags gingen die Schulentlassenen zur gemeinsamen hl. Kommunion. In den Predigten erinnerten Vikar Honiver bzw. Vikar Wurm an die Bedeutung dieses Tages für die Jugend, die nunmehr in ein ernstes und verantwortungsvolles Leben eingetreten ist. Sie sollten ihren religiösen Idealen treu bleiben und ihre Pflichten gewissenhaft erfüllen.

Aufgaben der Talsperren
Grevenbrück. Der Sauerländer Heimatbund, der vor dem Kriege auch hier eine blühende Ortsgruppe hatte, veranstaltet am Donnerstag, dem 31. März, um 19 Uhr im Dell-Theater einen öffentlichen Vortragsabend mit Lichtbildern. Das Thema lautet: „Aufgaben der Talsperren im Sauerland.“ Es spricht Bauassessor Koenig vom Ruhrtalsperrenverein. Ein Unkostenbeitrag von 0,50 DM wird erhoben.

Aufgaben der Talsperren

Neuenkleusheim. Verstorben ist im Alter von 88 Jahren die Witwe Maria Katharina Wagner, geb. Wacker, R. i. p.

Gerlingen. Morgen ist um 13 Uhr in der Gastwirtschaft Avenarius für die Feiw. Feuerwehr Vortrag über „Erste Hilfe“. Vollzähliges Erscheinen der Feuerwehrmänner wird erwartet.

Gerlingen. Die kath. Volksschule veranstaltet am Sonntag um 16.30 Uhr im Saale Avenarius einen Elternabend.

Wenden. Die Gründungsversammlung des Haus- und Grundbesitzervereins findet am kommenden Montag im Gasthof Sieler statt.

Hillmicke. Schreinermeister Xaver Bräuer kann heute in geistiger und körperlicher Frische seinen 81. Geburtstag begehen. Vor kurzem feierte er noch das Fest seiner goldenen Hochzeit. Zum Geburtstag unsere besten Wünsche!

Hünshorn. Margarete Hecken geb. Buchen beging gestern ihren 82. Geburtstag. Wir gratulieren!

Rothenhülle. Franz-Josef Klein, 22 Jahre alt, bestand an der Ersten Deut-

Kurzberichte aus dem Kreise Olpe

Neuenkleusheim. Verstorben ist im Alter von 88 Jahren die Witwe Maria Katharina Wagner, geb. Wacker, R. i. p.

Gerlingen. Morgen ist um 13 Uhr in der Gastwirtschaft Avenarius für die Feiw. Feuerwehr Vortrag über „Erste Hilfe“. Vollzähliges Erscheinen der Feuerwehrmänner wird erwartet.

Gerlingen. Die kath. Volksschule veranstaltet am Sonntag um 16.30 Uhr im Saale Avenarius einen Elternabend.

Wenden. Die Gründungsversammlung des Haus- und Grundbesitzervereins findet am kommenden Montag im Gasthof Sieler statt.

Hillmicke. Schreinermeister Xaver Bräuer kann heute in geistiger und körperlicher Frische seinen 81. Geburtstag begehen. Vor kurzem feierte er noch das Fest seiner goldenen Hochzeit. Zum Geburtstag unsere besten Wünsche!

Hünshorn. Margarete Hecken geb. Buchen beging gestern ihren 82. Geburtstag. Wir gratulieren!

Rothenhülle. Franz-Josef Klein, 22 Jahre alt, bestand an der Ersten Deut-

schen Bäckerfachschule in Olpe die Meisterprüfung im Bäckerhandwerk. Herzlichen Glückwunsch!

Elben. Der Invalide Richard Grebe feiert heute seinen 71. Geburtstag. Herzlichen Glückwunsch!

Drolshagen. Die Gründungsversammlung des Haus- und Grundbesitzervereins findet am kommenden Dienstag im Hotel Schürholz statt.

Preis-Skat

Sondern. Heute findet im Haus Biggetal ein Preisskat statt, wobei den besten fünf Spielern wertvolle Preise winken. Die erste Runde beginnt um 20 Uhr.

Klinke. Verstorben ist im Alter von 41 Jahren infolge eines schweren Kriegseidens Johannes Rüsche. R. i. p.

Börlinghausen. Die Witwe Maria Ackerschott, geb. Schrage, verstarb im Alter von fast 75 Jahren. R. i. p.

Dünschede. Lehrerin Emilie Kieseberg, die über 40 Jahre an der hiesigen Schule tätig war, tritt am 30. März wegen Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand.

Heggen. Die Notgemeinschaft hält am Sonntag nach dem Hochamt ihre Generalversammlung im Lokale Wilmes ab.

Heggen. Von einem Knecht aus S., der sich der Tierquälerei schuldig gemacht hatte, wurde im Krankenhaus Blutprobe entnommen.

Altfinnentrop. Am Sonntag beginnt im Gasthof „Lindenbaum“ um 16 Uhr ein großes Preiskegeln, das bis zum Ostermontag dauert. Wertvolle Preise winken den Siegern.

Finnentrop. Das Postamt zahlt die Renten für April nach folgendem Plane: Die Versorgungs-, Angestellten- und Unfallrenten am Dienstag, dem 29. März, die Invalidenrenten am Freitag, dem 1. April in der Zeit von 8 Uhr bis 12 Uhr.

Mein Tip:
mir

Ich bin der kleine wipp
mit meinem achten Tip:

*) Ich bin so zart und faserschonend
und dadurch so beliebt und lohnend.



*) wipp arbeitet ohne Gewalt — zugunsten der Beschaffenheit des Gewebes, seiner natürlichen Elastizität und Lebensdauer. So zuverlässig ist wipp!

12 Vorteile in einem Paket:

1. Leicht wasserlöslich
2. Selbst wasserenthärtend
3. Sofort schmutzaufweichend
4. Zuverlässig schmutzlösend
5. Stark schäumend
6. Wirksam fleckentfernend
7. Desinfizierend - desodorierend
8. Ungewöhnlich faserschonend
9. Wäsche wohligmachend
10. Farb- und weiß-aktiv
11. Spielend ausspülbar
12. Wirklich werterhaltend

wipp für die schnelle Wäsche wipp

An Hundem und Lenne

Bilstein. Für die Errichtung des Schulneubaus der kath. Volksschule in Bilstein hat die Gemeinde Kirchweisdorf aus Haushaltsmitteln für 1955 einen Baukostenanteil von 40.000,— DM bereitzustellen, der aller Voraussicht nach noch erhöht werden muß.

Grevenbrück. Beim Postamt Grevenbrück und den zugeordneten Poststellen werden die Angestellten- und Versorgungsrenten für April am Dienstag, dem

29. März, und die Invaliden- und Unfallrenten am Freitag, dem 1. April gezahlt.

Grevenbrück. Der Kirchbauverein Grevenbrück-Bhf. hält am Montag, um 20 Uhr im Café Kersting, Johannesplatz eine Zusammenkunft ab.

Grevenbrück. Zur Anschaffung neuer Bücher gewährte der Gemeinderat der katholischen Pfarrbücherei eine einmalige Beihilfe von 200 DM.

Grevenbrück. Die Gemeindeverwaltung weist darauf hin, daß zum Schutz der heimischen Vogelwelt auch das Spatzenschießen verboten ist.

Else. Die nächste Zusammenkunft des neugegründeten Ortsverbandes der Heimkehrer für Else und Umgebung ist am 4. April im Gasthof Emil Heite. Alle Heimkehrer — auch Nichtmitglieder — sind zu dieser Versammlung eingeladen.

Altenhundem. Der am vergangenen Samstag ausgefallene Obstbaum-Lehrschnitt des Obst- und Gartenbauvereins findet heute statt. Die Mitglieder und Interessenten treffen sich um 14 Uhr beim Hause Grobe-Schmidt an der Bergstraße.

Altenhundem. Die Vortragsveranstaltung der DAK im Lichtspielhaus, die mit einem Arztvortrag verbunden war, fand großen Anklang. Über die gleichen Veranstaltungen in anderen Orten des Kreises Olpe haben wir bereits ausführlich berichtet, so daß sich ein weiteres Eingehen auf das hier Gebotene erübrigt.

Maumke. Zur Anschaffung neuer Bücher gewährte der Gemeinderat der kath. Pfarrbücherei eine einmalige Beihilfe in Höhe von 100 DM.

Gottesdienste

Katholischer Gottesdienst
Sonntag, den 27. März

St. Martinus: 6, 7 und 8.15 Uhr hl. Messe, 9.30 Uhr Hochamt, 11 Uhr letzte hl. Messe, 14 Uhr Andacht für die Kinder, 20 Uhr Fastenpredigt, Prediger Pater Arendt, Pall-Kloster.

St. Mariae-Himmelfahrt: 7.30 Uhr hl. Messe, 9.30 Uhr Hochamt, 14.30 Uhr Andacht, 20 Uhr Fastenpredigt.

Evangelischer Gottesdienst

Olpe: 9.30 Uhr Konfirmationsgottesdienst, 11.30 Uhr Kindergottesdienst, 9.30 Uhr Gottesdienst in Heid. — Mittwoch: 20 Uhr 6. Passionsandacht, 16 Uhr Frauen-Bibelkreis.

Attendorf: 9.30 Uhr Gottesdienst mit Vorstellung der Konfirmanden (kein Kinder-Gottesdienst), 8 Uhr Gottesdienst in Windhausen. In Papiermühle 9 Uhr Gottesdienst, 10 Uhr Kindergottesdienst. — Mittwoch: 16 Uhr Frauenhilfe in Attendorf, 20 Uhr Bibelstunde in Ewig. — Donnerstag 20 Uhr ist in Attendorf Passions-Andacht.

Grevenbrück: 9 Uhr Gottesdienst mit Vorstellung der Konfirmanden, 10.15 Uhr Kindergottesdienst, 15.15 Uhr in Kirchweisdorf (Dorfkirche) Gottesdienst mit Beichte und Feier des hl. Abendmahles, 15.30 Uhr in Grevenbrück (Gemeindeaal) Jugendnachmittag: „Komm zum Kreuz!“ (mit Männersextet, Kirchenchor und Posaunenchor). — Montag: Kirchenchor. — Dienstag: Jugendgemeindefest. — Donnerstag: Posaunenchor. — Freitag: 19.30 Uhr VI. Passionsandacht mit Beichte, Vorbereitung zum hl. Abendmahl am Palmsonntag.

Altenhundem: 9.30 Uhr in Altenhundem Konfirmation und hl. Abendmahl, 9 Uhr Maumke, 10.15 Uhr Lutrop, 15 Uhr Oedingen, 17 Uhr Hofolpe, 20 Uhr Altenhundem Männerkreis.



Frühling
ist die rechte Zeit,
ein reizvolles
Ostergeschenk zu wählen:
eine **Begonia**.



Anno Schulte
Das Fachgeschäft am Markt
Olpe — Frankfurter Straße 14

Haubergsarbeit im Amte Wenden...

Im Frühjahr Beginn — Verteilung des anfallenden Holzes früher und heute

Wenden. Sobald im Frühjahr Berge und Wälder vom Schnee befreit sind, beginnt für die Bauern und Landwirte, die Jahnschaften besitzen, die Tätigkeit in den Haubergen. In harter Arbeit wird das Holz für das ganze Jahr geschlagen und geschänzt. Die Hauberge sind Niederwaldflächen mit Baumbeständen von 16 bis 18 Jahren.

Nach Anlegen eines Haubergbuches wird der Hauberg mit einer Meßrute in Stämme eingeteilt, d. h. daß jeder Jahnschafts-genosse je nach seinem Anteil in der Jahnschaft im Frühjahr ein Stück Hauberg zugewiesen erhält. Es ist auch möglich, daß Anteile an den Stimmen gepachtet werden. Diese Stämme werden dann wieder aufgeteilt in 1/4 Stamm, 1/4 Stamm, 1/4 Stamm usw. Die Einteilung erfolgt so, daß nach

Möglichkeit jedem Stammesbruder ein gleicher Holzanfall zukommt. Des öfteren kommt es vor, daß der eine oder andere Stamm je nach Fläche und Holztrag mehr erhält als der Nachbarstamm.

Sind die Stämme nun soweit mit Stammmummern versehen, so werden die Jahnschafts-genossen zu einem bestimmten Termin zum „Holzverspielen“ oder Holzverloren durch öffentlichen Anschlag eingeladen. Nach diesem Verloren teilen dann die Stammesbrüder mit der Meßrute den Stamm unter sich auf. Der zugefallene Anteil geht in seinen Besitz über. Früher wurde das Teilen der Hauberge von den 2 Jahnschaftsbesitzern durchgeführt. Heute ist diese Arbeit dem Waldwärter übertragen.

Ländliche Beratung

Kreis Olpe. Der Wochenplan des Beratungsdienstes für ländliche Hauswirtschaft, z. Zt. in Saalhausen sieht für die Woche vom 28. bis 30. März folgende Veranstaltungen vor:

Montag: Die Lehrkräfte des Beratungsdienstes besichtigen eine Elektro-Ausstellung in Siegen. 20 Uhr „Schönes Wohnen“ (Vortrag mit Lichtbildern).

Dienstag: 9—11 Uhr Haus- und Möbelpflege; 15—18 Uhr Nähen von Kinderkleidung; 20 Uhr Wir backen für den Abschlußkaffee und verzieren Torten.

Mittwoch: 9—11 Uhr Wir backen für den Abschlußkaffee und verzieren Torten; 20 Uhr Abschlußfeier mit Kaffee und Kuchen. Alle Teilnehmer wollen sich bis spätestens Montag, 28. März, abends anmelden, um rechtzeitig für Kaffee und Kuchen sorgen zu können. Jeder bringe eine Tasse mit. Bis Mittwoch sind alle Webrahmen und entliehenen Bücher zurückzubringen.

Heggen. Ins Krankenhaus eingeliefert wurde in der Nacht zum Samstag ein Oberzugschaffner aus Finnentrop, der auf der Hauptstraße in Höhe der Autowerkstatt Weller von einem Lkw aus Barmen-ohl angefahren und erheblich verletzt worden war.

Heggen. Im Alter von 68 Jahren starb am Mittwoch die Schneiderin Theresia Baltes, Hollenbocker Straße. Jahrzehntlang sorgte sie in selbstloser Weise für die Altardecken usw. unserer Pfarrkirche. R. i. p.

FILMSCHAU

Olpe: „Canaris“, „Nanga Parbat“, „Mangala“

Attendorf: „Der Zigeunerbaron“, „Der Seewolf von Barracuda“

Grevenbrück: „Fanfaren der Ehe“, „König der Piraten“

Altenhundem: „Der erste Kuß“

Kirchhundem: „An jedem Finger zehn“, „Sturmfahrt nach Alaska“

Meggen: „Rittmeister Wronski“

Finnentrop: „Rittmeister Wronski“, „Ich und Du“

Siegen: „Ludwig II“ (Apollo), „Tanz in der Sonne“ (Central), „Fluch der Verlorenen“ (Charlotten), „Die Caine war ihr Schicksal“ (Roland).

Film-Club Olpe diskutierte

Kriminalkomödie „Einmal Millionär sein“

Olpe. Der Diskussionsabend des Film-Clubs Olpe, der am Donnerstag im Hotel „Westfälischer Hof“ stattfand, war zahlreicher besucht als die bisherigen Diskussionsabende in Olpe. Besprochen wurde die englische Kriminalkomödie „Einmal Millionär sein“. Man befaßte sich hauptsächlich mit der Story, die, wie man äußerte, eine Persiflage auf den Kriminalfilm sei. Zweifellos war der Film von Anfang bis Ende von einer starken Ironie erfüllt. Im zweiten Teile artete er zu einem gewissen Klamauk aus, der aber spritzig und kurzweilig zurecht gemacht war. Die Verfolgungsjagen und anderes erinnerten an ähnliche Filme aus der Stummfilmzeit; auch die Darstellung, die besonders im Mienenspiel zum Ausdruck kam. Alles in allem war es ein Unterhaltungsfilm, der wegen seiner Ironie zwar bei der Allgemeinheit des Filmpublicums wenig Anklang finden würde, aber die Film-Club-Mitglieder — von einigen Ausnahmen abgesehen — trefflich unterhielt. Diese Tatsache beleuchtet die Abstimmung vermittels Bons nach der Filmvorstellung. Die überwiegende Mehrzahl der Filmbesucher hatte sich, wie Herr Höckner mitteilte, für „Gefallen“ entschieden! — Im Anschluß an die Diskussion, die sich offensichtlich auch bei einem nicht problematischen Filmstreifen sehr lebhaft gestalten kann, wurden drei kurze Katurfilmstreifen von Herrn Broermann vorgeführt, wofür ihm im Namen des Film-Clubs der Vorsitzende Rechtsanwalt Schürholz herzlich dankte.

nur noch
tapeziert wohnen
weil
Tupelien die Wärme halten und damit Kohlen sparen helfen. Man heizt nicht für die Straße, sondern für die Behaglichkeit eines warmen Heimes. Und was wichtig ist — man kann unbesorgt jederzeit lüften, denn tapezierte Räume erwärmen sich schnell.
tapeziert wohnen
behaglicher wärmer gesünder
JEDER FACHHÄNDLER IST IHR BERATER

Ärztliche Vertretung

Sonntag, den 27. März, in Olpe: Dr. Junker, Martinstraße 6, privat Seminarstraße 33, Fernruf 548. Die Vertretung beginnt bei Verhinderung des Hausarztes am Samstag um 13 Uhr und endet am Montag um 7 Uhr.

Bereitschaftsdienst der Apotheken

Dienstreit ist in Olpe sonntags und nachts ab Samstag, dem 26. März, 19 Uhr, die Martinus-Apotheke, Ruf 9797.

Oberveisdorf ladet ein zum Heimspiel

Kampfstärke Grünewalder werden erwartet

VfB Meggen und SpVg Olpe haben auswärts nur geringe Erfolgsaussichten

Kreis Olpe. Winter ade! — Nun haben auch die Fußballer ihren Frühling, der in den letzten Tagen zum Großteil dafür gesorgt haben dürfte, daß der Fußball wieder hervorgeholt werden kann zum frischen Spiel im Freien, besonders in den bislang pausierenden Kreisklassen. Wenn auch noch nicht alle Hoffnungen erfüllt werden dürften, so ist doch am kommenden Sonntag mit einem umfangreichen Fußball-Spielprogramm zu rechnen.

In den beiden Bezirksklassen sind die Fragen um Meisterschaft und Klassenverbleib mehr als aktuell geworden, während sich das Tabellenbild in den Kreisklassen Gruppen noch nicht geklärt hat.

Nach langer und ungewollter Ruhe stellt sich der SpV Oberveisdorf wieder dem heimischen Publikum vor. Noch hat der Gastgeber berechtigte Hoffnungen, auch im Spieljahr 1955/56 der Bezirksklasse anzugehören.

TuS Grünewald ist, obwohl im Mittelfeld, den Abstiegssorgen genau so verfallen wie Oberveisdorf, die versuchen werden, die Schlappe der I. Serie (3:5) auszuwaschen. — Weniger gute Aussichten haben die beiden Reismannschaften aus Meggen und Olpe. In Iserlohn und Fröndenberg ist kaum etwas zu holen und wenn, kann von großen Überraschungen gesprochen werden. Wir sind davon überzeugt, daß die heimischen Mannschaften ihre Punkte so teuer wie möglich „verkaufen“ werden. — Viele Interessenten der Sauerlandstaffel warten auf das Ergebnis aus Meinerzhagen, wo Hemer 08 stolpern kann.

Die Spiele der Sauerlandstaffel

SpV Oberveisdorf — TuS Grünewald, TuS Iserlohn — VfB Meggen, FC Fröndenberg — SpVg Olpe, SpVg Finnentrop — VfB Altena, RSV Meinerzhagen — Hemer 08, — SV Plettenberg — SV Nachrodt.

RW Hünsborn erwartet TuS Hildenbach

FC Altenhof muß auswärts gegen VfR Siegen bestehen

Die Sportfreunde aus den dem Siegerland angrenzenden Orten des Oberwesertales werden es kaum versäumen, den Rot-Weißen in Hünsborn den entsprechenden Rückhalt zu geben, um gegen die zu Überraschungen fähigen Hildenbacher zwei wichtige, einen besseren Tabellenplatz versprechenden, Punkte einzuhelfen. — FC Altenhof geht keinen leichten Gang ins nahe Siegerland, wo der VfR Siegen ein „Punktegastmahl“ gerichtet hat, das bestimmt nicht für den Gast gut zu verdauen ist. Die FCer sind hier ganz auf sich gestellt. Der sympathischen Gastelf ist wenigstens ein Teilerfolg zu wünschen.

Die Spiele der Siegerlandstaffel

RW Hünsborn — TuS Hildenbach, VfR Siegen — FC Altenhof, TuS Erndtebrück — SV Altenseelbach, TuS Eisern — SV Netphen, TuS Feudingen — VfR Weidenau, SG Dreis-Tiefenbach — Eintracht Siegen, TuS Kaan-Marienborn — SpV 08 Langenau.

SpV 04 Attendorf noch in der DFB-Pokalrunde

Gegen RSV Eisfeld muß ein starker Hemmschub mitgenommen werden

Als einzige Mannschaft aus dem Kreise Olpe nimmt SpV 04 Attendorf noch an den DFB-Pokalspielen teil. Diesmal geht die Fahrt zum Landesligisten RSV Eisfeld. Obwohl die Gäste mit einem löblichen Vorsatz zur Stelle sein werden, dürfte eine Niederlage kaum zu vermeiden sein.

Tv Grevenbrück in Rüblinghausen Lokalkämpfe haben Vorrang

In Anbetracht dessen, daß in der Kreisstadt kein Spiel stattfindet, wird in der Nachbarschaft, wo Grevenbrück ein Debut gibt, allerhand sachverständiges Volk zugegen sein. Rüblinghausen kann Pluspunkte gut gebrauchen, so daß der Einsatz entsprechend sein wird. — In Langenei und Möllmick steigen Lokaltreffen gegen TuRa Altenhundem bzw. SV Hillmick. — FSV Gerlingen erwartet den SSV Kirchweisdorf.

Die Spiele der I. Kreisklasse

VfR Rüblinghausen — Tv Grevenbrück, SV Heggen — VfR Meggen R, SSV Else — SV Schöna, FC Langenei — TuRa Altenhundem, Spfr. Möllmick — SV Hillmick, FSV Gerlingen — SSV Kirchweisdorf.

In Heggen...

Heimfilm wurde gezeigt

Heggen. Die Mitglieder der Kolpingfamilie konnten als Erste den von Zahnarzt H. Schulte angefertigten Filmstreifen „Gesehen und Bilder der Heimat“ sehen. Gezeigt wurde u. a. die Entstehung des neuen Jugendheimes bis zum Richtfest im vergangenen Herbst. Ein zweiter Film zeigte das Kinderschützenfest des Kindergartens im Sommer 1954. Auf einem Bildstreifen festgehalten war auch das im August 1954 von der Pfarrgemeinde gefeierte 25jährige Priesterjubiläum unseres Pfarrers Schmale. Viel Freude bereitete ferner der Film vom letzten Schützenfest. Als Buntfilm sah man einen interessanten Streifen unter dem Titel „Vom Korn zum Brot“, der auf Gut Ahausen aufgenommen worden war. Ein weiterer Buntfilm schilderte sehr anschaulich Heggen und seine Umgebung. Viel Freude löste es jedesmal aus, wenn sich Dorfgenossen auf den Bildern sahen, oder wenn es bekannte Heggener Originale waren. Man muß Herrn Schulte danken, daß er mit viel Geschick und Liebe zur Heimat diese Filme hergestellt hat.

Heggen. Die Rentenzahltag sind bei der hiesigen Post wie folgt festgesetzt: Unfall-, Angestellten- und Versorgungsrenten werden am 29. März ausgezahlt, die Invalidenrenten am 1. April, jeweils in den Stunden von 8.30 bis 12 Uhr. Wir weisen noch einmal auf die Rentenjahresbescheinigungen (Lebensbescheinigungen) hin, die von den Empfängern von Versorgungsrenten abgestempelt vorgelegt werden müssen.

Heggen. Ein großer Leichenzug bewegte sich am Donnerstag zum Friedhof, um der in Milstenau verstorbenen Jungfrau Katharina Tilke das letzte Geleit zu geben. In Heggen geboren, wirkte sie von früher Jugend an auf dem Gute des Bauern Theodor Richard, zuerst bei sel-

nem Vater auf dem Gute Ahausen, später nach der Übersiedlung auf dem Hofe in Milstenau. Als dessen umsichtige Wirtschafterin. Ihre selbstlose Arbeit fand besondere Belohnung durch die Verleihung des Verdienstkreuzes. Schon früher hatte sie das Treudienstehrenzeichen erhalten. Der Verstorbenen wird man ein ehrendes Andenken bewahren.

Heggen. Im St. Antonius-Krankenhaus verstarb der Bundesbahn-Angestellte Gerhard Spieß aus Finnentrop im Alter von 28 Jahren. R. i. p.

Meggen. Die kath. Laienspielschar führt am Sonntag um 20 Uhr im Jugendheim das Spiel „Die Mühlenhofsbauerin“ auf.

Maumke. Die Jahresversammlung des Rindvieh-Versicherungsvereins ist am Sonntag um 16 Uhr in der Gastwirtschaft Maas. Um 17 Uhr kommen die Mitglieder des Schweine-Versicherungsvereins dort ebenfalls zur Jahresversammlung zusammen.

Allgemeines

Die Bodenkreditinstitute im Jahre 1954. Das Statistische Bundesamt gibt bekannt: Der Absatz von Schuldverschreibungen der Bodenkreditinstitute betrug 1954 3297 Mill. DM und war damit weit mehr als doppelt so hoch wie 1953 (1475 Mill. DM). Von den verkauften Schuldverschreibungen entfielen 2977 Mill. DM oder 92 v. H. auf die steuerfreien 5- und 5½prozentigen Schuldzettel, ferner 238 Mill. DM oder 7 v. H. auf die steuerbegünstigten 7½prozentigen Wertpapiere. Die Institute haben 1954 auch ihre Ausleihungen beträchtlich ausgeweitet. Ohne die Kredite an Banken und Sparkassen haben sie 3911 Mill. DM (1953 2740 Mill. DM) gewährt, davon waren 2177 Mill. DM für den Wohnungsbau bestimmt.

Ein **BOSCH**



Erzeugnis, das hat Wert!

BOSCH-Kühlschränke und BOSCH-Küchenmaschine · Der Fachhandel liefert sie zu den günstigsten Bedingungen

fürs WOCHENENDE

SAMSTAG, DEN 26. MÄRZ 1955

Vater schert mir das Haar / Von Ernst Heyda

Niemals werde ich jene Stunde vergessen, da mir mein Vater die Haare schnitt! Allein schon, daß er es tat, war ein Ereignis, weil ihm, dem weltfremden Gelehrten, die Handgriffe des täglichen Lebens ungewohnt waren. Und wie er es tat, erscheint mir heute noch als der Höhepunkt aller Liebesbeweise, die er mir je gegeben hat...

Es mußte ihm wohl eines Tages, als er wartend beim Friseur saß, eine Zeitschrift dieser Innung in die Hände gekommen sein, in der eine Reihe prachtvoll frasierter junger Männer zu sehen war. Jedenfalls mußte ich gleich zu ihm kommen, als er wieder zu Hause war. Er stellte mich auf Armesslänge vor sich hin und musterte mich genau.

Dann meinte er: „Mein Junge, so kannst du nicht weiter herumlaufen! Da ich heute gesehen habe, daß einem niemand die Haare so schneidet, wie man es gern haben möchte, so werde ich dir diesmal die Haare selber schneiden. Nur müssen sie noch etwas wachsen...“

Verwirrt schlich ich zur Mutter, da ich das Gefühl hatte, etwas Schrecklichem gegenüberzustehen. Ich entsann mich noch, wie mir der Vater einmal bei einer kleinen Verbrennung einen Riesenverband angelegt hatte, so daß der Arzt nur den Kopf schütteln konnte und ich fast ohnmächtig geworden wäre. Mutter indessen war dieses Mal gar nicht sonderlich überrascht, als ich ihr Vaters Plan erzählte. Sie lächelte nur und meinte: „Geh spielen, mein Kind, Vater wird es bestimmt wieder vergessen.“

Aber er vergaß es nicht. Als wir einige Tage später beim Abendessen saßen, holte er eine kleine Pappschachtel aus der Rocktasche, öffnete sie behutsam und zeigte uns dann triumphierend eine kleine blitzende Haarschneidemaschine.

„Ein Zehntel Millimeter, denkt euch bloß mal!“ sagte er.

Nach dem Abendessen mußte ihm Mutter eine Flasche Wein ins Arbeitszimmer bringen, und als ich zum Gutenachtkuß hinüberging, sah ich Vater damit beschäftigt, die kleine Haarschneidemaschine an Hand der Gebrauchsanweisung auseinanderzunehmen. Nun war ich beruhigt: er würde sie nie mehr zusammenbringen...

Wieder einige Tage später ließ er sich von Mutter eine weiße Schürze, ein Handtuch und den alten hohen Kinderstuhl geben, legte ein paar Lagen Krepppapier um meinen Hals und fing an, mir die Haare zu schneiden. Auf unserem Notenständer lag die Zeitschrift, und ein Männerkopf war dick blau umrandet. Das war das Modell. Als Vater den Apparat ansetzte, durchfuhr mich ein Kälteschauer, und ich schrie auf Besorgnis, erschien sein Gesicht neben mir.

„Es ist kalt!“ sagte ich.

Er überlegte eine Weile. Dann meinte er: „Du kannst recht haben, mein Junge! Beim Friseur geht es mir auch immer so. Aber das werden wir gleich haben.“

Er ging in die Küche und wärmte den Apparat über der Gasflamme. Ich hörte seinen Atem, als er nun die Maschine ansetzte und losscherte. Mutter, die leise hereingekommen war, fragte erstaunt: „Wo hast du das denn nur gelernt, Oskar?“

Vater unterbrach seine Tätigkeit und zeigte uns seinen linken Arm; er hatte sich zur Übung alle Haare weggeschnitten. Dann ging es wieder los. Immer wieder sah er vergleichend zu dem Modell, sich mit seinen kurzsichtigen Augen darüberbeugend. Es dauerte fast zwei Stunden, bis alles fertig war. Vater holte sich Mutters Parfümzerstäuber und nebelte mich ein. Dann wurde ich geküßt; er blieb vor mir stehen, und Mutter packte mich wieder aus.

Fierlich sagte Vater: „Nun, mein lieber Sohn, kannst du mal in den Spiegel schauen.“

Ich erkannte mich kaum wieder. Meine sonst so wirren Haare lagen glatt und sauber an meinem Kopf. Vater hatte seine Sache gut gemacht. Er rieb sich zufrieden die Hände.

„Fein?“ fragte er pfflig.

Mutter und ich nickten.

„Na, seht ihr!“ sagte er selbstbewußt. Dann griff er in die Westentasche und gab mir ein blankes Fünfmarkstück. Es war das erste und letzte Mal in meinem Leben, daß mir jemand die Haare schor und noch Geld dazu gab...

Die drei Wünsche des armen Mannes

Es war einmal ein armer Mann, der gerne einmal in seinem Leben reich und glücklich gewesen wäre. Aber soviel er auch arbeitete, es gelang ihm nicht, auch nur annähernd auf einen grünen Zweig zu kommen.

Eines Abends, als er müde in seiner kleinen Stube saß, kam eine gute Fee zu ihm und setzte sich neben ihn.

„Du tust mir leid“, sagte die gute Fee, „und deshalb werde ich dir drei Wünsche gewähren. Aber überleg es dir gut, was du dir wünschst, denn es sind nur drei Wünsche, die du hast, und kein einziger mehr!“

Als sich der arme Mann von seinem Erstaunen erholt hatte, war die gute Fee schon wieder unterwegs in ihr Feenreich. „Hm“, brummte er, „wenn das so ist!“ Und dann überlegte er die ganze Nacht hindurch, was er sich wohl wünschen könnte. Als der Morgen graute, hatte er seine Entschlüsse gefaßt.

Er setzte sich feierlich auf den einzigen Stuhl, den er besaß, schloß die Augen und fing mit den Wünschen an:

„Zuerst wünsche ich mir“, sagte er vor sich hin, „daß ich heute Mittag um zwölf Uhr reich bin. Das ist der erste Wunsch! Dann wünsche ich mir, daß ich von der gleichen Zeit an bis an mein Lebensende zufrieden und glücklich bin. Das ist der zweite! Und endlich wünsche ich mir, daß ich einen sanften und raschen Tod habe, wenn meine Lebensuhr abgelaufen ist. Das ist mein dritter und letzter Wunsch!“

Die drei Wünsche wirbelten durch das offene Fenster hinaus in das Feenreich. — Und dann ging der arme Mann an seine tägliche Arbeit.

Um zwölf Uhr kam ein Telegramm für ihn.

Der arme Mann öffnete es mit zitternden Händen. Er las, daß eine Tante, an die er seit langem nicht mehr gedacht hatte, gestorben war und ihm ihr ganzes ungeheures Vermögen hinterlassen hatte.

In diesem Augenblick war der Mann glücklich und zufrieden. Er hatte diese Tante in seinem ganzen Leben nicht gesehen und trauerte deshalb nicht um sie. Er war ihr nur dankbar, daß sie an ihn gedacht hatte. Und im Übermaß seines Glückes setzte plötzlich sein Herz aus. Der arme Mann starb, wie er es sich gewünscht hatte, sanft und rasch, reich und glücklich.

R. v. Kunhardt

Wem es nicht gelingt, in die große Welt einzutreten, der spricht schlecht über sie.

Wir können bestenfalls nur eine große Erfahrung im Leben haben, und das Geheimnis des Lebens ist, diese Erfahrung so oft wie möglich zu reproduzieren.

Leider bin ich kein Experte / Von Richard Schweitzer

Ich bin kein Experte, das ist mein Pech! Ohne tiefgeschürftes Wissen auf irgend-einem Gebiet wandere ich durch unser Zeitalter des Spezialistentums. Ich habe weder Refa-Kenntnisse, noch verstehe ich etwas von den Geheimnissen der Offert-Kalkulation. Von der Kernphysik habe ich keinen blassen Schimmer, und hohe Politik ist mir ein Buch mit sieben Siegeln.

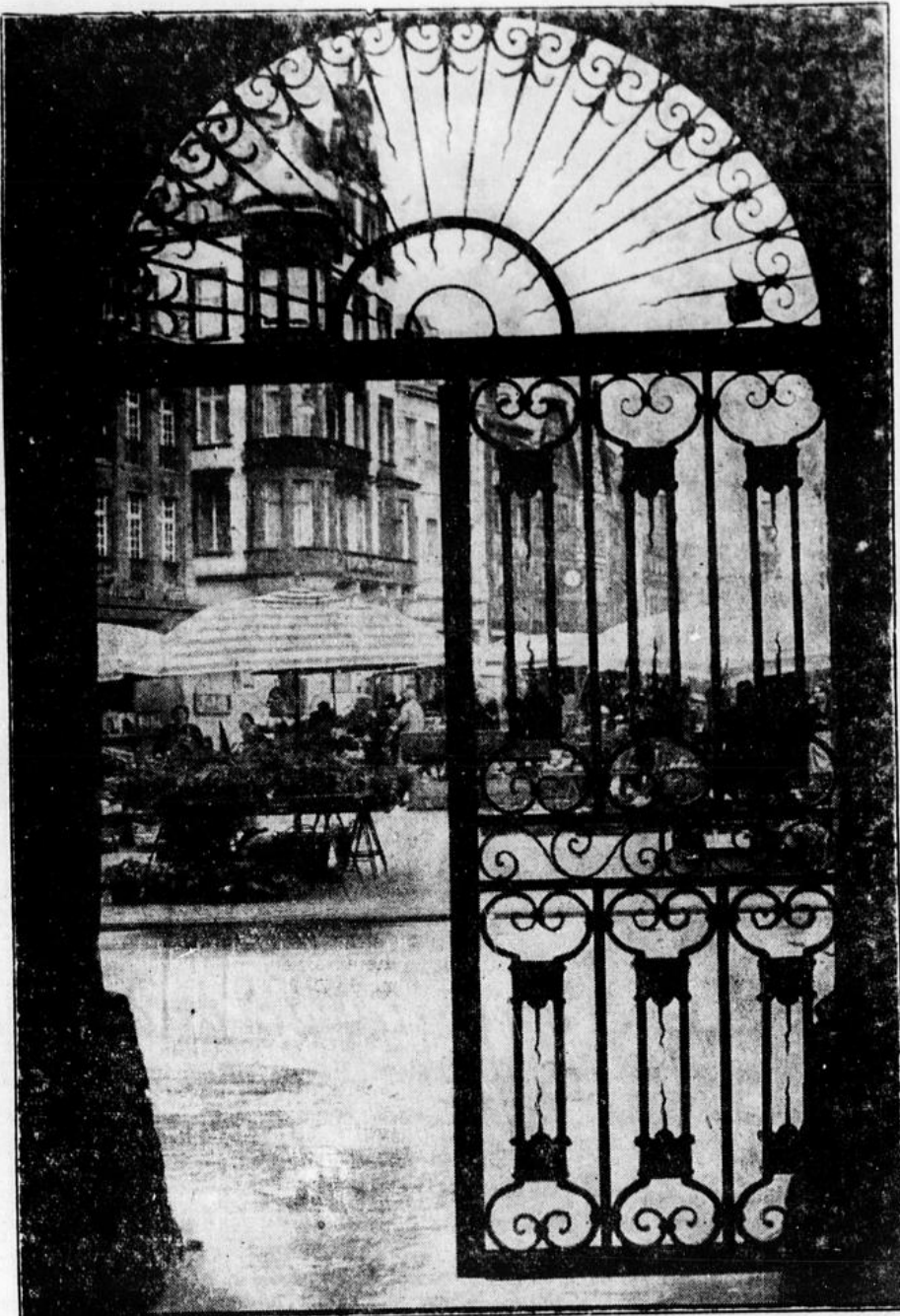
Ich spreche nicht annähernd sieben Sprachen, bin weder eine „erstklassige Kraft“ noch „Fachmann mit schnellem Reaktionsvermögen“. Sprengmeister oder Rohöl-Ingenieur. Hätte ich solche Qualitäten, so führe ich heute wahrscheinlich in einem Straßenkreuzer. Aber ich bin nur ein ganz normaler Mensch, was heutzutage nicht nur ruhmlos, sondern gar schon ein wenig verdächtig ist.

König der Spezialisten ist zweifellos der Atomwissenschaftler. Er ist so begehrte, daß er sich von Geheimdienstmannern bewachen lassen muß, um nicht gewaltsam bei einer anderen Firma angestellt zu werden. Noch nie habe ich eine Anzeige gelesen: „Tüchtiger Kernspalter sucht Stellung“. Manchmal träume ich davon, Atomforscher zu sein. Ich würde dann gelegentlich im gepanzerten Auto mit Motorrad-Eskorte zum Versuchsplatz in Nevada hinausfahren, um mich an einer Wasserstoffbombe-Explosion zu ergötzen. Ich trüge einen Schutzanzug aus dunklem Asbest und eine geschwätzte Scheibe vor dem Gesicht. Hohe Militärs würden in strammer Haltung die Hand an die Mütze legen, der Staatspräsident reichte mir — sich respektvoll verneigend — die Hand und führte mich zu meinem Beobachtungsbunker.

Dann würde ich sagen: „Herr Präsident“... aber nein... „Ike“, würde ich sagen, „du mußt jetzt hier verschwinden. Die Sache wird gefährlich.“ Gehilfen kämen; ich gäbe ihnen mit steinernem, verantwortungsgefühltem Gesicht eiserne Befehle. Mit dem Mikrophon vor dem Mund begänne ich langsam und dramatisch zu zählen, wie man es manchmal in der Wochenschau sieht: „Nine, eight, seven, six, five...“ Oder heißt es five? Da haben wir's, ich kann nicht einmal Englisch. Aus der Traum!

Gleich hinter dem Atomwissenschaftler rangiert der Raketenspezialist. Ich hätte Fensterputzer in der Versuchsstation Peenemünde sein mögen, dann wäre ich heute sicher schon Raketenspezialglasputz-Experte in Amerika. Nett wäre es auch, wenn mich die Anis 1945 als Schwingungs-Spezialisten oder Chefchemiker geschnappt hätten. Aber ich war nur Obergefreiter im Tröb, und davon hatten sie selbst genug.

Filmstar ist auch ein ganz schöner Beruf, aber er paßt nicht richtig in das Bild, das man sich von einem Experten macht. Der Spezialist hat einen so unerhört seriösen Nimbus. Im Dienst trägt er Hornbrille und weiße Kittel, in der Freizeit Hornburg und Bonner Anzug. Zwölffmal in der Woche wird er zu einer Party bei Ministern eingeladen. Dann büstet er sich den Atomstau aus der Hose, schneißt den radioaktiv verseuchten Kittel in den Waschaufwinder, bindet sich eine neue Krawatte um, bestreift den überdimensionalen Ford und braust los bzw. läßt sich losbrausen. Man empfängt ihn mit scheuer Ehrfurcht. „Guten Abend, Herr Professor — Sie strahlen doch nicht etwa?“ Beim Cocktail plauscht man nonchalant-abgeklärt über das bisher nur durch die Zu-



AUF DEM MARKTPLATZ DER ALTEN KAISERSTADT TRIER

Das Engagement / Von Reinhold Schnick

Vor dem Direktor des weltberühmten Zirkus Mirabelli stand ein schmachtiges Männchen.

„Herr Direktor, Sie müssen mich engagieren! Meine Tierliebe kennt keine Grenzen. Jede nur erdenkliche Arbeit führe ich ohne Murren aus. Ich würde Ihnen die Elefantentänze ausstellen...“

„Dafür haben wir schon Leute!“ unterbrach der Direktor unwirsch.

„Ich würde Ihnen Krokodile die Zähne putzen...“

„Auch dafür haben wir Spezialisten“, rief Enrico Mirabelli.

Der kleine Mann gab sich noch immer nicht geschlagen:

„Ich würde Ihnen Eisbären kalte Umschläge machen, Ihre Affen entflöhnen, Ihre...“

„Genug, genug“, schrie der Direktor, „es ist wirklich kein Posten für Sie frei!“

Der kleine Mann war geknickt.

„Was soll ich nur tun“, jammerte er, „ich liebe die Tiere doch so; für Tiere laß ich mein Leben!“

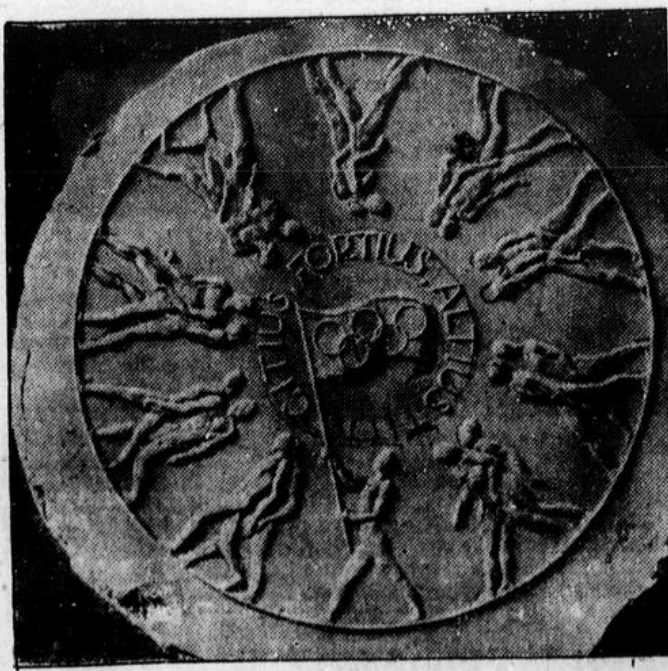
Die Züge des Gewaltigen erhellten sich. Er lächelte milde. „Junger Freund“, sprach er sanft, „warum haben Sie mir das nicht gleich gesagt? Wenn Sie für Tiere Ihr Leben lassen, dann habe ich eine Verwendungsmöglichkeit für Sie: Ich werde Sie den Löwen zum Fraß vorwerfen!“

Von Attila bis Savoy

Der Europa-Filmverleih kündigt den Start von vier neuen Filmen im April an: aus italienisch-französischer Zusammenarbeit kommt der Farbfilm „Attila, die Geißel Gottes“. Historie, Legende und Abenteuer um den Hunnenkönig, mit Sophia Loren, Anthony Quinn und Henry Vidal, der Mascagni-Film „Ewige Melodie“, der „Cavalleria Rusticana“ zur Grundlage hat, ferner der Farbfilm „Neapolitanisches Karussell“ mit Sophia Loren, Nadja Gray, Benjamino Gigli u. a., sowie „Bali im Savoy“ mit Melodien von Paul Abraham, Lothar Brühne und Heino Gaze, mit den Hauptdarstellern Rudolf Prack, Eva-Ingelborg Scholz, Nada Tiller, Rudolf Platte, Bibi Johns und Bully Buhlan (Regie: Paul Martin).

Schneller,
stärker,
höher

Der Tonentwurf des australischen Bildhauers Andor Maszaros für eine Plakette, die anlässlich der 1956 in Melbourne stattfindenden Olympischen Spiele 10.000 Personen überreicht werden soll, die irgendwie an den Spielen beteiligt sind. Auf der Vorderseite der Medaille steht ein Jüngling, die wehende Olympische Flagge tragend. Umgeben ist das Flaggentuch von der lateinischen Inschrift „citius, fortius, altius“ (schneller, stärker, höher). Die Rückseite zeigt das Stadtwappen von Melbourne, um das sich die fünf olympischen Ringe schlingen. (Foto: AD)



KULTURNOTIZEN

Carl Zuckmayer beendete seinen fast zehnmönatigen Europa-Besuch und fuhr mit seiner Gattin von Bremerhaven aus mit dem Lloydten zurück. Er hat kürzlich in der Schweiz die Arbeit an seinem neuen Schauspiel „Das kalte Licht“ beendet und die Verhandlungen über die Uraufführung mit dem zukünftigen Leiter des Deutschen Schauspielhauses in Hamburg, Gustaf Gründgens, abgeschlossen. Nach seiner Rückkehr in die Vereinigten Staaten, wo er in Woodstock (Vermont) einen Besitz hat, wird Zuckmayer eine bereits 1939 veröffentlichte Autobiographie neu bearbeiten und vervollständigen. Mitte August wird er nach Deutschland zurückkommen, um an den Proben seines neuen Werks in Hamburg teilzunehmen.

Zu der Freigabe des Films „So war der deutsche Landser“ erklärte die Freiwillige Selbstkontrolle der Filmwirtschaft, der Film sei bei seiner zweiten Vorlage vom Arbeitsausschuß zur öffentlichen Vorführung zugelassen worden, da durch wesentliche Veränderungen sowohl im bildlichen Teil als auch im Kommentar die vorher bestehenden Bedenken der Selbstkontrolle ausgeräumt worden seien. Die Selbstkontrolle übermittelte die Begründung in diesem Falle im Gegensatz zu ihrer sonstigen Gepflogenheit der Öffentlichkeit, um bereits verbreitete anderslautende Nachrichten richtigzustellen. Die Arca-Filmgesellschaft in Göttingen hatte nämlich mitgeteilt, daß aus dem Film keine Szenen herausgeschnitten oder durch andere ersetzt worden seien.

Schiller in Münster: Die Stadt Münster will Friedrich von Schiller anlässlich der 150. Wiederkehr seines Todestags am 9. Mai ehren. Das Stadttheater wird am 25. März Schillers Lustspiel „Der Parasit“ in der Inszenierung von Rudolf Hofmann aufführen. Das Orchester plant für den 7. Mai Beethovens Neunte Sinfonie mit dem Schlußchor nach Schillers Ode „An die Freude“ unter Generalmusikdirektor Dr. Robert Wagner aufzuführen. Bei einer Gedenkfeier in der Münsterschen Universität wird Prof. Dr. Benno von Wiese und Kaiserswalden den Festvortrag halten.

Jean Cocteau, neugewähltes Mitglied der Academie Francaise, wurde für seine literarischen Verdienste von der französischen Regierung zum Offizier der Ehrenlegion befördert. Bisher war Cocteau Ritter der Ehrenlegion.

Der in Essen lebende Pianist Erik Thenberg, nahm als Solist an einer Aufführung

des d-moll-Klavierkonzertes von Johannes Brahms in Krakau teil. Der Künstler gehörte der Jury des internationalen Chopin-Wettbewerbs an, deren erste Preise an Polen, Sowjetrußland und China fielen. Den sechsten erhielt Manfred Reuthe aus der Bundesrepublik.

Die Stadt Duisburg hat in Übereinstimmung mit Generalintendant Gustaf Gründgens den Remscheider Intendanten Michael Mund mit der künstlerischen Leitung des „Duisburger Festspiels 1955“ im Rahmen der 700-Jahr-Feier Königbergs beauftragt. Das im Auftrag der Stadt Duisburg geschriebene Schauspiel „Königsberg“ von Hans Rehbinder soll uraufgeführt werden.

In Kairo und Bagdad werden demnächst neue deutsche archaische Institute eingerichtet werden.

Eine Kälte-Kollwitz-Ausstellung, die im Mai in Peking eröffnet werden soll, wird zur Zeit vom Sowjetzonen-Ministerium für Kultur vorbereitet.

Um die Buddenbrocks

Im Auftrage des Arbeitsausschusses des Deutschen Kulturtages wandte sich Professor D. Dr. Saller an Bundespräsident Professor Heuß mit der Bitte, nochmals alle Möglichkeiten einer ost-westdeutschen „Co-Produktion“ des „Buddenbrocks“-Films zu prüfen. Er protestierte zugleich gegen „das niederträchtige Vorgehen des Staatssekretärs Thedieck im sogenannten Bundesministerium für gesamtdeutsche Fragen“, der diesen Plan zu diffamieren suche.

„Legion Condor“

Die Wiesbadener Eva-Filmgesellschaft dreht zur Zeit in Malaga und Granada (Spanien) die Außenaufnahmen zu ihrem Film „Legion Condor“. Der nach dem Drehbuch von Harald Reinl und J. Joachim Barisch entstehende Film hat u. a. Adrian Hoven, Marianne Koch, Willy Roesner, Karin Dor, Sepp Rist, Rolf Wanka und Werner Stock in den Hauptrollen.

Wieder „Abwehr“

Unter dem Titel „Helden ohne Namen“ hat die Hamburger Fama-F.A. Mainz-Film-Gesellschaft ein Filmvorhaben im Titelregister der Filmselfkontrolle eintragen lassen, da die deutsche „Abwehr“ während des Krieges behandelt.



Paris macht Bilanz

Neue Bemühungen, die Kosten der Modellkleider zu senken
Monsieur Alwynns Versuch in Musselin

Kaum, daß die Mode über die Pariser Laufstege in den Frühling hinausspaziert ist, sitzen hinter den Kulissen nüchterne Rechner, die sorgenvoll die Ausgaben für den Start in die neue Saison addieren. Es ist nämlich bei allem Optimismus nicht die Tatsache zu verkennen, daß die Pariser Modeschöpfer seit dem Kriege ständig anwachsende finanzielle Verluste zu verzeichnen haben. Aus dieser Situation heraus hoffen sie jetzt mit einer neuen Umstellung ins Schwarze zu treffen: Billigeres

Bild Nr. 1. Dieser weitfallende Mantel aus beige und grün getönter Wolle ist ein besonders interessantes Modell. Ein breiter Schalokragen fällt tief über die Schultern. Halbgürtel rafft ihn zu seitlichen Falten.

Bild Nr. 2. Dieses ärmellose Sommerkleid aus zartrosa Pikee hat ein sehr enges Oberteil und einen weiten Glockenrock. Eine Stola aus orangefarbigem Musselin gehört dazu.

Bild Nr. 3. Dieses aparte Kostüm aus blaß-grauem Wollstoff wirkt durch seine saloppe Linienführung. Ein netter Einfall ist die Drapierung am Oberteil, die von den Ärmeln ausgeht und eine neue Schulterbreite erzielt. Dazu werden eine leuchtend blaue Toque und zartblaue Handschuhe getragen.

Material und weniger komplizierte Verarbeitung sollen die hohen Preise der Modellkleider senken.

Für einige bekannte Häuser kommt dieser Versuch bereits zu spät. So haben Schiaparelli, Molyneux und Piguet schon geschlossen. Nur vier Firmen können einen schmalen Erfolg für die neue Saison vorausrechnen. Glanzvolle, internationale Namen wie Dior, Fath und Balmain allerdings sind weiterhin attraktiv genug, um gute Profite zu erzielen. Aber auch diese Modeschöpfer verdanken ihren finanziellen Erfolg hauptsächlich ihren reichen Kunden in Nord- und Südamerika. Wären sie allein auf ihren Absatz innerhalb Europas angewiesen, so dürften sie heute die Sorgen ihrer weniger populären Kollegen teilen.

In dieser Krise macht jetzt ein neuer Stern der Pariser Haute Couture von sich reden: Monsieur Alwynn versucht mit allen Mitteln ein Come-back, nachdem er noch im vergangenen Jahr trotz seiner guten Ideen um den Bankrott nicht herumkam. Der neue Trumpf, den Alwynn jetzt auspielt, sind Musselin-Modelle, nach denen er seine Originale anfertigt.

Seinen Kunden räumt er die Chance ein, sich diese Musselin-Modelle reservieren zu lassen. Ist der Kunde dann später in der Lage, das Geld für die Verarbeitung des Originals aufzubringen, wird der Dame nach dem Musselin-Modell das Kleid in der gewünschten Ausführung auf den Leib geschnitten. Dadurch kann Mr. Alwynn die Unkosten zu einem sehr beachtlichen Teil senken.

In den Kreisen der Haute Couture werden diese neuen Bemühungen mit gemischten Gefühlen aufgenommen. Viele Modeschöpfer können sich eben nicht von der Tradition der Haute Couture trennen. Sie machen nach wie vor ihren Standpunkt geltend, daß eine Zeichnung oder ein Musselin-Modell nur die Idee eines Kleides darstellt, die später durch Tüchende von Änderungen am lebenden Mannequin zu viel von ihrer Ursprünglichkeit verliert. Aber diese Auffassung ist heute auch in finanzieller Hinsicht eine Extravaganz.

doch nichts. Teilhaben und teilnehmen — ist das nicht auch eine Pflicht?

Selbstlosigkeit ist eine gute Sache und sie soll nie aus unserem Leben verschwinden. Aber wir wollen sie davor bewahren, daß sie einen üblen Sinn bekommt: sich selbst aufzugeben. Darf man das? Fragen Sie nur: was haben die anderen, der Mann, die Mutter, die Kinder — wirklich auf die Dauer davon?

Unbefriedigtsein kommt am leichtesten bei denen, die immer nur nehmen und niemals geben dürfen. Fett, Faulheit und Mürrigkeit sind im Geiste. Man sollte nicht vergessen, daß die Fähigkeit, Stütze, Hilfe und Halt für die zu sein, die wir lieben, doch aus einem starken und gesunden Selbstbewußtsein, einem Aushalten bei sich selbst kommen muß. Und Dankbarkeit tötet die Liebe leicht! —

Auf zum Hausputz!

Kleiner Situationsbericht aus Europas Scheuerzone

Die Frühlingssonne bringt es an den Tag. Von der Decke hängen graue Fäden. Die Gardinen sind angeschmuddelt. In den Fußbodenritzen liegt Staub, die Fenster Rahmen sind von Ruß gesprenkelt. Die Hausfrau hat für diese und viele andere Defekte das Zauberwort bereit: „Es muß mal dran!“

Reinmachen, so sollte man denken, ist eine von der Vernunft gebändigte Verrich-

tung. Der große Frühjahrsputz kann doch lediglich etwas länger dauern, etwas mehr Hilfskräfte und Utensilien erfordern als die gewöhnliche, schon überaus sorgfältige Säuberung des Hauses.

Irrtum! Der Drang zum Putzen steigert sich im Frühjahr zu einem höchst ehrenwerten und darum unangreifbaren Wahn. Die geplagte Hausfrau wird freilich vorwurfsvoll zu Mann und Kindern sagen: „Ich tue das alles für euch!“ Irrtum, Irrtum! Sie tut es zu einem Drittel für die Familie, zu zwei Dritteln aber für sich selbst.

Diese Krankheit ist keineswegs auf Deutschland beschränkt. Von Skandinavien aus zieht sie sich über Holland am Rhein entlang bis in die Schweiz. Über ganz Mitteleuropa erstreckt sich die Scheuerzone. Ostlich, westlich und südlich davon werden die Haushalte in elastischer Weise den Reinigungsaktionen unterzogen. Es gibt Lasterzungen, die behaupten, daß nur in Wohnungen ohne Hochglanzpolitur das Glück zu Hause sei.

Wenn der Scheuerwahn ausgebrochen ist, kennt die Hausfrau keine Rücksicht mehr. War sie zuvor weich und nachgiebig, so entwickelt sie jetzt klingende Härte beim Befehl und ungeahnte Kräfte beim Schränkerücken. Etwas rast in ihr, ein Dämon der Tiefe. Wahrscheinlich hat man ihm früher zu Ostern Reinigungsopfer dargebracht, damit er kein Unheil anrichtete. Das ist natürlich längst vergessen und unter die Bewußtseinschwelle gesunken.

Es gibt junge, modern eingestellte Frauen, die sich vom Zwang des Großreinemachens emanzipiert haben. Sie halten das ganze Jahr über mit leichter Hand und ohne Übertreibung ihre Wohnung in Ordnung und sind deshalb höchst verdächtig.

Ausdruck des Triumphes nach der Zeit des Lärmens, der Wasserfluten, der sauberen, aber penetranten Gerüche ist die Behauptung: „Bei mir kann man vom Fußboden essen!“ Man stelle sich eine ganze Familie vor, die vom Fußboden ißt! Ein ungeheuer interessantes Gebiet, das wir den Tiefenpsychologen aufs wärmste empfehlen möchten.

schnitten und mit einer Messerspitze Butter — hier muß es schon „richtige“ Butter sein —, mit ein wenig gehackter Zwiebel, Salz und Pfeffer leicht gedünstet und schließlich mit der Gabel zerquetscht — ergeben sie ein sehr frühlinghaftes, kleines Vorgericht. Man streicht das weiche, glatte „Salat-Püree“ auf ungeröstete oder geröstete Weißbrotscheiben und gibt auf jede ein Setzel, das man noch mit frischen Kräutern bestreuen kann.

Selbstlosigkeit und Selbstkritik

Spekulieren wir auf die Dankbarkeit? / Herzensbedürfnis oder Nachlässigkeit — das ist die Frage

Der Lehrsatz von der Relativität aller Dinge hat sich herumgesprochen und einen großen Freundeskreis erworben. Er ist der rettende Ausweg für den Fall, daß keine andere Entschuldigung für Fehler und Schwächen mehr aufzutreiben ist. Sicher ist das — bei dieser Nutzenanwendung — nicht mehr als eine vornehme Übersetzung des alten Sprichwortes von der Uhl und der Nachtigall. Sehr schön, sehr klug und sehr bequem ist diese Theorie, wenn es sich — wie gesagt — um die Erörterung von Streitfragen handelt. Wäre es aber nicht vielleicht einmal ganz nützlich, auch unsere stolz gehegten guten Eigenschaften dann und wann vom Relativitätsstandpunkt her zu betrachten? Nehmen wir doch gleich das Schönste und Beste vor, das von uns so oft als großes Plus und Verdienst ins Feld geführt wird: die Selbstlosigkeit der Haus- und Ehefrau. Ach, man ist ja so anspruchslos! „Wenn du nur hast, dann will ich gerne leiden...“ — ein oft spöttisch zitiertes Wort, das sich doch in seiner Realität in vielen Familien eingeebnet hat.

Ganz abgesehen davon, daß Glück für die

anderen und für die Umwelt nur der Zufriedenheit des Selbst entspringen kann — in diesem Falle also der Zufriedenheit der Frau, von der nun einmal die häusliche Atmosphäre bestimmt werden soll und auch wird — wie sieht das Ergebnis aus?

Der Mann, der, abgesehen von den recht kurzen Abenden, doch nur den Sonntag mit seiner Familie verbringen kann, wird oftmals resigniert darauf hingewiesen, daß er den vorgeschlagenen Spaziergang mit dem Töchterchen allein machen muß. Mutti hat noch zu waschen. Mit Seufzern verabschiedet, machen sie sich also mit schlechtem Gewissen auf. Vielleicht möchte er auch in der Woche einmal gerne einen interessanten Film ansehen oder zu einer Fernsehsendung gehen — aber die selbstlose Hausfrau hat nie und niemals Zeit, oder einfach nichts anzuziehen, weil sie ja immer zuletzt drankommt!... Ein anderes Bild: Der Mann, der sich zeitunglesend am Abend entspannt, während sie ihn betrübt und neiderfüllt betrachtet, sich dabei eingestekt, wie gerne sie auch einmal — wenn sie nur Zeit dazu hätte — und die es schließlich so weit bringt, daß sie sich mit ihm über aktuelle Probleme überhaupt nicht mehr unterhalten kann. Wo überschneiden sich da Bequemlichkeit, Uninteressiertheit, Selbstwehträuerlichkeit und — Selbstlosigkeit? Und wie steht es —

alles zusammengekommen — mit der Spekulation auf die Dankbarkeit der anderen, die immer noch das sicherste Band zu sein scheint?

Als er sie heiratete, glaubte er einen Freund und Kameraden gewonnen zu haben, einen Menschen, mit dem man über alles sprechen könne und der auch seine Interessen teile — jetzt hat er nur noch eine Haushälterin übrigbehalten. Glauben Sie, daß das ihn glücklich macht? Die Kinder können auf viele Fragen keine Antwort mehr bekommen, weil Mutti nicht Bescheid weiß. So geht es weiter, bis schließlich der große bittere Vorwurf für alle kommt: „Das ist nun der Dank, daß ich auf alles verzichtet und alles für sie getan habe...“ Was verdienen aber diese Frauen nun wirklich: Mitleid oder Vorwurf?

Die Hausarbeit und ihr Feld mit allen Nebenwirkungen ist groß und weit. Aber könnte nicht — bei etwas weniger Egoismus und etwas mehr Sinn für Einteilung — wenigstens ein Abend ganz freibleiben der wirklich für die Familie ist und nicht für den hausfraulichen Ehrgeiz? Ein Nachmittag am Sonntag, wo es um die Frau herum nicht nach Bratkartoffeln riecht und die Küchenschürze verschwindet? Liegt nicht ein gut Teil Bequemlichkeit in diesem Dahintraben? Sagt doch gleich im Anfang nicht immer zu dem Mann und den Kindern: „Laß nur, ich mach das schon...“ Ihr stellt sie gerade so hin, als täten sie alles nicht gut genug. Ihr edlen Seelen — später werdet ihr immer vergebens warten. Zum Helfen, zum Erzählen und zum Fragen kommen sie dann nicht mehr heran — nur noch zum Essen, Anziehen und Schlafen. Das aber nimmt ihr ihnen dann sicher übel und tut euch selbst leid. Hat es nicht jede von uns schon einmal erlebt: eingeladen zu sein bei Freunden oder Bekannten und zu sehen, wie die Gastgeberin sich abhebt oder schon abgezogen ist, nur um dem Besuch alles recht und wohl zu machen — wäre es da nicht viel gemütlicher gewesen, wenn man nach dem Essen

Kleines Gewürz-ABC (VI)

Da liegt der Hase im Pfeffer

Unentbehrlich, altbekannt und beliebt — ein Samengewürz besonderer Art

Der Anbau von Pfeffer kommt nur in rein tropischen Gebieten in Frage, da die Pflanze, die sich wie Efeu an Bäumen oder Stützpfeilen emporrankt, ein tropisch-feuchtes Klima verlangt. Der schwarze Pfeffer wird gewonnen, indem man die grünen, also unreifen Beeren von den johannisbeerartigen Träubchen pflückt und in der Sonne sorgfältig trocknet. Dabei färbt sich je nach Art die grüne Haut dunkelbraun bis schwarz. Zur Gewinnung von weißem Pfeffer läßt man die Beeren ausreifen, dann entfernt man die nunmehr rote Schale und das Fruchtfleisch durch Waschen und Reiben. Schwarzer Pfeffer ist schärfer als weißer, da sein Gehalt an Piperin höher ist, er kann also sparsamer angewandt werden.

Je feiner der Pfeffer vermahlen wird, um so mehr kommt sein Aroma zur Geltung, und um so wirtschaftlicher ist er im Verbrauch. In einer modernen Gewürzmühle geht der Pfeffer bis zu 18mal über die Walzenstühle, damit er kühl und schonend vermahlen wird.

Der Pfeffer ist nicht nur wichtig, ja sogar unersetzlich als Gewürz, sondern er regt auch die Verdauungssäfte besonders lebhaft an und macht dadurch an sich schwerer verdauliche Speisen, z. B. Gurkensalat, bekömmlicher. Er wird meist gemahlen verwendet, jedoch beim Einlegen von Sauerbraten, Heringen, Gurken, sowie zur Würst gibt man ganze Körner zu.

Gepefferte Bananen
(eine feine Vorspeise)

50 g Butter, Salz, Pfeffer, 8 Bananen, 125 g Räucherschinken, 50 g Parmesankäse, 1 Eiweiß Paniermehl, Butterflöckchen.

In eine feuerfeste Form die mit Salz und Pfeffer untermischte zerlassene Butter geben, abwechselnd Bananenscheiben und Schinkenwürfel einschichten und mit Bananenscheiben abdecken. Diese mit Reibebrot, geriebenem Parmesankäse und Butterflöckchen belegen. Bei mittlerer Hitze 15 Minuten backen.

Hammelfragout

500 g Hammelfleisch, Essigbeize mit Pfeffer- und Pimentkörnern, Lorbeerblatt, 80 g Fett, 100 g Mehl, Zwiebeln, 1 Brühe, Nelken, Salz, Paprika, 1 Gewürzgurke.

Fleisch (Hals, Kopf, Bauch) 2—3 Tage in Essigbeize legen, abtrocknen, in Portionsstücke schneiden und in heißem Fett mit viel Zwiebeln anbraten. Mehl überstäuben und bräunen. Flüssigkeit auffüllen, Nelken, Lorbeerblatt, auch Pfeffer- und Pimentkörner mitkochen (vor dem Anrichten entfernen). Gurke kleinwürfeln, daruntertermischen und abschmecken.

Saures Hammelfleisch mit Knödeln

750 g Hammelfleisch, 1/4 l Wasser, Salz, etwa 3 Eiweiß, 1 Lorbeerblatt, 4 Pfeffer- und 4 Pimentkörner, reichlich Suppengemüse, Salz, Pfeffer, 1 Teelöffel Kümmelkörner.

Fleisch vorbereiten, in Wasser mit Salz, Essig, Lorbeerblatt und Gewürzen etwa 1 Stunde kochen. In Streifen geschnittenes Gemüse hinzufügen und Fleisch und Gemüse langsam garen. Kräftig abschmecken und mit Knödeln zu Tisch geben.

Gänsepfleger

500 g Gänseklein (Flügel, Hals, Kopf, Herz, Magen), 50 g Fett, 1 Zwiebel, 1 Mohrrübe, 4 Pfeffer- und 4 Pimentkörner, 1 Lorbeerblatt, 1 dicke Zitronenscheibe, 1/2 l Brühe, Essig, 10 g Gustin oder ähnliches, Salz, gemahlene Nelken, gehackte Petersilie.

Gänseklein vorbereiten und im Fett zusammen mit der in Stücke geschnittenen Zwiebel und Mohrrübe und den geschmackgebenden Zutaten bräunen. Brühe und Essig hinzufügen. Fleisch garen, aufs Sieb geben, Fond mit verquirltem Gustin binden, aufkochen, abschmecken, das Fleisch wieder in die Soße legen und mit Petersilie bestreut zu Tisch geben.

Einen wichtigen und zugleich billigen Helfer für die Schönheits- und Körperpflege hat jede Hausfrau im Schrank stehen: den Essig. Säure zieht die Haut zusammen und verengt die Poren. Darum gibt man ein paar Tropfen ins Waschwasser, wenn die Gesichtshaut vergrößerte Poren und Unreinheiten aufweist. Auch bei fetter Haut haben sich gelegentliche Waschungen mit Essigwasser gut bewährt.

Alles Essig!

Bekannt ist die Essigspülung nach dem Kopfwaschen. Besonders bei leicht fettigem Haar sollte sie nie fehlen. Die Frisur sitzt danach düftig und locker, das Haar bekommt einen schönen Glanz.

Bäder mit stark verdünntem Essig sind ein ausgezeichnetes Mittel gegen Hand- und Fußschweiß. Vor längeren Wanderungen empfiehlt sich ein Essigfußbad ebenfalls; es wird dann kaum wunde Stellen oder Blasen geben.

Umschläge mit Essigwasser sind ein altes, bewährtes Hausmittel gegen dicke Beine und Knöchel. Man muß die Umschläge allerdings regelmäßig längere Zeit hindurch über Nacht auflegen.

Selbst das Doppelkinn verschwindet nach Essigkompressen, die über Nacht als feste Kinnbinde umgelegt werden. Morgens und abends wird die gefährdete Kinnpartie außerdem noch mit einem in Essigwasser getränkten Handtuch kräftig massiert.

Nach dem warmen Bad sollte immer schon ein mit Essig getränktes Frottiertuch bereitliegen, mit dem man den ganzen Körper kräftig abtrocknet. Das ist eine ausgezeichnete Erfrischung. Hat man am Abend noch etwas vor und reicht die Zeit zu einem Bad nicht mehr aus, dann tut das Essighandtuch allein den gleichen Dienst.

In der Küche selbst schützt das Einreiben mit Essigwasser die Hände vor häßlichen Verfärbungen, die beim Kartoffelschälen, Gemüseputzen oder Obststeinen sonst unvermeidlich sind. Der Essig zieht die Poren zusammen und die Säfte können nicht in die Haut eindringen.

Was tun Sie mit den äußeren Salatblättern?

Wahrscheinlich werden sie fortgeworfen, eine etwas verschwenderische Praxis. Diese Blätter lassen sich nämlich noch sehr gut verwenden. Man kann sie sogar in ein feuchtes Tuch gewickelt, einige Tage aufsparen, bis genügend vorhanden sind. Dann, gut gewaschen, leicht abgeschüttelt zer-



Alte Teppiche verlieren ihren „Körper“ und rollen sich an den Kanten nach innen. Das sieht nicht nur häßlich aus, sondern hat auch schon oft zu Unfällen geführt. Man kann das Übel leicht aus der Welt schaffen, wenn man die Kanten des Teppichs auf der Unterseite leicht mit schwach angerührtem Tischlerleim bestreicht. Nach gründlichem Trocknen liegt der Teppich wieder glatt.

HELDENTUM LADENSCHLUSS

VON JOHN FORSTER

Die Chronik der Ausbrecher

Copyright by Gerhard Stalling Verlag, Oldenburg (Oldbg) / Hamburg

2. Fortsetzung

„Es ist nicht viel“, sagte er zu Elbau, als er das Benzin auffüllte und sie dann weiterfuhr, „aber der Mensch freut sich.“ Sie brausten schamlos durch das Dorf, und als sie an dem Posten vorbeikamen, fügte Block hinzu: „Steh mal, mein Sohn! Der dort gab mir den Kanister. Er stand einen Meter neben ihm an der Haussecke. So unachtsam sind die Leute, es ist wirklich nicht zum Sagen!“

Als sie das Dorf hinter sich gelassen hatten, erscholl aus dem Wagen wieder Gesang. Aber Elbau war nicht nach Singsumme. „Der Wagen“, sagte er, „früht derart Benzin, daß ich höchstens achtzig bis neunzig Kilometer weit komme. Es steht doch nicht in jedem Dorf ein voller Kanister. Was machen wir bloß, Mensch? Sollen wir die dahinten aus ihrem Beton herausnehmen und alle zu Fuß weiterlaten?“

„Du bist wohl nicht ganz richtig! Bis Frankfurt wären wir noch mindestens eine Woche unterwegs! Keinen Schritt zu Fuß, sage ich dir! Fahr mal ein bißchen näher an den Main ran, mein Sohn, da treffen wir mehr jene unzerstörten, lieblichen Städtchen an, in denen sich Sieger niederzulassen pflegen.“

„Und dann? Wozu? Hast du Sehnsucht nach den Amis?“

„Ne, aber nach ihrem Sprit.“ Er stieß Elbau erregt in die Seite:

„Sieh doch, Mensch, sieh doch! Da im Tal! Ein ganzes Barackenlager! Und die ganze Bude voller Fahrzeuge. Ich wittere schon das Benzin wie ein Kamel das Wasser.“

Elbau hielt den Wagen an. Sie besahen sich die Lage, kletterten dann zu den Kameraden und berieten. Die vier waren sehr skeptisch. Sie meinten, man könne unmöglich einfach in ein Ami-Lager hineinfahren. Nicht einmal die deutschen Ausweise, die sowieso schon kaum einen Sinn hätten, stimmten noch. Sie lauteten auf Eger.

„Ooaaach —“, schüttelten Elbau und Block die Köpfe. „Das scheint euch nur so, weil ihr so daltet und nichts dazutun könnt. Nö, nö, das geht schon. Bloß ihr müßt nicht, falls ein fürchterliches Theater machen. Ihr dürft natürlich auf keinen Fall ausgeladen werden. Ich bin beinahe dafür, daß wir hier eine kleine Umgruppierung vornehmen. Wir wollen doch lieber den Peter mit seinem Gipsbein ganz nach vorn legen. Wenn die Amis versuchen, euch rauszuholen, dann beginnen sie mit ihm, und Peter ist unbedingt der Talentierteste. Ich finde seine Schreie weitaus am besten und auch sein Mienspiel ausgesprochen fesselnd. So, steh mal auf, Mensch! Oder glaubst du, wir haben dich auch noch herum?“

Die Umgruppierung, die Übertragung der eventuellen Hauptrolle auf Peter fand allgemeinen Beifall. Sie beruhigte alle sehr. „Also fahren sie nun direkt auf das Lager zu.“

Es war, wie man beim Näherkommen sehen konnte, groß und tadelloso eingerichtet. Das Tor war geschlossen und durch einen Doppelposten gesichert. Elbau fuhr heran und mimte den Aufgeregten; er hängte sich aus dem Fenster und rief:

„Aufmachen, schnell, schnell, aufmachen, los, schnell!“

Der Posten war wenig beeindruckt. Seinen Kaugummi knautschend schaute er aus melancholischen Spaltelugen auf die Rotkreuzflagge und öffnete dann das Tor. Elbau fuhr ohne weiteres durch, der Posten schloß ebenso desinteressiert hinter ihm wieder zu.

Ein Schild „Commanding Officer“ lud sie ein

Elbau sprang vom Wagen und verschwand im Eingang der Bretterbude.

Er ging auf die nächste Tür und sah sich einem amerikanischen Offizier gegenüber. Ohne eine Sekunde zu zögern, ließ er sofort seine Platte ablaufen: Draußen Sani-Wagen — vier Schwerverwundete — was heißt Schwerverwundete? Schwerstverwundete — Typhus — keine Verpflegung, kein Benzin — Lazarett Frankfurt.

Der Offizier verstand kein Wort. Er griff schlicht zur Pistole und sagte: „Hands up!“ Dann drückte er auf einen Knopf, worauf zwei Soldaten und ein Dolmetscher erschienen. Der Leutnant machte eine Handbewegung auf Elbau, der Dolmetscher übersetzte ihm daraufhin noch einmal den ganzen Redeschwall. Der Amerikaner erhob sich kopfschüttelnd und begab sich mit einem Gefolge zum Sanka. Der Dolmetscher spritzte davon und holte noch einige amerikanische Krankenträger und Sanitätssoldaten. Ein ganzer Trupp von Menschen umstand den Wagen, als feierlich die Tür geöffnet wurde.

Als erstes schlug wieder die Welle von Karbolgeruch heraus, dann hörte man ein vielstimmiges Wimmern und Klagen. Nichtsdestoweniger traten die Träger heran, um die Verwundeten kurzerhand auszuladen. Programmgemäß erwischte sie Peter als ersten. In Sekundenschnelle stand seine Bahre draußen auf dem Weg. Und in gleicher Sekundenschnelle hatte Peter die Gefährlichkeit der Lage erfasst und gehandelt. Er richtete sich halb auf, ließ sich schreiend seitwärts auf die Hände fallen und kroch auf seinen Händen und einem Knie, das in Gips gelegte Bein nachschleppend, winselnd herum. Die Szene war gespenstisch wie ein Bild von Hieronymus Bosch. Selbst Elbau und Block brach bei diesem irrsinnigen Theater der Schweiß aus.

Indessen drehte sich Peter immer noch im Sande um sich selbst und versuchte, dem Offizier nahezukommen. Er griff laut jammend nach den Beinen und Schuhen des Amerikaners, und Elbau, der sich endlich auch gefaßt hatte, schrie beschwörend: „Vorsicht, Vorsicht, nicht anfassen, er hat Typhus, Typhus!“, worauf in diesen Chor der Dolmetscher mit seinem „Attention, attention, typhus, typhus!“ einfiel. Die Amerikaner, die bekanntlich eine heilige Scheu vor Ansteckungen hatten, wichen zurück. Der Offizier — sich Mühe gebend zu beweisen, daß er keine Angst vor den schrecklichen Bazillen habe — befahl, den Verwundeten wieder in den Wagen zu heben und die Tür abzuschließen.

Dann wurde alles Erreichbare inklusive Weg heftig desinfiziert.

Nach zweistündigem Warten — die Amerikaner hatten inzwischen fleißig telefoniert — kam der Dolmetscher aus der Baracke und teilte mit, der Wagen mit den Deutschen werde jetzt gleich nach Frankfurt weiterfahren können, so daß sie noch in der Nacht dort ankommen würden. Aber sie müßten noch einen Augenblick warten, es kämen zwei Wochen, die mitfahren würden.

Block stieg, um Platz für die Amerikaner zu machen, in den Wagen zu den „Verwundeten“. Er öffnete das Schiebefenster und unterhielt sich mit Elbau.

„Kennst du das Wort, das für diese Situation angebracht ist, Hugo?“

„Ich kenne es, mein Sohn, es lautet: „Halt ein, du tust diesem harmlosen Wort bitter Unrecht. Für eine solche Situation wie diese hier müßte ein Wort erst noch erfunden werden.“

„Du hast ja Zeit, denke darüber nach. Hinter der unteren linken Bahre müssen noch zwei Flaschen Sliwowitz liegen. Genehmige dir einen Schluck, aber bitte vergiß nicht, daß — ha!“ schrie er plötzlich auf, „ich habe es, Mensch, ich habe es! Der Schnaps! Der Schnaps!“

Er steckte den Kopf durch die Öffnung. Seine Augen strahlten, und beide sahen sich selig grinsend an. Die beiden Posten kamen. Sie nahmen vorn Platz, sie waren sehr steif und förmlich. Dann ging's los.

Der Zauberer und die drei Nazis

Am Ufer der Havel stießen zwei Stiftsfraulein eines Morgens im April 1945 auf einen splitter nackten Mann, der sich ihnen, als sie sich einer Ohnmacht nahe fühlten und wie gelähmt stehenblieben, heftig gestikulierend näherte. Endlich rafften sich die beiden Damen auf und stürmten davon. Sie rannten, so schnell sie konnten, über die Felder zurück, ohne auch nur einmal zu verschauen oder sich umzusehen. Nach etwa einer Viertelstunde gelangten sie total erschöpft in ihrem Heim an. Sie fanden dort in der Diele auf zwei Stühlen und im Kreise etlicher anderer Stiftsdamen zu ihrer Überraschung abermals zwei fremde Männer vor, jedoch zum Glück nicht nackt. Sie waren, wenn auch nicht gerade sauber, so doch nach der „neuesten Mode“ gekleidet, nämlich in Lederuniformen. Also offenbar zwei Soldaten. Dies nahmen die beiden erschöpften Läuferinnen gerade noch wahr, dann sprudelten sie mit dem Bericht ihres Abenteuers am Flußufer heraus. Die beiden Landsröhren sahen sich bereits nach den ersten Worten verständnisvoll an und grinsten derart, daß man befürchten konnte, sie würden sich selbst in die Ohren beißen. „Der Verpflegungsmeister!“ sagten sie im Tone tiefer Befriedigung, worauf alle Damen sie voller Erwartung und Neugierde anschauten. Der ältere der beiden Landsröhren, ein etwa fünfzigjähriger Unteroffizier, seines Zeichens Gastwirt in Berlin, wandte sich an die Vorsteherin, die den ganzen Auftritt mit Stillschweigen, aber mit heftigem Stirnrunzeln verfolgt hatte, und sagte, indem er bescheiden seine Mütze zwischen den Händen drehte:

„Wissen Sie, jnädiges Frollein, das ist nämlich so: den kennen wir! Nu will ich mal ganz ehrlich sein, jnädiges Frollein, weil Sie auch so nett und jütig zu uns zwei Verwundete waren. Das war nämlich so: Ich habe ja schon erzählt, daß was aus'n Lazarett kommen, wir zwei, ich und mein Kamerad. Mein Name ist, wenn Sie jestatzen, Fritz Gluckert. Ich habe eine schwere Bruchoperation hinter mir, und mein Kamerad hier, Fritz Federle, hat schwere Granatsplitterverwundungen an die beiden Oberschenkeln. Wa können ja auch kaum laufen, wie Sie jesehen haben werden. Man hat uns entlassen, weil se det Lazarett wegen der Russen und die Frontnähe uffjöllet haben. Nu — ich bin aus Berlin, Jastwirt, und Federle is ooch aus Berlin, Vastierungsbeamter, und da haben wa uns nu uf den Weg gemacht. Nach Hause, vastehn Se? Unterwegs is noch 'n Dritter, een Fremda, zu uns jestoßen, een schicker Vapflegungsfrizze, een ganz naßforscher Herr. War ja een bißken komisch, det der ooch nach Berlin wollte, denn er sah ganz jesund und kv. aus. Na, schön, soll er. Nu war det aber een Mann, der für uns velle zu schneidig war. Ob er an die Front ooch so war, weß man natürlich nicht. Also, der übernahm sofort det Kommando, wie er jesagt hat, und denn ging et los, daß uns beeder Verwundeten und Kranken nur so die Ohren geschlackert haben. Als wir an die Havel jekommen sind, hat er jesagt: „Also los, Jungs, ausziehen! Vorwärts, vorwärts, die Kleider gebündelt auf den Kopf gestülpt, und dann rüber über den Fluß geschwommen, wie

Nach einer Stunde waren sie schon nicht mehr so förmlich. Sie radebrechten kühn, und gegen zwei Uhr nachts, als Elbau erklärte, er könne vor Müdigkeit nicht mehr weiterfahren und müsse eine kleine Pause machen, stiegen sie alle (bis auf die vier Schwerverwundeten natürlich) aus und machten es sich am Waldrand bequem. Man speiste zunächst die guten US-Kekse, dann stifteten die Posten Lucky Strike, und dann holte Block den Sliwowitz, jenen männerumwerfenden Pflaumenschnaps, hervor.

Es wurde aus Wassergläsern getrunken. Die beiden Amerikaner prusteten nicht schlecht, aber sie gossen das Zeug mutig hinunter. Die Deutschen tranken fast nichts. Es wurde zunächst laut und fröhlich, bald aber still und stiller. Und nach einer guten Stunde war der Sandmann da! Die Posten waren lächelnd eingeschlafen.

Elbau und Block sprangen auf. Sie rannten zum Wagen und rissen die Tür auf.

„Fertig, los! Die pennen. Verbände runter.“ Sie arbeiteten im Schweiß ihres Angesichts mit schweren Scheren. Der Gips war hart, steinhart und ließ sich nur schwer lösen. Endlich waren die vier ausgepölpelt, und ihre Gipspuppen standen wie Mumien an die Bäume gelehnt. Dann wurden die Kleidungsstücke und Decken zum Umhängen brüderlich verteilt. Als Nächstes trugen sie die Amerikaner sorgsam auf die Bahnen und schoben diese in den Wagen. Die abgehobenen Gipsverbände und -formen legten sie dazu. Dann fuhr Elbau den Wagen noch ein Stückchen in den Wald hinein.

„Dort“, sagte er, „ist es ruhiger. Ich möchte nicht, daß unsere Bewacher in ihrem gesunden Schlaf gestört werden.“

Als er zurückkam, standen sie sich einen Moment verlegen gegenüber.

„So“, sagte Elbau.

„Ja“, nickte Block. — „Also“, brummen die vier. „Trennen wir uns.“

Sie lächelten, gaben sich die Hand, einer wollte noch „Viel Glück“ sagen, aber er dachte: Ach, was, Mensch, ist doch klar! Sie winkten sich noch einmal zu und verschwanden dann im ersten Morgengrauen.

ein Mann. Hat er gesagt. Nu, hörn Se mal, haben wa da jesagt, wie sollen wir zwei denn schwimmen können? Ich kann mir nich mal austrecken, und der Federle kann kaum laufen? Das ist lächerlich! hat er da jesagt, „ein Soldat kann das. Seid nicht so feige, Kerls!“ Na, aber det jing doch mal nich, zum Kuckuck! Da wurde er ziemlich nervös und sagte: „Also, das ist mir egal, dann bleibt ihr eben zurück, basta. Ich kann darauf keine Rücksicht nehmen!“ Dann stieg er ins Wasser und begann rüberzuschwimmen. Wa haben det jarnich abjewartet, sondern sind fußabwärts jekommen, und nach einer kleinen Weile haben wa tatsächlich eene halbzehnter Brücke jefunden, wo man noch ganz jüt rübersteigen konnte. Und kaum waren wa drüber, da kam unser Vapflegungsmeister anjerrant. Er war jüt rüberjekommen, hatte aber keene Klamotten mehr. Da stand er nu splitterpudelnackt. Ich muß sagen, der Anblick war nich schön, aber eene Jenugtuung. Da hätten se ihn mal er-

Die beiden Landsröhren erhoben sich, machten eine Verbeugung, warfen ihre Brotbeutel, die sie an langen Riemen trugen, über die Schulter und gingen. Mit guten Wünschen der Damen versorgt.

Was aus dem „dritten“ Mann je wurde, haben sie nicht erfahren. Sie fühlten sich durchaus berechtigt, ihn zu vergessen.

An diesem Tage merkten die beiden, daß sie das Marschieren bei Tage aufgeben mußten. Es waren zuviel Volkssturmeinheiten auf den Beinen und es stand zu befürchten, daß man sie auch noch greifen und trotz ihrer Verwundungen und Krankheit an die Front in den Einsatz schicken würde. Gluckert und Federle jedoch fanden, daß der Krieg zu Ende und sie selbst und persönlich genug demoliert seien. Sie wollten nach Hause. Feigheit war das bei weitem nicht, denn ihr Zuhause lag ja gerade mitten im Kampfgebiet: es war Berlin. Sie mußten sich also darauf gefaßt machen, die Kampfzone noch durchstoßen zu müssen, ehe der Krieg ein Ende genommen hatte.

Gefahr von Russen u. Volkssturm

Sie beschlossen, nur nachts zu gehen. Es war einigermaßen hell, der Mond schien, und Gluckert behauptete, er kenne die ganze Gegend wie seine Westentasche. Er wollte lieber Urwege machen und an Wäldern und Feldern entlangpilgern als unliebsame Begegnungen riskieren. Federle war ganz dieser Meinung.

Sie kamen in zwei Nächten unangefochten, aber nur sehr langsam vorwärts, und in der dritten hatten sie endgültig die Orientierung verloren. Gegen drei Uhr morgens begann Federle über heftige Schmerzen in den Beinen zu klagen, und auch Gluckert ging gekrümmt und müde. Keiner hatte eine Ahnung, wo die „Front“ war und was an der Front los sein mochte, sie hörten nur, wenn der Wind günstig stand, von ferne Kanonen- oder Bombendonner. Sie hofften inbrünstig, noch vor dem Russen in Gluckerts windgeschütztem Wirtshaus „Zum alten Eichbaum“ zu landen, aber es schien ihnen immer zweifelhafter, je öfter und deutlicher der Wind den Geschützdonner herüberwehte.

„Woisch!“ sagte Federle. „willeicht solle mer's net amal wünsche. Weiß der Deifel, was in'n letzte Stunde in Berlin lo isch! Mer solle willeicht zufriede sein, wenn in Berlin schon alles vorbei is.“ — „Weeste“, antwortete Gluckert, „du kannst dir jar nicht vorstellen, wie ich uffpassen muß, um dir zu vastehen! Det'ste aber ooch derartich Dialekt sprichst, Menneken, wo de doch nu schon velle Jahre in unser schönst Berlin wohnst!“

„Ich is sogar direkt mei Heimatstädtle geworde, du!“

„Gloob ich! Und nu mußte erst mal meinen „Ollen Eichbaum“ kennenlernen! Da wird einem det Herz weich! Ach, det is alles so fürchterlich, det ganze Schlamassel mit Deutschland, ich hab de Nase pläng. Ich jeh morgen nacht rin nach Berlin, und wenn det Mistgabeln regnet.“ Sie traten aus einem Wäldchen und sahen jenseits eines weiten Rasens die Umrisse eines plumpen, alleinstehenden Gebäudes. Sie humpelten darauf zu und stellten fest, daß es ein altes märkisches Herrenhaus war, das offensichtlich völlig verlassen da lag. Die Tür war zugemacht, aber nicht ver-

men. Er stieß Federle an, der anscheinend auch schon im Einschlafen gewesen war, und flüsterte ihm zu, da sei jemand. Federle richtete sich auf, und die beiden horchten nun gemeinsam, indem sie zur Unterstützung ihrer Ohren auch noch intensiv zur Kellertür starrten.

Während sie ins Dunkel stierten, sahen sie plötzlich im matten Licht des Kellertfensters, daß die Tür sich langsam öffnete.

Dann trat eine Gestalt ein.

Sie war deutlich zu erkennen, denn sie trug eine brennende Kerze in der Hand. Das elektrische Licht funktionierte nicht mehr. Die Gestalt war ein Mann. Ein sehr langer, endlos großer, sehr dünner Mann mit hagerem, knöchernem Kopf, magerem Gesicht und einer gewaltigen Hakennase. Er schien die beiden fremden Landsröhren gleich bemerkt zu haben, schenkte ihnen aber im ersten Moment keine Beachtung, sondern stelte durch den Raum hindurch in einen anderen und kam von dort nach einigen Sekunden mit zwei Obstweinflaschen unter dem Arm zurück. Diese Arme selbst waren auch eine Sehenswürdigkeit. Sie schauten aus den viel zu kurzen Ärmeln seines halb zivilen, halb militärischen Anzugs heraus und nahmen, wenn er sie hängen ließ, schier kein Ende. Sie reichten ihm bis an die Knie.

Gluckert und Federle starteten die Erscheinung sprachlos an.

Da tat die Gestalt den Mund auf und sagte langsam und gedehnt:

„Na — ihr zwei Schöööönen?“

Und dann: „Wo kommt ihr denn her, hm?“

Er schien zu warten, und Federle nahm Anlauf zu antworten: „Von —“, aber er wußte nicht, was er sagen sollte.

„Daaas dacht ich mir“, sagte das riesenhafte Gespenst gedehnt, „von — Aaaaa. Und ihr wollt nach — Aaaaa.“

„Wer sind Sie?“ fragte Gluckert beherzt.

„Ich? Ich bin der Zauberer Maro.“

Die beiden Landsröhren schwiegen darauf wieder.

Der lange Dürre winkte mit einem Finger und sagte in seiner schleppenden Art:

„Na — nun kommt mal schön mit herauf.“ Gluckert und Federle erhoben sich und rafften ihre Decken zusammen. Dann humpelten sie der Gestalt nach, die bereits die Kellertreppe hinaufgestiegen war und die Flaschen auf dem Tisch in einer Ecke der Diele absetzte. Der Mann wies auf die gepolsterten Stühle, und die beiden setzten sich.

„Und jaaäzt will ich mir mal eure Geschichte anhören.“

Es war eine seltsame Geschichte

Gluckert nahm in Anbetracht der Tatsache, daß er auf einem Polsterstuhl mit nie gesehene Chintzbezug saß, seine Mütze ab, begann sie wieder zwischen den Händen rotieren zu lassen und erzählte wieder die Geschichte ihrer gemeinsamen Wanderung vom Lazarett jenseits der Havel bis hierher. Das dauerte eine ganze Weile und inzwischen schlen für Gluckert und Federle die ganze merkwürdige Geschichte etwas wirklichkeitsnäher zu werden und die Gestalt vor ihnen menschlicher. Der Hagere hatte nämlich inzwischen die Flaschen entkorkt, drei Gläser herbeigeschafft, desgleichen drei Teller, Messer und Gabeln, die zwar einst sicher nicht zum Tafelservice gehört hatten, aber immerhin die üblichen Formen aufwiesen. Den beiden Landsröhren, die sich ihre Erzählung gegenseitig ergänzten, war der Anblick von Brot und Butter auf den Tellern fast ein Beweis, es mit dem Herrn des Hauses persönlich zu tun zu haben.

Als Gluckert seinen Bericht beendet hatte, fragte er daher sehr dezent noch einmal:

„Bitte — darf ich fragen, wer sind Sie eigentlich?“

Der hagere Mann trat schweigend an Gluckert heran, streckte seine Hand aus, griff in die Mütze, die der andere immer noch zwischen den Fingern drehte, und holte eine Büchse Fischfilet heraus. Dann griff er sich selbst an die Nase und förderte einen Schlüssel zum Öffnen der Büchse zutage. Und darauf sagte er dann schlicht und schleppend: „Das geht euch gaaaar nichts an.“ Er öffnete die Büchsen, schenkte den Wein ein, hob das Glas und schloß: „Proost, ihr Schöööönen!“

Er sagte es mit der Behäbigkeit eines Landpfarrers, ohne das Motorengeräusch zu beachten, das sich in diesem Augenblick dem Haus näherte. Sie aßen und tranken, die beiden Landsröhren stellten keine Fragen mehr. Sie sahen, daß der gespenstische Herr eigentlich ein famoser Kerl war, und das genügte ihnen. Sie vermuteten, daß er auch ein Landsröhre war.

Als die Teller leer waren, erhob sich der Zauberer Maro und sagte: „Sooo-ho. Und nun werde ich ein Bad nehmen.“

Dieses löbliche Vorhaben durchzuführen, gelang ihm jedoch nicht mehr, denn in diesem Augenblick ratterte ein Motor vor dem Haus vor, man hörte das Abspringen und die eiligen Schritte von Männern, dann wurde die Tür mit einem Ruck aufgestoßen, zwei Gewehrläufe schoben sich herein und kreisten in die Runde.

Gluckert und Federle waren erstarrt. Der Hagere schaute nach der Tür und sagte, schleppend wie üblich, auf russisch: „Herelelele.“

(Forts. in der nächsten Samstagsausgabe)



leben sollen! Erst hat er verlangt, daß wa unsere Klamotten teilen und ooch halb nackt herumlaufen, damit er wenigstens een bißchen wat hat. Ne, hab ich jesagt, sein Se nich so feige! Een Soldat kann das! Denn hat er jewimmert und uns jebeten, ihm im Dorf wat zu besorjen. Hörn Se, hab ich jesagt, darauf können wa keene Rücksicht nehmen, denn bleiben Se eben zurück! Denn kamen wa zu Ihnen, na, und Se haben natürlich gar keene Märnerkleidung!“

„Wo denken Sie hini!“ riefen die Damen. „Eben. Wo denkt denn der Vapflegungsfrizze hini! Aber willeicht können Se ihm eene Decke bringen lassen?“

Die Damen schauten nachdenklich drein. „Wir wollen sehen“, sagten sie.

„Eben, det dacht ich mir“, lächelte Gluckert.

„Und nun, besten Dank, meine Damen, für alles, und jetzt werden wa wieder losjehn.“

schlossen, oder zum mindesten war das Schloß aufgebrochen. Jedenfalls gab es nach, und die beiden Landsröhren unterzogen im matten Mondlicht das Haus einer flüchtigen Untersuchung. Sie brauchten nicht in den ersten Stock zu steigen, man sah schon in den unteren Räumen auf den ersten Blick, daß das Haus unbewohnt war. Etwas unheimlich.

Die beiden überlegten, was sie im schlimmsten Falle erwarten konnten. Sie beschlossen, nichts in Anspruch zu nehmen mit Ausnahme von ein paar Decken, die sie in den Keller mit hinunternahmen, um sich dort geschützt und geborgen in einer Ecke niederzulassen. Gluckert fühlte sich am Ende seiner Kräfte, er sank auf sein Lager nieder, zog sich einen Deckenzüpfel über die Ohren und war schon im Einschlafen, als er eine Tür im Hause gehen hörte.

Obwohl daran nun eigentlich nichts sehr Erreichendes war, fuhr er doch zusam-

DER ELFENHÜGEL / Märchen von Hans Christian Andersen

(2)



Und dann gingen sie in den Elfenhügel hinein, wo eine wirklich vornehme Gesellschaft versammelt war. Die Meerleute saßen in großen Wasserbehältern zu Tische. Alle beachteten sie die Tischsitte mit Ausnahme der beiden kleinen norwegischen Kobolde, die die Beine auf den

Tisch legten. „Die Füße von der Schüssel“, sagte der alte Kobold, und da gehorchten sie zwar, taten es jedoch nicht sogleich. Der alte Dovrekobold erzählte so schön von den stolzen norwegischen Bergen und von den Gießbächen, die schaumweiß herabstürzen mit Getöse wie Donnergekrach

und Orgelklang. Nun mußten die Elfen den Kunsttanz tanzen, den einfachen und den mit dem Trampeln; wie sie die Beine strecken konnten. Potztausend, es ging alles durcheinander wie Sägespäne. „Prrr“, sagte der greise Kobold, „aber was können sie denn noch weiter als tanzen?“



Der Elfenkönig rief seine älteste Tochter vor; sie nahm einen weißen Stock in den Mund, und dann war sie ganz verschwunden — das war ihre Kunst. Nun kam die vierte Elfe, sie hatte eine große goldene Harfe zum Spielen, und als sie die erste Saite anschlug, erhoben alle das linke Bein, denn die Kobolde sind linksbeinig. „Und was kann die nächste Tochter?“ fragte der Felsen-Kobold. „Ich habe das Norwegische Lieben gelernt“, sagte sie.

Die siebente und letzte konnte Märchen erzählen, und zwar so viele sie wollte. „Hier sind alle meine fünf Finger“, sagte der greise Kobold, „erzähle mir eins von jedem. Und die Elfe faßte ihn um das Handgelenk, und er lachte, so daß es in ihm gluckste: „Halte fest, was du hast, die Hand ist dein. Dich will ich selbst zur Frau haben. Aber wo sind denn die Buben?“ Die ließen auf dem Felde umher und bliesen die Irrlichter aus, die so bieder daher-

kamen und einen Fackelzug bringen wollten. „Jetzt kräht der Hahn“, sagte die alte Elfe. Und dann schloß sich der Hügel. Draußen aber liefen die Eidechsen an dem geborstenen Baum auf und nieder, und die eine sagte zu der anderen: „Oh, wie gern ich den alten norwegischen Kobold leiden möchte.“ Mir gefallen die Buben besser“, sagte der Regenwurm, aber der konnte ja nicht sehen, das arme Tier.

— Ende —

Wie die Vögel den Krokus retteten

„Sei vorsichtig“, sagte die dicke Krokuszwiebel zu ihrer jüngeren Nachbarin, „steck die Nase nicht schon aus dem Rasen heraus, es ist noch viel zu kalt, du wirst erfrieren.“ — „Ach was“, antwortete die Neue, die erst im Herbst eingepflanzt worden war, „wir müssen doch dafür sorgen, daß es Frühling wird.“ Damit reckte und streckte sie sich, schob die Gräser beiseite und sah mit einem Male den Himmel über sich. Und da hatte auch schon ein kecker Buchfink, der auf den kahlen Zweigen einer Birke saß und erbärmlich fror, sie entdeckt. „Es wird Frühling, es wird Frühling!“ jubelte er und rief sogleich die Drossel herbei, damit sie das Wunder bestaunen konnte. „Ja, ja“, nickte die Drossel, aber dann legte sie den Kopf auf die Seite, schaute mit bedenklichem Blick zu den Wolken empor und fuhr fort: „Es dauert nur nicht lange, in einer Stunde wird es schnell.“

Aber davor hatte der Krokus keine Angst, wenn nur der böse Nordwind nicht kommen würde, dann war alles gut. Der Krokus sah sich um. Wirklich, er war der einzige, der aus dem Rasen herauschaute.

Aber auch der Nordwind hatte ihn gesehen, und es ärgerte ihn, daß jetzt der Winter vorbei sein sollte, er mochte den Frühling gar nicht leiden. „Ich werde es dir schon zeigen“, blies er zornig zwischen den Bäumen hindurch, und dann verjagte er die Schneewolken vom Himmel, gerade als sie anfangen wollten, ein schützendes weißes Tuch über den Rasen zu legen. Er blies so eisig und scharf, daß sich die Vögel zitternd an einer geschützten Stelle verkrochen. Der arme Krokus wäre jetzt gern wieder in der Erde verschwunden, aber er konnte nicht zurück.

Die Drossel sah seine Not von ihrem Plätzchen. „Wir müssen ihm helfen“, sagte sie. „Aber wie?“ fragte der Buchfink und plusterte sich auf, damit die Kälte seinen kleinen Körper nicht erreichte. „Wir müssen so laut singen, daß die Sonne uns hört, vielleicht wird sie dann kommen!“ Die beiden sangen nun so laut sie konnten, aber der böse Nordwind ließ ihren Gesang nicht emporsteigen, er blies ihn hinein in den kahlen Wald. Dort aber saßen alle anderen Vögel, die Amseln und Spatzen, die Buchfinken und sogar zwei Meisen und

ein Star, die im Winter daheim geblieben waren.

„Da ist etwas los“, sagte der Star, „wer singt denn schon bei so einem Wetter.“ Und neugierig, wie er war, flog er sofort den fernen Stimmen nach. Da folgten auch die anderen. Bald hatten sie den Buchfink und die Drossel erreicht und hörten die Geschichte vom Krokus. „Wir müssen so hoch steigen wie wir können“, sagte der Star, „dort hinter dem Kirchturn erreicht uns der Nordwind nicht, dort schaffen wir es.“ — „Mut, kleiner Krokus“, rief die Drossel, „wir holen Hilfe!“

Nun flogen sie hinüber zum Kirchturn und hoch hinauf in den Himmel. Als der Nordwind sie entdeckte und packen wollte, war es schon zu spät. Sie waren schon über den Wolken, und die Sonne hörte plötzlich ihre jubelnden Stimmen. Nanu, dachte sie, was ist denn das los? Und sie sandte einen hellen warmen Strahl zur Erde nieder. In dem warmen Strahl aber flogen die Vögel fröhlich zurück und setzten sich direkt um den frierenden Krokus, den nun endlich auch die Sonne entdeckte. Und sie freute sich so über den Mut der kleinen Blume, daß sie ihr ganzes strahlendes Licht hinuntersandte, so daß die Menschen erstaunt aus den Häusern kamen,

Ein Waisenkind wird glücklich

Eine Geschichte von Renate Rockholtz

Als Horst und Helga ihr Studium auf der Pilotenschule beendet hatten, war die Kriegsgefahr sehr drohend geworden. Jeden Tag standen die Zeitungen voll von dem Gefürchteten. Horst hatte seine Abschlussprüfung gut bestanden und wurde als Pilot einem großen Flugzeug zugeteilt. Helga sollte seine Stewardess werden. Der junge Flugzeugführer freute sich sehr auf seinen ersten Flug. Er wußte, welch große Verantwortung er von nun an übernehmen mußte und war stolz darauf. Am Tage vor dem großen Start trafen sich Horst und Helga zufällig im Café zur Sonne. Sie plauderten bei Kuchen und Kaffee und beim Abschied ermahnte Horst die Freundin, am nächsten Morgen nur ja pünktlich zur Stelle zu sein, Helga versprach es lachend.

Langsam schlenderte Horst nach Hause. Er aß sein Abendbrot, ging in sein Zimmer und las in einem Buch.

Am anderen Morgen mußte er schon um 5 Uhr aus dem Hause gehen. Die Eltern wünschten ihm beim Abschied „Hals und Beinbruch“ und Horst versprach lächelnd, vorsichtig zu sein.

Helga lief ihm lachend auf dem Flugplatz entgegen. Er holte die Maschine aus dem Schuppen und um Punkt 6 Uhr waren sie startklar. Helga war den Passagieren beim Anschließen behilflich und langsam hob sich die Maschine vom Boden.

Der Flug verlief sehr gut. Als die Passagiere auf dem Flugplatz von Paris ausstiegen, bedankten sie sich bei Herrn Zander für den sicheren Flug. Horst war sehr stolz und glücklich. Auch der Rückflug verlief ohne Zwischenfälle. Als Horst und Helga wieder zu Hause waren, wurden sie für ihre Tüchtigkeit bewundert. Horst tat seinen Dienst gewissenhaft und gut. Er verdiente viel Geld.

Jeden Tag sprachen die Zeitungen von dem drohenden Krieg. Eines Morgens, als Herr Zander die Berichte einiger Verhandlungen vorlas, wurde er auf einmal ganz blaß, er sank in einen Sessel, die Zeitung fiel auf den Teppich. Horst hob sie auf und las dort weiter, wo der Vater geendet hatte. Die Mutter hatte sich neben den Vater gesetzt. Auch sie wurde blaß, als Horst vorlas, daß der Krieg erklärt sei. Frau Zander wollte es nicht glauben. Sie las den Artikel selber. Ganz in Gedanken versunken sagte sie: „Hoffentlich brauchen wir nicht zu flüchten.“ Horst versuchte, sie zu trösten.

Die Zeit verging, der Krieg hatte seinen Höhepunkt erreicht. Horst flog seine Maschine zwischen Deutschland und Österreich. Bei jeder Heimkehr hatte er Angst,

seine Eltern nicht mehr vorzufinden — evakuiert oder tot. Und eines Tages war es soweit: wo er das Haus seiner Eltern suchte, fand er nur noch Trümmer. Horst war verzweifelt. Von seinen Eltern fand er keine Spur, keiner konnte ihm etwas über sie sagen. Er suchte Zuflucht in seiner Maschine und weinte, voll von einem großen Schmerz.

Jahre sind vergangen und der Krieg hat sein Ende gefunden. Horst hat nie wieder etwas von seinen Eltern gehört. Er tat still seinen Dienst — nicht mehr zu Späßen bereit, wie früher. Jeden Abend, bevor er einschlief, besah er sich das Bild seiner lieben, verlorenen Eltern.

Wieder einmal ist er auf dem Flug nach Frankfurt. Er nimmt auf dem Bestimmungsort die Passagiere auf, die Helga dann betreut. Leise surrt der Motor. Auf den Plätzen in nächster Nähe der Führerkabine hatten eine Dame und ein Herr Platz genommen. Horst hatte sie nur flüchtig gesehen, und doch mußte er dauernd an sie denken. Er kannte sie, daß wußte er — aber woher? Es mußte schon lange her sein. Nach einer Weile kam Helga zu ihm und sagte: „Horst, hast du die beiden Passagiere auf den ersten Plätzen gesehen? Sie sind Deinen Eltern sehr ähnlich!“ Das trifft den Jungen wie ein Schlag. Heimlich holt er die Fotos seiner Eltern hervor — gerne möchte er vergleichen. Aber er weiß, daß er bis zur Ankunft damit warten muß. Als er dann in Hamburg aussteigt, sieht er die beiden Gesichter wieder. Die Dame und der Herr stehen da, als ob sie auf jemanden warteten. Helga ist zu Horst getreten und mit klopfenden Herzen gehen die beiden jungen Menschen zu dem wartenden Paar. Stotternd fragt Horst, ob sie aus Hamburg seien. Freundlich wird die Frage bejaht. Horst entschuldigt sich für seine Neugier, bat aber doch, ihm die Adresse zu sagen. Etwas erstaunt wird die Antwort gegeben: „Ahornallee 45, Schuhgeschäft Zander. Wir waren ausgemobbt und evakuiert. Aber wir haben unsere Arbeit am alten Platz wieder aufgenommen.“ Horst wußte nun, daß er vor seinen Eltern stand. Wortlos nahm er sie in die Arme, Freudentränen kamen aus seinen Augen. Erst nach einigen Minuten konnte er dem erstaunten Paar seine Rührung und sein seltsames Verhalten erklären. Da fiel es auch den Eltern wie Schuppen von den Augen. Sie konnten ihr Glück kaum fassen. Es gab ein Fragen und Erzählen ohne Ende. Aber Helga vergaßen sie nicht. Bei der großen fröhlichen Feier des Wiedersehens mußte sie auch dabei sein.

Ende

LUSTIGE SPIELE

Auch wenn es draußen ungemütlich ist, könnt ihr viel Spaß haben, wenn ihr Freunde zu Hause einige neue Spiele vorschlagt. Macht einmal einen lustigen Pappdeckel-Wettlauf! Zwei Läufer stellen sich mit je zwei steifen Heftdeckeln oder ähnlich großen Pappkartonscheiben nebeneinander auf. Heißt es „Los“, so legt jeder Läufer einen Karton knapp vor sich auf den Fußboden, tritt mit einem Fuß darauf,

sich die Hände rieben und sich freuten, daß es plötzlich so warm wurde, wo doch eben noch der Nordwind geweht hatte. Behutsam küßte die Sonne den kleinen Krokus, der fröhlich seine blütenweißen Blätter entfaltete. — Der böse Nordwind aber verkroch sich in den Bergen vor all der Wärme und dem Glück. Der tapfere Krokus und die kleinen Vögel hatten ihn besiegt. Nun konnte es endlich Frühling werden.

legt den zweiten Karton davor und stellt den zweiten Fuß darauf, zieht dann den ersten Karton vor usw. Wer zuerst am anderen Ende des Zimmers ist, hat gewonnen. Die anderen passen auf, daß nicht gemogelt wird, d. h., daß die Kartons immer haarscharf aneinandergelegt werden und der Fuß nie darüber hinaustritt. Auch ein Kartoffel-Duell ist recht lustig. Dazu nehmen zwei Spieler je einen leeren Löffel in die linke, einen anderen Löffel mit einer rohen Kartoffel darauf in die rechte Hand, treten einander gegenüber und versuchen, die Kartoffel des Gegners auf den eigenen leeren Löffel zu nehmen, ohne die eigene Kartoffel dabei zu verlieren.

Welches Gramm ist kein Gewicht? (Das Teil-Gramm.) Mit G sitzt es im Grase, mit B wohl auf der Nase. (Grüße)

Wir schalten uns ein

Programm des Nordwestdeutschen Rundfunks

Regelmäßige Sendungen der Mittelwelle (außer sonntags):						
Nachrichten, Wetter: 5.00, 6.00, 7.00, 8.00, 13.00, 17.00, 19.00, 21.00, 24.00. — 4.55 Choral, 5.05 Frühmusik, 5.50 Marktrundschau, 6.05 Frühmusik, 6.50 Morgenandacht, 7.05 Gymnastik, 7.10 Frühmusik, 7.50 Programmhinweise, 7.55 Wasserstände, 8.10 Dialektensendung, 8.45 Für die Frau, 9.00 Schulfunk, 12.35 Landfunk, 12.50 Presseschau, 14.00 Schulfunk, 15.30 Kurzzettel, 15.50 Suchdienst, 16.35 Blickpunkt Berlin, 16.50 Echo des Tages, 0.15 Blickpunkt Berlin, 1.00 Seewetterbericht.						
Regelmäßige Sendungen auf UKW (außer sonntags):						
6.45 Morgenlied, 6.50 Wetter, Marktberichte, 7.00 Herzlichen Glückwunsch, 7.30 Nachrichten, 8.00 Gymnastik, 8.30 Nachrichten, 8.35 Morgenandacht, 10.30 Schulfunk, 12.30 Nachrichten, Presseschau, 14.00 Sendepause, 16.30 Musikrundschau, 16.40 Das neue Buch, 17.45 Westdeutsche Nachrichten, 19.30 Zwischen Rhein und Weser, 20.00 Nachrichten, 20.10 Von Tag zu Tag, 23.00 Nachrichten.						
Sonntag, den 27. März 1955	Montag, den 28. März 1955	Dienstag, den 29. März 1955	Mittwoch, den 30. März 1955	Donnerstag, den 31. März 1955	Freitag, den 1. April 1955	Samstag, den 2. April 1955
8.00 Orgelmusik 8.30 Jesu Kreuz und Leiden 9.10 Froher Sonntagmorgen 10.00 Katholisches Gottesdienst 11.00 Bis die Götter vergehn 12.00 Sang und Klang 13.00 Musik nach Tisch 14.00 Kinderfunk 14.30 Der Hörer hat das Wort 15.00 Was ihr wollt 16.30 Musik zur Unterhaltung 17.15 Sportberichte 18.00 Gedanken zur Zeit 18.20 Das Meisterwerk 20.00 Madame Butterfly 22.50 Sportmeldungen 23.20 Melodie zur Mitternacht 0.15 Zeitgenössische Musik	8.15 Harry Hermann spielt 8.30 Kleine klassische Stücke 9.00 Französische Orgelmusik 12.00 Musik zur Mittagspause 13.15 Musik am Mittag 14.15 Kleine Melodie 15.15 Der Verlust der Freiheit 16.00 Konzert am Nachmittag 17.20 Staatsbürgerliche Bildung 17.45 Musik zum Feierabend 19.15 Der Gesinnungsrentner 19.30 Sinfoniekonzert 22.10 Nachtprogramm 23.30 Neue Chorlieder 0.25 Hollywood-Rhythmen	8.15 Leichte Mischung 9.00 Beliebte Ouvertüren 12.00 Musik zur Mittagspause 13.15 Musik am Mittag 14.00 Rhythmische Impressionen 16.00 Hans Bund spielt 16.20 Orgelmusik 17.20 Politische Literatur 17.45 Wiederhören macht Freude 19.15 Ballettmusik 19.45 Du bist schön, meine Freundin 21.00 Aus der Neuen Welt 21.15 Herr Sanders öffnet seinen Schallplattenschrank 23.10 Hermann Hagedorn spielt 23.30 Music Box von Dr. Jazz 23.00 Der Tag klingt aus 0.25 Rhythmus der Nacht	8.15 Intimer Klang 9.00 Kleines Konzert 12.00 Musik zur Mittagspause 13.15 Helters Orchesterspiel 14.00 Gefahrenzone der Weltpolitik 14.15 Das hört man gern 15.15 Ein Vortrag über das schöne und Wahre in der Gegenwart 16.00 Im Tanzrhythmus 17.30 Fußball-Länderspiel Deutschland — Italien 18.15 Melodien v. Franz Doelle 19.15 Klaviermusik 20.00 Musik von W. A. Mozart 20.15 Du bist schön, meine Freundin 22.10 Deutsche Schlager im Ausland 23.20 Tänzerisches Intermezzo 23.00 Vesco D'Orto spielt	8.15 Helters Volkslieder 9.00 Konzert am Morgen 12.00 Musik zur Mittagspause 13.15 Musik am Mittag 14.00 Der christliche Gedanke in unserer Zeit 14.15 Aus d. alten Musikalbum 16.00 Filmmusik 16.25 Musik von Joseph Haydn 17.05 Literatur-Chronik 17.50 Gut aufgeleitet 19.15 Klingendes Feuilleton 19.45 Einführung in die Oper „David“ von Milhaud 20.00 David, Oper in 5 Akten 22.25 Melodien zum Tanz 23.00 Bunte Klänge 0.25 Melodien im Tanzstil	8.15 Klaviermusik 8.30 Gerh. Gregor an der Orgel 9.00 Blasmusik 12.00 Musik zur Mittagspause 13.15 Operettenbummel 14.00 Wohlfahrtsstaat Australien 15.15 Operettenmelodien 16.00 Kammermusik 16.30 Kinderfunk 17.05 Forum der Wissenschaft 17.25 Junge Generation 17.35 Schallplatten-Illustrierte 18.10 Aus d. Welt d. Judentums 19.15 Das Kölner Funkhaus 20.00 Unterhaltungsabend 22.10 Nachtprogramm 23.15 Moderne Ballettmusik 0.25 Tanz nach Mitternacht	8.15 Musik am Morgen 9.00 Wanderung im Frühling 12.00 Frohes Wochenende 13.15 Bunte Melodienkette 14.00 Musikalisches Rendezvous mit bekannten Solisten 15.00 Deutsche Volkslieder 15.30 Alte und neue Heimat 16.00 Wiener Palette 17.30 Aus der Welt der Arbeit 18.00 Am laufenden Band 19.55 Glocken und Chor 19.10 Berlin spricht mit Bonn 19.20 Arbeitsamtsdurchsagen 19.25 Männerchor 19.50 Aktuelles vom Sport 20.00 Eröffnung der „Kleinen Westfalenhalle“, Dortmund 22.10 Musik von Haydn 22.25 Melodie und Rhythmus 0.15 Konzert
UKW-WEST						
8.00 Zum Sonntag 8.35 Froher Klang 9.30 Die Schneegans 10.00 Unterhaltungskonzert 11.00 Schöne Stimmen — schöne Weisen 11.30 Konzert 12.00 Intern. Frühlingschoppen 12.35 Musik v. Huben u. drüben 12.55 Musik nach Tisch 14.00 Hans Bund spielt 14.30 Franz Schubert 15.15 Volksstümliche Melodien 15.30 Kinderfunk 16.00 Die Sportreportage 17.00 Teemusik 18.00 Hermann Hagedorn spielt 19.00 Kleines Konzert 19.55 Sportmeldungen 20.15 Paul Wegener und seine Zeit 21.00 Abendkonzert 22.30 Horst Kudritzki 23.15 Musik von Mozart	8.05 Musik gut gemischt 8.05 Wiener Klassik 9.30 Im Walde zu singen 10.00 Kleine Schallplattenauswahl 11.00 Einfach märchenhaft 11.20 Das Boyd-Neel-Streichorchester spielt 12.00 Musik zur Mittagspause 12.45 Intermezzo 13.00 Der Winter ist vergangen 16.00 Julius Weismann 17.00 Tanztee 17.50 Vesco D'Orto spielt 18.15 Hugo Distler 18.30 Musik zum Feierabend 20.15 Das Kölner Ereignis 20.45 Gäste aus Helsing 21.45 Sportspektakel am Montag-Abend 22.00 Hinaus in die Ferne 23.05 Irving Berlin 23.45 Jazz-Cocktail	8.05 Hans Bund spielt 8.45 Volkslieder 9.00 Ludwig van Beethoven 9.30 Zwitwelsen 10.00 Leicht verdaulich 11.00 Melodische Rhythmen 11.40 Das Podium 12.00 Musik zur Mittagspause 12.45 Mittagskonzert 16.00 Orgelmusik 16.00 Ernst Lothar v. Knorr 17.00 Teemusik 17.55 Drei Sträuße 18.30 Leichte Mischung 19.00 Ballettmusik 23.05 Igor Strawinski	8.05 Gut gemischt 8.45 Spiel auf dem Akkordeon 9.30 Volkslieder aus Lettland 10.00 Froher Klang 11.00 Weltgesundheitsstag 1955 12.00 Zur Mittagspause 12.45 Musik am Mittag 16.00 Unterhaltungsmusik 16.20 Werke von J. S. Bach 16.40 Das neue Buch 17.00 Teemusik 17.50 Hans Bund spielt 18.30 Spielereien mit Schallplatten 20.15 Jascha Hefetz spielt 21.00 Scheherazade 21.45 Die Grenze d. Unfriedens 23.05 Das zärtliche Klavier 23.15 Köln grüßt Wien	8.05 Klingende Kleinigkeiten 8.45 Volksmusik 9.30 Kammermusik 9.30 Schillerische Komponisten 10.00 Plaudereien 11.00 Unterhaltungsmusik 11.40 Regentied 12.00 Zur Mittagspause 12.45 Kunterbunte Mittagsstunde 16.00 Chormusik 16.20 10 Skizzen für Streicher 16.40 Das neue Buch 17.00 Teemusik 17.55 Rhythmische Melodien 18.15 Für Schule u. Elternhaus 18.30 Abendkonzert 20.15 Aus Zeitschriften des Auslands 20.30 Die tödende Palette 23.05 Humor in neuer Musik	8.05 Gut gemischt 8.45 Alte deutsche Weisen 9.00 Old Merry England 9.30 Lieder der Heimat 10.00 Zur Unterhaltung 11.15 Musik von Joh. Brahms 12.00 Zur Mittagspause 12.45 Mittagskonzert 16.00 Geistliche Musik 16.20 Musik von Haydn 16.40 Das neue Buch 17.00 Teemusik 17.50 Ein kleines Konzert 18.15 Wie wir leben 18.30 Abendmusik 19.00 Achtung! Aufnahme! 20.15 Der Männerchor 21.00 Harald Banter spielt 21.30 Häusliche Szenen 22.20 Der Jazzclub 23.05 Walzermusik	8.05 Das Elegiers-Sextett spielt 8.45 Flötenbüchlein für Klaus 9.00 Unvergängliche Romantik 9.30 Volkslieder 10.00 Frohes Wochenende 11.00 Musikal. Bilderbogen 11.40 Kinderreue 12.00 Blasmusik 12.45 Operettenmelodien 14.00 Kinderfunk 14.30 Hörerwünsche 16.00 Teemusik 16.30 Das Jazz-Konzert 17.15 Orchesterkonzert 18.15 Zum Abend 19.00 Sport am Wochenende 20.15 Musik von J. S. Bach 20.45 Deutschland — Ein Frühlingsmärchen 21.45 Aus der Welt der Oper 23.05 Konzert
FERNSEHEN						
12.00 Der Intern. Frühlingschoppen 16.00 Leistungsschau des Deutschen Turnerbundes 20.00 1:9 für Sie von und mit Peter Frankenfeld	16.30 Kinderstunde 19.00 Der Sport im Südwesten 20.00 Tagesschau 20.25 Indiens Zukunft hat schon begonnen 20.50 Auf spitzen Schuhen 21.15 Zeichen der Zeit	16.30 Kinderstunde 20.00 Münchner Bildhaue stellen sich vor 20.40 Tanz-Expressionen 21.15 H wie Holland	16.30 Fußball-Länderspiel Deutschland — Italien 20.00 Tagesschau 20.20 Ein Quintett, als Scherzo zu spielen 21.35 Neue Perspektiven	16.30 Kinderstunde 17.10 Für die Frau 20.00 „Die Zykline“, Schauspiel und singt 21.15 Fußball-Länderspiel Deutschland — Italien	16.30 Jugendstunde 20.00 Tagesschau 20.20 Zarah Leander erzählt und singt 21.40 Die starische Lupe	16.30 Jugendstunde 17.00 Im Fernseh-Zoo 18.00 Vom Leiden zur Erlösung 20.00 Übertragung aus d. Zirkus, Collen, Hamburg

„EINE HENNE, die goldene Eier legte“

Agenturleiter der Westfälischen Eierverwertungsgenossenschaft verkaufte unter Preis

Hagen. — „Er war wie eine Henne, die goldene Eier legte“, hatte ein Lebensmittelhändler zu einem Vertrauten gesagt, als er im Juli 1954 Kunde von der Verhaftung seines Eierlieferanten, des 30 Jahre alten Handelsagenten Hans B. aus Plettenberg, erhielt. Vor dem erweiterten Hagener Schöffengericht bestritt er wie seine Kollegen aus Hagen, Volmarstein, Iserlohn, Lüdenscheld und Witten, seit 1952 laufend von B. als Agenturleiter der Westfälischen Provinzial-Eierverwertungsgenossenschaft in Münster Eier zu Unterpreisen ohne Rechnung bezogen zu haben. Die Geschäftspraktiken des Angeklagten hatten der Genossenschaft einen Schaden von 536 000 DM zugefügt.

Es war dem Agenturleiter nicht zu widerlegen, daß er die Marktpreise nur unterschritten habe, um sich als Neuling gegen die starke Konkurrenz durchzusetzen und einen großen, festen Kundenstamm zu gewinnen. Eine persönliche Bereicherung war ihm nicht nachzuweisen. B. wurde wegen fortgesetzter Untreue in Tateinheit mit Urkundenfälschung und Umsatzsteuerhinterziehung zu 1 Jahr und 6 Monaten Gefängnis und 10 000 DM Geldstrafe verurteilt.

Die Westfälische Provinzial-Eierverwertungsgenossenschaft wird lange brauchen, ehe sie den Schaden von einer halben Million DM verdaut hat, der ihr durch die „Umsatzsteuerung“ des Plettenberger Agenturleiters zugefügt wurde.

Konkurrenz witterte Verdacht

Ein Sportunfall hatte den Schlosser und Ankerwickler Hanns B. im Jahre 1949 zum Eierhändler werden lassen, der bei der Westfälischen Eierverwertungsgenossenschaft 4000

DM Schulden hatte, als ihm Anfang 1952 die Betreuung der Agentur Plettenberg übertragen wurde. Daß er weitere geschäftliche Schulden in Höhe von 8000 DM hatte, war nicht bekannt. Da seine Provisionen zunächst auf die alten Schulden verrechnet wurden, ging B. bald dazu über, die Konkurrenz mit Unterpreisen aus dem Feld zu schlagen. Seine Umsätze stiegen so sehr, daß er sich ein Großlager einrichten und zwei Lastzüge anschaffen mußte, um seinen Lieferverpflichtungen nachzukommen. Seine Kunden besuchte er in einem Opel-Kapitän. Obgleich die heilhörig gewordene Konkurrenz auf seine Erfolgsmethode aufmerksam geworden war und die Geschäftsführung der Genossen-

schaft auf die Unterprieverkäufe hingewiesen hatte, gelang es B., mit Hilfe raffinierter Fälschungen, seine Verfehlungen bis zu seiner Festnahme am 10. Juli 1954 zu verschleiern.

Fußballtoto und Spielbank

Anfang 1954 hatte B. klar erkannt, daß seine Milchmädchenrechnung nicht aufgehen würde. Mit dem Leichtsinne eines Vabanquiers setzte er seine Hoffnung auf den Fußballtoto und gewann tatsächlich mit Einsätzen von 25 000 DM rund 42 000 DM. Am Roulette in der Spielbank von Neuenahr rollten ihm die bunten Kugeln 40 000 DM zu. Obgleich er den gesamten Gewinn zur Abdeckung von Außenständen verwandte, gelang es ihm nicht mehr, seinem Schicksal zu entkommen.

Er mag an einen Unfalltod gedacht haben, als er bei mehreren Versicherungsgesellschaften eine Lebens- und Unfallversicherung über 200 000 bzw. 400 000 DM abschloß und die recht erheblichen Jahresbeiträge im voraus bezahlte. Seine Festnahme entthob ihn der bitteren Entscheidung, dieses letzte große Spiel unter Einsatz seines Lebens zu wagen.

Ein Solinger verkaufte seinen Kopf

Geschäft im Hafen von Mekka — Ungeahnte geschäftliche Erfolge

Solingen. — Die arabischen Staaten im Nahen Osten waren immer ein gutes Absatzgebiet für die europäische und amerikanische Industrie. Auch deutsche Firmen versuchten mit steigendem Erfolg, mit den arabischen Ländern wieder ins Geschäft zu kommen. Sie haben den Vorteil für sich, daß die Deutschen im Orient sehr beliebt sind. Aber gerade diese Beliebtheit zeitigt manchmal die merkwürdigsten Folgen.

Der Orient-Vertreter einer Solinger Firma ging auf seiner Reise nach Indien auch in der arabischen Hafenstadt Schidda, dem Hafen der heiligen Stadt Mekka, an Land, um mit den arabischen Kaufleuten Geschäftsverbindungen anzuknüpfen. Er hatte mit einer Reihe von ihnen schon zufriedenstellende Abmachungen getroffen, als er mit dem letzten Kunden in Verhandlungen eintrat. Es ging darum, einen großen Posten Rasterklingen abzusetzen. Dazu mußte aber die amerikanische Konkurrenz aus dem Feld geschlagen werden, die bisher diesen Markt beherrschte hatte.

„Entweder Sie verkaufen Ihren Kopf...“

Der arabische Handelsmann ließ sich von der Qualität der deutschen Ware überzeugen. Er war schon entschlossen, den Vertrag zu unterschreiben, als ihm ein schwerwiegendes Bedenken kam. „Auf der Verpackung der amerikanischen Klingen ist ein Männerkopf zu sehen. Daran sind meine Käufer gewöhnt. Ihre Klingen müssen also auch einen Männerkopf zeigen.“ Der deutsche Vertreter befehlte sich, die gewünschte Versicherung zu geben. „Es muß aber ein typisch europäischer Kopf, ein nordländischer Kopf sein“, beharrte der Araber. Dabei sah er den Deutschen scharf an und verlangte: „Ihr Kopf muß auf den Packungen abgebildet sein.“ Der Solinger wehrte sich mit

Händen und Füßen gegen dieses Ansinnen. Aber der Kaufmann ging von seiner Forderung nicht ab. „Entweder Sie verkaufen Ihren Kopf mit, oder ich kaufe überhaupt nicht“, erklärte er entschieden.

Schließlich blieb dem Deutschen nichts anderes übrig, als die Forderung des Arabers mit in den Vertrag aufzunehmen. Der Besitz eines nordischen Männerkopfes kann also seinem Träger, zumal in südlichen Ländern, mühsamer ungeahnte geschäftliche Erfolge einbringen.

Fahrer des Bundeskanzlers verurteilt

Wiesbaden. — Wegen fahrlässiger Körperverletzung verurteilte das Schöffengericht Wiesbaden den Fahrer von Bundeskanzler Dr. Adenauer, den Kriminalassistenten Klockner, zu 300 Mark Geldstrafe. Er war am 17. November vorigen Jahres gegen 23 Uhr mit dem Dienstwagen des Kanzlers auf einer Wiesbadener Straßenkreuzung gegen einen Omnibus gefahren. Dabei erlitten der ihn begleitende Polizeibeamte und ein Fahrgast des Omnibusses Verletzungen.

Kind von D-Zug überfahren

Erkelenz. — In der Nähe des Bahnhofs in Erkelenz wurde ein dreijähriger Junge von einem D-Zug überfahren und getötet. Wie die Polizei mitteilte, hatte das Kind, das in der Nähe des Bahnhofs wohnte, am Bahndamm gespielt und war dabei auf die Geleise gelaufen. Es wurde von dem D-Zug erfasst und war sofort tot.

Assistentin wurde Hochstaplerin

Ursulas Wunschtraum war „Frau Doktor“ — Universitätsdiplom gefälscht

Bielefeld. — Niemand weiß, ob die Tränen, die Frau Ursula vor der Strafkammer weinte, echt waren. Der Richter nannte die blonde Frau, die nervös die Hände rang und einem Nervenbündel glich, eine geschickte Komödiantin, die sich mit fremden Federn schmückte, die mit glatten Worten den Leuten Sand in die Augen streute und ihnen Geld aus der Tasche lockte.

Sie hätte immer gerne Ärztin werden wollen, aber es habe nur bis zur medizinisch-technischen Assistentin gereicht, sagt Ursula. Im Krieg heiratete sie einen österreichischen Verbindungsoffizier, dessen leichte Art aber nicht zu ihrem schwerfälligen westfälischen Wesen gepaßt habe. Man ging auseinander. Ursula arbeitete in Berlin in einem Krankenhaus.

Als sie 1954 in ihre Heimatstadt Bielefeld zurückkehrte, nannte sie sich „Frau Dr. med. Ursula X.“. Das war glatte Hochstaperei. Daraus konnte auch das „Diplom der Freien Universität Berlin“ nichts ändern, auf dem „Professor Lang, Dekan der medizinischen

Fakultät“ bescheinigte, daß Frau Ursula die letzte Prüfung für ihre Doktor-Promotion absolviert habe. Doktorarbeit über „Die Therapie in der Kinderheilkunde“.

„Das Diplom war nur Spielerei,

aus meinen Wunschträumen geboren“, sagte Frau Ursula. Aber es war raffiniert gefälscht. In der Folgezeit plünderte die Angeklagte das Bankkonto ihres Vaters mit gefälschten Schecks. Als das ein Riegel vorgeschoben worden war, pumpte sie alle möglichen Bekannten ihrer Familie an und erschwandelte sich vom Wohlfahrtsamt einige hundert Mark, um ihre Möbel im Werte von 40 000 Mark aus Berlin holen zu können. Sie hatte dort aber nichts mehr als ein Radio. Der Schaden betrug alles in allem noch keine tausend Mark, aber für die Betrugsreihe, für die Urkundenfälschung und das unbefugte Führen des Dokortitels gab es doch ein Jahr Gefängnis.

„Ich war ja so töricht“, sagte Frau Ursula und sackte in der Anklagebank zusammen.



Der Winter ist vorbei...

wenigstens für diese beiden jungen Damen, die bereits ihre Campingausrüstung überholen. Sie wollen startklar sein für sonnige Tage.

Hochwasser im Ahrtal

Ahrweiler. — Infolge des plötzlich eintretenden Tauwetters ist innerhalb weniger Stunden die Ahr zu einem reißenden Strom geworden. Der Fluß trat an mehreren Stellen über die Ufer und stieg stündlich um etwa sechs Zentimeter. Die Straßen an der Mittelhöhe mußten für jeden Verkehr gesperrt werden. Freiwillige Feuerwehr und Einheiten des Technischen Hilfswerks waren bei Fackelschein fieberhaft bemüht, das Haß und Gut der bedrohten Bevölkerung zu retten.

Schüler spielten Parlamentarier

Ladbergen (Kreis Tecklenburg). — Zum ersten Male trat in der Dorfschule in Ladbergen ein Jugendparlament zusammen. Die vier Schulen des Dorfes hatten ihre Vertreter entsandt. Nach parlamentarischen Regeln wählten sie unter dem Vorsitz einer „Alterspräsidentin“ den „Bürgermeister“ und seinen „Stellvertreter“. Dann wurden sehr kritisch die Tagungsordnungspunkte diskutiert, mit denen sich vorher der richtige Gemeinderat beschäftigt hatte. Zu allen Punkten wurden Beschlüsse gefaßt.

Von Polizei niedergeschossen

Mit Dolchmesser auf Kriminalbeamte losgegangen — Komplize vor Gericht

Essen. Wegen Einbrüchen und anderen Straftaten holte sich der 27jährige Fotograf August Ratzel aus Karlsruhe vor der großen Essener Strafkammer eine Gefängnisstrafe von drei Jahren. Sein Komplize Heinrich Staal hatte bei der letzten gemeinsamen Straftat der beiden, einem Einbruch in ein Essener Bürogebäude, den Tod gefunden.

Polizisten hatten die beiden aufgestöbert. Während Ratzel sogleich festgenommen wurde, ging Staal mit einem Dolchmesser auf einen Kriminalbeamten los und wurde von diesem niedergeschossen.

Düsenjäger abgestürzt

Hahn (Eifel). Ein auf dem NATO-Flugplatz Hahn stationierter amerikanischer Düsenjäger vom Typ „F 86“ ist drei Kilometer vom Flugplatz entfernt beim Landemanöver abgestürzt. Der Pilot wurde

schwer verletzt und schwebt in Lebensgefahr.

Bei fünf Unfällen drei Tote

Münster. — Fünf Unfälle forderten binnen 24 Stunden im Regierungsbezirk Münster drei Tote und fünf Schwerverletzte. Auf der Bundesstraße 51 bei Münster raste ein Pkw auf einen parkenden Lastzug. Der 28jährige Pkw-Fahrer aus Bremen wurde auf der Stelle getötet, sein Bruder schwer verletzt. In Bocholt fiel ein dreijähriger Junge in die Hochwasser führende Aa und ertrank. Seine Leiche konnte kurze Zeit später geborgen werden. In Havixbeck (Landkreis Münster) stürzte ein 55jähriger Bauarbeiter bei Abbrucharbeiten von einem Gerüst und starb wenig später. Auf der Bundesstraße 70 bei Stadthagen (Kreis Ahaus) geriet ein Pkw in Folge Straßenglatte ins Rutschen, erliefte einen Radfahrer und raste gegen einen Baum. Pkw-Fahrer und Radfahrer wurden schwer verletzt. In Gelsenkirchen fuhr ein Moped-Fahrer auf einen haltenden Lkw und erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

In der Anklagebank verprügelt

Stämmiger Polizist zwischen „Kampfhähnen“ postiert

Bielefeld. — Weil sich die beiden wiederholt vorbestraften Zuchthäuser, der 58jährige Heinrich Hülsmann und der 42jährige Karl Pier, beide aus Brake/Bielefeld, spinnend und sich bei einer vor kurzem verurteilten Verhandlung schon einmal in der Anklagebank verprügelt hatten, war bei der letzten Verhandlung im Bielefelder Gerichtssaal ein stämmiger Polizist zwischen den „Kampfhähnen“ postiert.

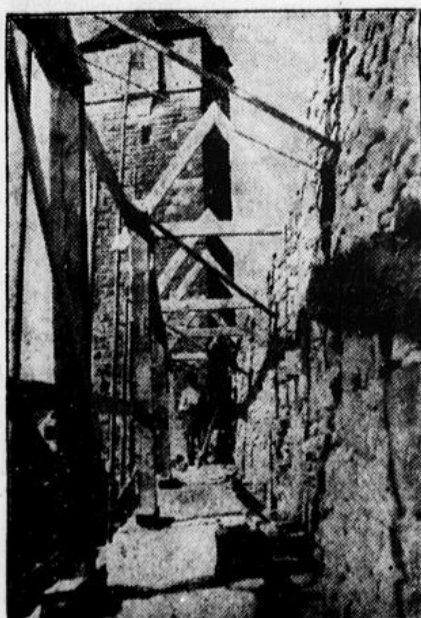
Im Winter und Sommer 1954 hatten sie die Umgebung Bielefelds unsicher gemacht. Nacht für Nacht fuhren sie los, um Einbrüche in ländliche Geschäfte zu verüben. Pier gab vor der Strafkammer die nächtlichen Streifzüge im vollen Umfang zu, während sein Komplize weiterhin alles abstriet. Aber die Strafkammer glaubte dem geständigen Komplizen. Sie verurteilte Hülsmann zu fünf und Pier zu vier Jahren Zuchthaus.

Streik in Fahrradfabrik

Brackwede. — Der überwiegende Teil der rund 500 Belegschaftsmitglieder zählenden Fahrrad- und Motorradfabrik Rabenick in Brackwede bei Bielefeld ist am Freitagmorgen aus Protest gegen die fristlose Entlassung von elf Arbeitskollegen überraschend in den Streik getreten. Der Betriebsrat des Werkes verhandelt zur Zeit mit der Betriebsleitung über eine Wiederaufnahme der Arbeit. Fast die gesamte Belegschaft hält sich außerhalb der Arbeitsräume im Hof auf und diskutiert über den Vorfall.

Bei „Strüppi“ genügt ein Anruf

Hamburg. — Ein Anruf genügt. Bei 24 74 00 meldet sich in Hamburg „Strüppi“. Ohne sich noch lange zu besinnen, rast er los, notfalls mit „80 Sachen“. Zwar ist „Strüppi“ von der Hundesteuer, nicht aber von der Autosteuer befreit. Und das ist des Rätsels Lösung, denn „Strüppi“ ist ein Auto, genau gesagt der erste Tierunfallwagen der Bundesrepublik. Er wurde beim Hamburger Tierhort der Hansestadt übergeben. Der grünangestrichene Kombi-Volkswagen ist mit einer Tragabrehe und Wolldecken versehen, um jederzeit helfen zu können. „Wenn Tiere in Not, sei Schutz dein Gebot“ lautet die Devise von „Strüppi“.



Wieder „altes“ Rothenburg
Meter für Meter erstand der Wehrgang
der Rothenburger Stadtmauer neu. Ihr
Wiederaufbau wurde durch eine große
Spendenaktion möglich.

Wehrgang Meter für Meter gespendet

Rothenburg wieder mittelalterliches Kleinod — Vor 10 Jahren durch US-Bomber zerstört

Rothenburg o. d. T. — Das mittelalterliche Rothenburg hat sich wieder in eine Stadtmauer zurückgezogen, die vor zehn Jahren in 770 Meter Länge durch einen Bombenangriff zerstört worden war. Die neue Mauer wurde im wahren Sinne des Wortes „gespendet“. Unter dem Wehrgangdach verkünden zahlreiche Steintafeln die Namen derjenigen, die den Wiederaufbau ermöglicht haben. Am 31. März 1945 heulten die Sirenen. Sechzehn amerikanische Flugzeuge warfen Brand- und Sprengbomben auf Rothenburg ab, obwohl die Stadt weder militärische oder industrielle noch verkehrswichtige Ziele bot. Fast die Hälfte der Stadt sank in Trümmer. 39 Bürger fanden den Tod. Aber mit Mut und Energie ging man noch im gleichen Jahr an den Wiederaufbau.

Sinnbild einer alten Stadt

Unter Aufsicht der staatlichen Denkmalpflege, die zahlreiche Staatszuschüsse vermittelte, wirkten der Verein „Alt-Rothenburg“, der Künstlerbund, die ortsansässigen Architekten, Handwerker und Bürger in beispielhafter Einmütigkeit zusammen, um das so wertvolle und weltberühmt gewordene Städtekleinod wieder zu dem werden zu lassen, was es war: Ausdruck und Sinnbild der alten deutschen Stadt schlechthin.

Während in vielen zerstörten Städten der Wiederaufbau in der Regel nach Ge-

sichtspunkten der reinen Zweckmäßigkeit durchgeführt wurde, war hier die Erhaltung des charakteristischen Gesamtbildes oberstes Gesetz, ein Umstand, der die Planungen naturgemäß komplizierte und erheblich verteuerte. Kaum woanders dürfte diese Forderung mit so viel Verantwortung und Treue erfüllt worden sein wie in der Tauberstadt.

Auch die Türme und Tore stehen wieder

Es ist bezeichnend, daß man um Fensterbreiten Prozesse führte, ja sogar bis zum Verwaltungsgericht ging. Vorbildgetreu

entstanden von den schwer getroffenen öffentlichen Bauten das Rathaus, das alte reichsstädtische Gymnasium und das Judentanzhaus wieder, während das historische Büttelhaus noch wiedererrichtet werden muß. Von den neun bombenbeschädigten Türmen und Torhäusern sind heute bis auf einen alle wiedererstanden. Sie grünen wie ehemals weit ins fränkische Land hinaus. Am Wiederaufbau der mittelalterlichen Doppelbrücke wird noch gearbeitet.

So wuchs in zehn Jahren aus dem Chaos die Stadt wieder empor, deren stille Romantik wie einst die Besucher aus aller Welt in ihren Bann zieht. Über holpriges Pflaster hält der Fremde durch hallende Torbögen seinen Einzug in ein neugeschafftes Idyll, das ihm in der Hast unserer Tage Offenbarung und Erbauung zugleich wird. Rothenburg ist wieder ein Märchen, wenn auch 40 von den 100 Seiten des beglückenden Buches ersetzt werden mußten.

Ostern wie in jedem Jahr
mit JACOBS KAFFEE wunderbar

Praktische Winke für den Landwirt

Ein Drittel aller Futterkartoffeln eingesäuert. In den letzten drei Jahren wurden durchschnittlich jährlich 10,55 Mill. t Kartoffeln veräußert. Hiervon wurden 1952 20 Proz., 1953 23 Proz., 1954 aber 32 Proz. säuerlich. Zu dieser schnellen Entwicklung der Einsäuerung hat wahrscheinlich beigetragen, daß die Landwirtschaft infolge der Kartoffelknollenfäule um die Haltbarkeit der Kartoffeln Sorgen hatte. Durch das Säueren sparen die Betriebe die tägliche Arbeit des Dämpfens und auch erheblich an Brennstoff. Außerdem werden große Teile der Ernte damit vor dem Verderb geschützt, da die Kartoffeln nahezu verlustlos eingesäuert werden.

Kartoffelverluste durch Vorratskontrolle vermeiden. 224 Mill. DM stehen auf dem Spiel! Die landwirtschaftlichen Betriebe können einen wesentlichen Teil dieser Summe retten, wenn sie ihre Kartoffelvorräte laufend kontrollieren. Schätzungsweise gehen in diesem Jahr durch Schwund 10 Prozent der Ernte verloren, also bei einer Gesamternte von 28 Mill. t und einem durchschnittlichen Erzeugerpreis von 8,- DM je dt 224 Mill. DM. Das feuchte Wetter des vorjährigen Sommers und die wechselhafte Witterung dieses Winters lassen große Verluste in Kellern, Mieten und anderen Vorratsräumen befürchten. Das Schrumpfen, Keimen und Faulen der Knollen kann weitgehend unterbunden werden, wenn man dafür sorgt, daß die Temperatur im Lager konstant

+ 4° C beträgt. Steigt sie, so muß gelüftet werden. Sinkt sie dagegen bis zu + 2° C, so ist die Lüftung einzustellen. Auch der Feuchtigkeitssatz sollte beobachtet werden. Etwa 80 Prozent relative Luftfeuchte sind für die Lagerung empfehlenswert.

Eigenes Futter bleibt am billigsten. Auch der Schwerpunkt der neuzeitlichen Fütterung liegt bei den wirtschaftsweisen Futtermitteln. Die Rentabilität aller Zweige der Nutztierhaltung ist weitgehend davon abhängig, ob die Tierhalter wirklich vollwertige, wirtschaftsweiser Futtermittel verfüttern. Noch immer steigen die Leistungen aller Nutztierarten. Leider wird aber die Fütterung nach ihrer Menge und Zusammensetzung diesem Leistungsanstieg nicht immer gerecht. Der Hauptteil tierischer Erzeugung beruht auf der Umwandlung wirtschaftsweiser Futtermittel. Bei ihnen kommt — wie Prof. Dr. Dietrich auf der „Grünen Woche“ in Berlin ausführte — den Fragen der Qualität in der Erzeugung, Bergung und Konservierung besondere Bedeutung zu.

Obstbäume und Beerensträucher jetzt spritzen! Nachdem Landwirte und Gärtner in den vergangenen Wochen ihre Obstbaumbestände „entrümpelt“ haben, ist es jetzt an der Zeit, Bäume und Beerensträucher zu spritzen. Im März kann es, wenn wir ein zeitiges Frühjahr bekommen, hierfür schon zu spät sein. Die Winterspritzung sollte möglichst gründlich

durchgeführt werden. Die Bäume sind bis in die obersten Spitzen richtig abzuwaschen. Hiervon hängt der Erfolg des Spritzens ab. Gute Erfolge erzielt man mit Gelbkabolineum (4 kg auf 100 Liter Wasser). Auch Obstbaumkarbolineum aus Schweröl (5 kg auf 100 Liter Wasser) wird häufig benutzt. (AID)

145000 neue Sparkonten

Kreis Olpe. Die Zunahme des Sozialproduktes im abgelaufenen Jahr spiegelt sich auch in der Umsatzsteigerung wider, die im Giroverkehr der Sparkassenorganisation zu verzeichnen war. Von 199 Milliarden DM im 1953 erweiterte sich der im Spargiroverkehr abgewinkelte Zahlungsverkehr 1954 auf 226 Mrd. DM, also um 14 %. Der Durchschnittsbetrag der einzelnen Kundenüberweisung blieb mit 485 DM nahezu unverändert. Dieser verhältnismäßig niedrige Betrag läßt den mittelständischen Charakter der Sparkassenkundschaft erkennen, zu der im Spargiroverkehr auch zahlreiche Gehaltsempfänger gehören.

Die Zahl der bei den Sparkassen und Girozentralen geführten Spargirokonten wuchs 1954 erneut um 145000 auf 3,56 Mill. Stück an. Die Meßzahl für die Netzdichte ist damit auf 72 Konten je 1000 Einwohner gestiegen. Das Größenverhältnis zwischen Spargiroverkehr und Postschecknetz beträgt drei zu eins, denn auf 1000 Einwohner der Bundesrepublik entfallen 24 Postscheckkonten.

Außer der zunehmenden Dichte des Spargiroverkehrs war die bessere Ausnutzung der Konten für das Anwachsen des Gesamtumsatzes maßgebend. Im Durchschnitt entfielen auf jedes Konto 57 Überweisungen gegen 54 im Vorjahr, und dem Betrage nach wurden 1954 pro Spargirokonto durchschnittlich 63500 (1953: 58260) DM umgesetzt.

Der Scheckinzugsverkehr der Sparkassen hat sich im vergangenen Jahr der Stückzahl nach um 8% auf 125 Mill. und dem Betrage nach um ebenfalls 3% auf 78 Mrd. DM erweitert. Im Hinblick auf die vielerörterten Probleme des Scheckmißbrauchs ist es von Interesse, daß von den 1954 auf Sparkassen und Girozentralen gezogenen Schecks der Anzahl nach 0,1% und dem Betrage nach 0,3% wegen fehlender Deckung nicht eingelöst wurden.

Fischwarenkunde

Die „Lehrkurse des Seefischmarktes Bremerhaven, städtisch und städtisch genehmigte Fachlehrgänge“ führen folgende kostenlose Kurse für Fischhändler, Fischverarbeiter und Fischbäcker durch: 21. bis 24. März, 28. bis 31. März, 18. bis 21. April, 15. bis 18. Mai, 23. bis 26. Mai, 6. bis 9. Juni, 13. bis 16. Juni, 27. bis 30. Juni. Anreise am Sonntag vor Beginn des Kurses, Ende Donnerstag 14 Uhr. Die Kurse sind kostenlos einschließlich Hotelunterkunft und Beköstigung. Das Ziel der Kurse ist, Anregungen zu geben zur Frage: Wie steigere ich meinen

Umsatz und wie verdiene ich mehr? Der Weg dazu führt über die Fragen: Richtige Einkaufsdisposition, zweckmäßige Fischverwendung, erfolgreiche Werbung und Schaufenstergestaltung, schmackhafte Zubereitung des Fisches, Resteverwertung, Erfahrungsaustausch. Vorträge wechseln ab mit Besichtigungen von Betrieben, Anlagen, Sehenswürdigkeiten und schönen Stunden gemeinsamen, kollegialen Zusammensins. Als Ergebnis nehmen die Teilnehmer mit nach Haus: Wertvolle Anregungen und eine schöne Erinnerung an ein eindrucksvolles Erlebnis an der Nordseeküste sowie neue Arbeitsfreude für die Tätigkeit im Geschäft. Anmeldungen und Anfragen sind an die Bremerhavener Firmen zu geben oder an den Werbedienst des Seefischmarktes Bremerhaven e. V., Bremerhaven-F.

Verkaufspreise des Einzelhandels: Der

Index der Verkaufspreise des Einzelhandels ist von Mitte Dezember 1954 bis Mitte Januar 1955 um 0,3 v. H. gestiegen. Er lautete im Januar 1955 105 (1950 = 100) bzw. 180 (1938 = 100). Der Index für die Lebensmittelgeschäfte erhöhte sich um 0,6 v. H., für Hausrat und Wohnbedarf um 0,3 v. H., während sich für Textilwaren und Schuhwerk im Durchschnitt keine Veränderung zeigte und der Index für die sonstigen Branchen des Einzelhandels um 0,1 v. H. zurückging. Unter den Lebensmitteln sind besonders Preissteigerungen für Gemüse hervorzuheben, Eier wurden billiger.

NERVOGASTROL
NUR IN APOTHEKEN DM 1,95 u. 3,45

Junges Mädchen

für leichte Hausarbeit (nur vormittags) gesucht. Zu erfragen unter Nr. 1343 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Freundliches möbl. Zimmer

ab 1. April in Olpe gesucht. Zu erfragen unter Nr. 1345 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Frischmelke, tbc-freie Fahrkuh

zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 1347 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Nettes junges Mädchen oder Frau als Platzanweiserin

gesucht! Lichtspieltheater Olpe Mühlenstraße 1

Großreinemachen -- Kleingkeit ... wenn starke Kraft ist hilfsbereit!

Ja — aber wie findet man die tüchtige Hilfe, die der Hausfrau zur Seite steht?

Eine „Kleinanzeige“ in unserem über 100 Jahre alten Heimatblatt „Sauerländisches Volksblatt“ hilft in jedem Falle! Sie haben dann unter den zahlreich eingegangenen Angeboten die Wahl!

Tbc-freies, hochtragendes RIND

zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 1351 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Einfaches möbl. Zimmer

in Olpe oder näherer Umgebung von Rentnerin gesucht. Zu erfragen unter Nr. 1350 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Grundstück

ca. 1000 bis 2000 qm groß, evtl. auch Oedland zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 1336 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Wohnung

3 bis 6 Zimmer, evtl. gegen Baukostenzuschuß oder Zuerfügungstellung einer freierwerdenden 4-Zimmerwohnung in Olpe oder Umgebung für jetzt oder später gesucht. Angebote unter Nr. 1313 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

3-bis-4-Zimmer-Wohnung

in der Stadt oder im Kreise Olpe baldigst gesucht. Angebote unter Nr. 1353 an das Sauerl. Volksblatt Olpe.

Gute, tbc-freie KUH

zu kaufen gesucht. Zu erfragen unter Nr. 1358 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Meine Rheumaschmerzen sind weg!

Was weiß man von Rheuma?

Leider weiß die Wissenschaft bis heute noch nicht, was Rheumatismus eigentlich ist. — Man weiß nur, wie er in Erscheinung tritt. Man vermutet, daß er von Herdinfektionen, z. B. den Gaumenmandeln oder Zahnwurzeln, auch Nierenbecken, Harn- oder Gallenblase ausgehen kann. Aber auch plötzliche Abkühlung kann oft Rheumaschmerzen zur Folge haben. Wohl weiß man, daß in den sonnigen, südlichen Ländern Rheuma selten auftritt.

Sichere Existenz

und große Verdienstmöglichkeit wird redege wandten Damen mit guter Garderobe bei Höchstprovision und Spesenzuschuß durch Verkauf von Miederwaren direkt an Private geboten. Gewissenhafte Damen wollen ihre Adresse mitteilen unter Nr. 1357 an Sauerl. Volksbl. Olpe.

Zwei neue Oberbetten mit weißen Gänse-Halbdauen

sowie vier Kissen mit Garantie-Inlett für DM 280,— zu verkaufen. Angebote unter Nr. 1352 an Sauerl. Volksbl. Olpe.

Abgeschlossene 2-bis-3-Zimmer-Wohnung

in Olpe in guter Lage für ältere Dame gesucht. Angebote unter Nr. 1348 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Wohnhaus

in Olpe oder Umgebung gegen Barzahlung zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 1312 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Grundstück

ca. 1000 bis 2000 qm groß, evtl. auch Oedland zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 1336 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Wohnung

3 bis 6 Zimmer, evtl. gegen Baukostenzuschuß oder Zuerfügungstellung einer freierwerdenden 4-Zimmerwohnung in Olpe oder Umgebung für jetzt oder später gesucht. Angebote unter Nr. 1313 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

3-bis-4-Zimmer-Wohnung

in der Stadt oder im Kreise Olpe baldigst gesucht. Angebote unter Nr. 1353 an das Sauerl. Volksblatt Olpe.

Gute, tbc-freie KUH

zu kaufen gesucht. Zu erfragen unter Nr. 1358 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Kaufmännische Privatschule Dr. Hammeke
Olpe, in der Trift
Einhäufige Ausbildung in allen kaufmännischen Fächern
Das neue Schuljahr beginnt am 1. April 1955

Zur ersten Ausfahrt
stehen Kinder- und Sportwagen für Sie bereit. Auch die allerneuesten zusammenlegbaren Modelle — zum Mitnehmen auf Auto- und Bahnfahrten geeignet — werden Ihre Zustimmung finden.

JOSEF GUMMERSBACH
INHABER: RICHARD GUMMERSBACH
OLPE Obere Westfälische Straße 34, Fernruf 680

Die NEUE NSU-MAX
17 PS - Zentralplehramen - Vollnabenbremsen - Büffelhank. Die erfolgreichste deutsche 250 ccm-Maschine
In verschiedenen Farben lieferbar
Motorradhaus J. Arndt, Olpe
Westf. Str. 62 Fernruf 667

SCHNELLEN VERKAUF Ihres Autos und Barauszahlung bietet die Auto-Verling Ruhrschneidweg, Ruf: Wattenscheid 8795.

PKW oder Kombi
eventuell auch Diesel — nur in Bestzustand gegen Bar zu kaufen gesucht. Ausführliche Angebote erbet. an Schließfach 115, Köln 1.

Guterhaltene Motorrad
DKW, NZ, 250 ccm, preiswert zu verkaufen.
Herbert Schulte
Hohl über Olpe

Es lohnt sich ein Besuch
AUTO-VEILING
Bekanntmachung - Wattenscheid - Ruf 8794-96
Leistete Monats-Vorstellungsgesamt
122 Opel
94 Mercedes
81 VW
78 Ford
81 DKW
204 weitere Kz. aller Typen: Borgward, BMW, Champion, Fiat, Goliath, Renault, Lloyd, Liefer- u. Lastwagen
Versteigerung Mittwoch 11-19 Uhr

LLOYD
Leistungsfähig zuverlässig wirtschaftlich
Jeder Zeit unverblindliche Vorführung.

Ing. E. Müller, Altenhundem
Lloyd Vertragshändler für den Kreis Olpe - Vertragswerkstatt
Ruf: 621 Kirchhundem

Guterhaltener Küchenschrank
billig abzugeben.
Olpe, Löhweg 9

Zuverlässiges Mädchen
für kleinen Etagenhaushalt mit zwei Kindern nach Düsseldorf gesucht.
Frau Marianne Reidik
Vorzustellen in Olpe, auf der Fahrt 2.

Mehrere Maurer und Hilfsarbeiter
für sofort gesucht.
Bauunternehmung
Karl Hachenberg
Lüdinghausen

Mittelgroßes Krankenhaus in Düsseldorf sucht zum 1. Mai 1955 eine **med.-lechn. Assistentin** für das Laboratorium, außerdem ab sofort eine **Hausgehilfin**
Bewerbungen unter Nr. 1356 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Peter Brannemann
Im 67. Lebensjahre zu sich in die ewige Heimat. Er starb nach langer schwerer Krankheit, die er mit großer Geduld ertrug, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten.

In tiefer Trauer:
Frau Martha Brannemann geb. Brockhaus
Hans Hartwig Rabe und Frau
Ingeborg geb. Brannemann
Beate Rabe

Warstein und Solingen, den 19. März 1955
Ottlienstr. 9

Die Beerdigung hat bereits stattgefunden.

Bleib Du im ew'gen Leben Mein guter Kamerad!

Herr Bernhard Stipp
an den Folgen seines Kriegsleidens. Als einer der ältesten Mitglieder hat sich der Verstorbene seit Jahrzehnten mit großer Leidenschaft für die Verbesserung der Kriegsofopferversorgung eingesetzt. Wir werden ihn nicht vergessen.

Verband der Kriegsbeschädigten, Kriegshinterbliebenen und Sozialrentner Deutschlands (VdK)
Landesverband Nordrhein-Westfalen e. V.

Ortsgruppe Olpe
Willi Rogge, I. Vorsitzender
Kreisverband Olpe
Heinz Scharf, Kreisvorsitzender

Die Beerdigung ist am Montag, den 28. März, gegen 8.30 Uhr vom Sterbehause, Lindenhardt Nr. 2, aus.

Trauerspenden in erstklassigen Ausführungen bei mäßigen Preisen liefert

Gerbermann
Gärtnerei
Olpe, Westfälische Straße 77
Fernsprecher 294
Auch Vermittlung nach auswärts

Trauer-Drucksachen
liefert schnell und preiswert

Verlagsanstalt F. X. Ruegenberg Olpe

ERNST JÜNGER 60 Jahre alt

Vom Stahlgewitter zum Stundenglas — Jenseits der Null-Linie

Er sei ein Mann ohne Nerven gewesen, auch im dichtesten Geschloßhagel und unübersichtlichsten Kampfgeschehen habe er nicht die geringsten Anzeichen von



Unruhe gezeigt, berichten Soldaten aus den Schützengräben des ersten Weltkrieges von dem jungen Infanterieleutnant und Stoßtruppführer Ernst Jünger, der 23-jährig mit dem Orden Pour le mérite ausgezeichnet wurde. Vor allem aber habe er einen Spürsinn gehabt, ein Vorempfinden, wo

der nächste Einschlag sitzen würde, und so habe er sich mit instinktiver Sicherheit auch durch das Trommelfeuer bewegen können, ohne von Granaten zerrissen zu werden.

Ein eigentümlicher Spürsinn für die Situation in diesem und im nächsten Augenblick zeichnet Ernst Jünger, den bereits vor dem ersten Weltkrieg aus dem bürgerlichen Elternhaus in die Fremdenlegion Entflohenen, auch nach dem Waffenstillstand und dem Ende des Kaiserreiches aus. Die im Kriege gewonnene Haltung eines heroischen Nihilismus mit einer Mischung von rauschhafter Entfesselung, Todesverachtung und Disziplin findet ihren Niederschlag in dem Buch „In Stahlgewittern“, das Ernst Jünger bereits 1920 veröffentlichte und das André Gide das beste Kriegsbuch nannte, das er gelesen habe. Der Offizier a. D. und Schriftsteller Ernst Jünger, der zunächst noch bei der Reichswehr bleibt, dann aber einige Semester Naturwissenschaft und Philosophie studiert, ehe er sich ausschließlich den eigenen Büchern widmet, deutet die Welt noch bis zur Mitte der zwanziger Jahre, bis zum „Waldchen 125“, vom Kampf des Frontsoldaten her, dann greift er aus einer neuen Stellung her in die geistigen Auseinandersetzungen jener Jahre ein.

Im „Arbeiter“ von 1932 zeichnet er nicht mehr den Soldaten, sondern die Gestalt des rein zweckhaft orientierten Funktionärs in einer hochtechnisierten Gesellschaft als den Vollstrecker des Willens der Geschichte, die auf persönliche Neigung keine Rücksicht nimmt. Dieser „Arbeiter“ ist der durchaus unbürgerliche Mensch, dabei aber kein Proletarier im Sinne der Klassenkampftheorie. Er ist die menschliche Entsprechung, der funktionierende Menschentyp im Zeitalter der radikalen Technisierung. Auch hier, in der Erschütterung und Wandlung der menschlichen Existenz in der neuen Zeit, bekennt sich

Ernst Jünger zum Handeln, er bejaht das Schicksal, spornet zu heroischem Realismus an.

Die Schrift „Die totale Mobilmachung“, die bereits ein Jahr vor dem „Arbeiter“ erscheint, läßt Ernst Jünger, besonders im Ausland, als Wegbereiter des Nationalsozialismus erscheinen. Auf der Seite der revolutionären Rechten wird er in der Tat stark beachtet, obgleich er dem Kreis um den Sozialisten E. Nickisch nahe steht. Er lehnt ein Angebot, sich als Offizier reaktivieren zu lassen, ab, unternimmt vielmehr in den folgenden Jahren Reisen nach Dalmatien, Norwegen, Brasilien und Rhodos und wendet sich mit einer außerordentlichen Schärfe des Blickes der Natur zu, dem Sammeln von Käfern und Insekten und dem Beobachten feinsten Unterschieden. 1939 veröffentlicht er den Roman „Auf den Marmorklippen“, der von vielen als eine verhüllte Absage an das Regime verstanden wird. Gegen die skrupellose Herrschaft des Oberförsters und angesichts der Einäscherung der mauritanischen Hauptstadt zieht sich die Elite in ihre Heimat zurück. Ernst Jünger bewohnt zusammen mit seinem jüngeren Bruder, dem Essayisten und Lyriker Friedrich Georg Jünger, das Pfarrhaus Kirchhorst bei Hannover. Die Kontemplation, das exakte Betrachten, erhält in dieser Situation ein Übergewicht über die äußerliche Aktivität.

In Paris steht Ernst Jünger während der Zeit des zweiten Weltkrieges als Kompanieführer einer Wachtruppe den Generalen v. Stülpnagel und Speidel, dem heutigen militärischen Berater der Bundesregierung, nahe. Er registriert die Zeitereignisse, diagnostiziert die Situation, seine Schrift „Der Friede“ wird im engen Kreise gelesen, Rommel zeigt sich beeindruckt. Gegenüber der entfesselten Gewalt tritt Jünger für Frieden und Freiheit ein, achtet aber dabei sorgfältig auf die Deckung, die eine im Sinne hoher Stilkultur geschliffene Sprache und verhüllende Symbolik gewährt. Im Zusammenhang mit dem 20. Juli wird er vernommen, aber mangels Beweisen wieder entlassen. Nach Kriegsende erhält er vorübergehend Publikationsverbot, wird aber im Ausland als einer der wenigen deutschen Autoren mit intensivem Interesse gelesen.

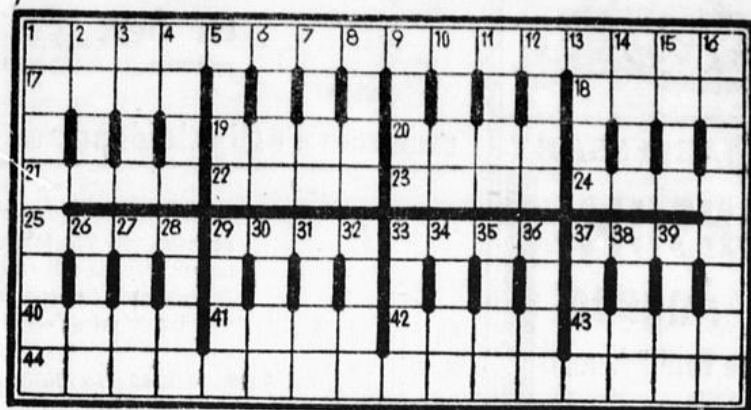
Wieder hat sich die Situation gewandelt. Jahr für Jahr erscheinen neue Bücher von Ernst Jünger, von der „Atlantischen Fahrt“ über die „Strahlungen“, „Heliopolis“, den „Waldgang“, den „Besuch auf Godeholm“ und den „Gordischen Knoten“ bis zum „Sanduhrbuch“. Wie im Soldaten und Arbeiter wird im Waldgänger wieder ein Zeittypus gezeichnet, der Mensch, der seine Freiheit als eine Art geistiger Partisan durchsetzt. Widerstand, Widerstand vor allem gegen den technisierten Machtapparat, löst die Vollstreckung des Geschichtswillens und das Verzeichnen und Betrachten ab. Dabei handelt es sich um mehr als um eine Parteinahme in der Ost-West-Spannung. „Die Gegner werden sich so ähnlich, daß man sich unsicher als Verkleidung ein und derselben Macht erkennt.“ Es geht um die wachsende Lust des einzelnen, „nein“ zu sagen und das Leben auf eigene Faust zu führen.

Noch etwas anderes kennzeichnet den gegenwärtigen Jünger: ein Vortreten zu einer neuen Theologie, der Kurs auf eine bislang nicht klar bestimmbare Metaphysik. Der naturwissenschaftliche Geist, der die Metaphysik aus der Geschichte verdrängt hat, solle das Metaphysische wieder in die Geschichte einführen. Der Wüstenmensch gehe zu neuen Brunnen. Der modernen, zerhackten Zeit mechanischer Uhren trete die Zeit der Sanduhr, des alten, die Dauer messenden Stundenglasses, gegenüber. Ein mystischer Optimismus wird hier in einer angestrengten Symbolik und Allegorik erkennbar, die in ihren Überhöhungen mehr auf Denk- und Willens- als Glaubensvorgänge deuten.

Der Stoßtruppführer, der die Welt im Zeichen von Machtkämpfen erlebt, der kritische Naturwissenschaftler, der präzise analysiert, steht in Ernst Jünger in spannungsvoller Auseinandersetzung mit dem zurückgezogenen Gelehrten und Mystiker, der keine Hoffnungen mehr auf das rationale Denken setzt, sondern Rettung „durch das Herz“ sucht. Ob Ernst Jünger, dieser zeitweiligste Todestann, auf diesem Weg aus der Gedankenwerkstatt an menschlicher Wärme, vielleicht sogar an Vertrauen trotz allem gewinnen wird? Ob seine vorausschauenden Gedanken solche Entspannung zulassen werden?

Dr. Ernst Thomas

UNSER RÄTSEL



Waagerecht: 1. Ergibt mit 44 ein Sprichwort, 17. afrikanisches Lilien- gewächs, 18. italienische Provinz in Sizilien, 19. männlicher Vorname, 20. Überbleibsel, 21. Gegensatz von derb, 22. Fluß in Mittel- italien, 23. Teilzahlung, 24. Münze der spanisch-amerikanischen Staaten, 25. Fütte- rung mit Kraftfutter, 29. Heiligenbild, 33. Kummer, 37. Spiel- und Sportgerät, 40. Zahlwort, 41. Nachtraubvogel, 42. Stadt in Holland, 43. italienisch „See“, 44. siehe 1.

Senkrecht: 1. Berg am Königssee in Bayern, 2. Insel im Mittelmeer, 3. hohler Rundkörper, 4. Wohn- und Brutstätte von Tieren, 5. Adelskaste im alten Peru, 6. Hauptstadt des Kantons Graubünden, 7. Blasinstrument, 8. Wettunternehmen, 9. rechter Nebenfluß des Neckars, 10.

Fläche, 11. Genuß, 12. Schwimmvogel, 13. Überforderung, 14. Gelenk, 15. Gewürz, 16. französischer Kaiser, 26. Autorennbahn bei Berlin, 27. Einzeltvortrag, 28. Titelheld bei Schiller, 29. Berg bei Innsbruck, 30. Erwerbung gegen Geld, 31. Fluß, an dem Orlamünde liegt, 32. Wasserwirbel, 33. teuer, willkommen, 34. Abschluß, 35. Nebenfluß der Donau, 36. Schachfigur, 37. Sunda- Insel, 38. König von Israel, 39. Theaterplatz

Auflösung des letzten Rätsels:

Waagerecht: 1. Lob, 3. Miere, 5. Luv, 6. Art, 8. Kate, 9. Mais, 11. Ria, 12. Pump, 14. Raum, 16. Rio, 17. bar, 18. Topas, 20. Los.

Senkrecht: 1. Liverpool, 2. Bramar- bas, 3. Mut, 4. Era, 5. Lasur, 7. Timur, 8. Kap, 10. Sam, 13. mit, 15. Aas, 19. Po.

DAS KÖNIGLICHE SPIEL

Französisch
Weiß: Budrich (Berlin)

Schwarz: Lott (Freiburg)
In den Kämpfen um die deutsche Mann- schaftsmesserschaft schnitt der Berliner Meister „Eckbauer“ hervorragend ab. Trotz des Fehlens ihres Spitzenspielers Dr. Leh- mann wurden sie den Münchenern gefähr- lich. Sie sind wieder im Kommen; denn sie verfügen über einen ausgezeichneten Nach- wuchs. Zu ihm gehört auch der junge Bu- drich, der die nachfolgende ausgezeichnete Partie gewann.

1. e2-e4 e7-e6 2. d2-d4 d7-d5 3. Sb1-c3 Sg8-f6 4. Lc1-g5 Lf8-e7. Eine schärfere Fortsetzung ist 4. ... Lb4, die Mac-Cut- cheon-Variante, 5. e5 h6 6. Ld2 (stärker als der Austausch auf f6 und g5) Lc3: 7. Bc3: Se4 8. Dg4 Kf8! 9. Ld3 Sd2: 10. Kd2: c5 usw.

5. e4-e5 Sf6-d7. Die klassische Fortset- zung: 5. Lf6: Lf6: 6. e5 Le7 7. Lg4 gilt heute als nicht mehr vollwertig. Schwarz erlangt nach 7. ... 0-0 8. Ld3 f5 9. Dh3 c5 10. dc5: Sd7! 11. f4 Sc5: 12. 0-0-0 b5! gutes Gegen- spiel.

6. Lg5-e7 Dd8-e7 7. f2-f4 0-0 8. Sg1-f3 c7-c5 9. d4-c5 Sd7-c5 10. Lf1-d3 Sc5-d3 11. Dd1-d3 Sd8-d7 12. 0-0-0... Das ist das Signal zu einem beiderseitig mit großer Schärfe durchgeführten Angriffsspiel, das

Weiß nur mit Haarsbreite für sich ent- scheidet.

12. ... Sd7-c5 13. Dd3-d4 Lc8-d7 14. f4-f5! Tf8-c8 15. f5-f6 Dc7-d8 16. Sf3-g5 b7-b5 17. Sg5:h7!... Angriff um jeden Preis ist in solchen Stellungen die beste Alternative, sonst geht das Gesetz des Han- dels auf den Gegner über.

17. ... Kg8-h7 18. Dd4-h4+ Kh7-g8 19. Td1-d4... (Mit der Drohung 20. f6:g7 nebst Tg4) 19. ... g7-g6 19. ... Se4? scheitert an 20. Se4: d6: 21. Td7: nebst Dc4:.

20. Dh4-h3 Sc5-e4 21. Sc3-e4 d5-e4 22. Td4-e4!... 22. Td7: würde jetzt mit 22... Dc5 beantwortet mit der Doppeldrohung Dc2: und Dd1:!

22. ... Tc8-c4 23. Te4-c4 b5-c4 24. Tg1-d1 c2-c3? Hier kommt Schwarz mit 24... Lc6 25. Td4 Dc5! 26. Dh6 (26. Th4? Dg1+ nebst Dg2:+) 26. ... Df8 27. Dh3 mit Zugwieder- holung remis erzwingen. Er will aber mehr und scheitert daran.

25. Td1-d4 Dd8! 26. Dh3-h6!!... Dieser Zug besiegt das schwarze Schicksal. So ge- fährlich es für den weißen König aussieht, er kann sich eben noch in Sicherheit brin- gen.

26. ... Dd8-b2+ 27. Kc1-d1 Dd2-b1+ 28. Kd1-e2 Dd1-c2+... (Auch 28... Lc6 Df1+ 30. Kg3 Dc1+ 31. Kh3 verliert) 29. Kc2-e1 Dc2-b1+ 1 Dd1-e4+ 31. Ke1 -f2 Dc4-c2+ 32. Kf2-g3, aufgegeben.

HIER WIRD GELACHT

Alles
„Wir beide sind fertig miteinander. Willst du deine Briefe und Geschenke zu- rück haben?“
„Ja, Grete, aber auch die Küsse.“

Notbremse
Der Vater fuhr mit seinem kleinen Sohn in der Eisenbahn. Und der Junge fragte den Papa windelweich.

„Was ist das?“ fragte er.
„Eine Notbremse“, sagte der Vater seuf- zend.

„Wozu?“
„Damit ich sie ziehen kann, wenn du aus dem Fenster fällst.“

„Fall' ich dann wieder ins Fenster zu- rück?“

Das letzte Wort
„Mein Mann hat immer das letzte Wort, wenn wir uns streiten.“

„Das würde ich mir aber nicht gefallen lassen.“

„Warum denn nicht? Er darf um Ver- zeihung bitten.“

Optimistin
„Sag mal, wie kannst du dem Geldbrief- träger 5 Mark Trinkgeld geben?“
„Schatz, das lohnt sich. Dann kommt er doch bald wieder!“

Das Loch
Lehrer: „In manchen Gegenden Afrikas gibt es noch Münzen mit einem Loch in der Mitte. Wer kann mir sagen, warum das Geld ein Loch in der Mitte hat?“

Schüler: „Ich, Herr Lehrer. Damit die Kinder Luft kriegen, wenn sie ein Geld- stück verschlucken.“



„Wir spielen um die Ehre, aber manchmal erhöhen wir den Einsatz auf 5 Pfennig!“

Paradies
„Mutti, wie ist es denn eigentlich im Paradies?“

„Ach, das ist genau so wie bei uns, wenn Vati im Dienst ist, deine Geschwister in der Schule und du hier artig spielst.“

RECHNEN+PLANEN

ist die Aufgabe der Hausfrau

Ostern

aber möchte sie ein schönes neues Möbelstück.

für das feierliche Ostermahl.

Wir helfen Ihnen dabei

Ein Beispiel aus der Schlafzimmerschulung

im Schaufenster zu besichtigen



SCHWERES SCHLAFZIMMER- BIRKE MIT BIRNENBAUM- SCHRAANK 200 cm

DM 785.-



Furkeit-Haus

Fernruf 14322

16732 16676

DORTMUND

Kreuzstraße 1-7

(Nahle Stempel)

Anzahlung und Raten nach Vereinbarung
Termingerechte Lieferung allerorts frei Haus
Parkmöglichkeit am Haus für 100 Wagen

+ wir bleiben was wir sind + das großmöbelhaus + für den werktätigen +



KONSUM-Angebot
für die Festbäckerei!

Weizenmehl Type 550
Beutel 1000 g DM 0,70

Weizenmehl Type 405
„Ahrenstolz“ fein
und sehr griffig
Beutel 1000 g DM 0,88

Rosinen
helle Ware
500 g DM 0,70

„Närlina“
das gute Speise-
stärkelpulver
Paket 250 g DM 0,50

Dragee-Eier
flüssig gefüllt
125 g DM 0,30

Reiche Auswahl
in schönen Osterartikeln!

Bargeld lacht. Versteigerung
Ihres Kfz. durch Auto-Ver-
ling, Ruhrschneidweg, Wat-
tenscheid, Tel. 8795.

Bausperpremiën
bis 400 DM im Jahr (Brau-
poore sogar bis 800 DM)
u. billigen Bankkredit durch
Bausparen bei der

GdF Wüstenrot
Bezirksvertreter Paul Neu, Olpe
Bismarckstr. 27 Telefon 1308

Glücklich schätzen sich
1/4 Million VICKY-Besitzer.

Jung und alt sind begeistert von Leistung und
Aussehen des VICTORIA-Mopeds „VICKY III“.

Die stark erhöhte Produktion ermöglicht nun eine
schnellere Belieferung.
Jetzt kauft's sich bequemer!

Jeder VICTORIA-Händ-
ler zeigt es Ihnen gerne
unverbindlich oder
fordern Sie Prospekte
direkt vom Werk

VICTORIA Werke A.-G., NÜRNBERG 244

VICTORIA Vicky III

Viktoria - Vicky - Mopeds
sind ausgestattet mit den erstklassigen

union - Ketten
union - Ritz-Pedalen
union - Trommelbremsen
und den
IBENS - Moped-Scheinwerfern

von der **union**

An jedem Viktoria-Vicky-Moped bewähren sich
tatsächlich die neuen die Qualitätserzeugnisse der

union FRÖNDENBERG/RUHR

Motorradhaus
Josef Arndt, Olpe
Telefon 667

Gut gekleidet
in den Frühling

mit der
preiswerten Fertigung von „K. & E.“

Täglicher Eingang interessanter Neuheiten.
Besonders gute Verarbeitung und hervor-
ragende Passform sind neben der üblichen
Preiswürdigkeit die hervorstechenden Merk-
male unserer guten Fertigung.

Wir bieten in allen Preislagen:

Herren-Übergangsmäntel	Herren- und Burschen- Sportsakkos
Herren-Burschen- Trendcoatmäntel	Herren- und Burschen- Sakkoanzüge
Herren-Gabardinmäntel	Knaben-Anzüge
Damen-Trendcoat- und Popelinmäntel	Rundbund-Hosen Herren-Hüte

Wir erwarten Ihren unverbindlichen Besuch!

Kebbekus & Eibach - Olpe

Gummistiefel
auch mit Profilsohlen, wer-
den billig, haltbar und was-
serdicht wieder bescholt und
repariert bei

Schuhmachermeister Josef Neu
Olpe, Felmicke 19
Alle Schuhreparaturen und
Besohlungen preiswert.

aller Marken zur
Probe ins Haus.
2 Jahre Garantie,
alle Musikinstru-
mente a. Teilzahl.
Schreiben Sie an:
MUSIK-VEIT, Döringhausen/Rhld.

Großversteigerung! Kraft-
fahrzeuge aller Art. Auto-
Veiling Ruhrschneidweg,
Wattenscheid, Tel. 8795,
nächsten Mittwoch 11 bis
19 Uhr. Große Ausstellungshalle.

ALTPAPIER
altes Aktenmaterial zum
Einstampfen, kauft laufend
A. Bayer, Attendorn
Ruf 549

Es irrt der Mensch -
solange er rennt
und keine
„Kleinanzeige“
kennt . . .

Die „Kleinanzeige“
nimmt ihm endlose We-
ge ab, sie erspart ihm
Zeitverluste, Schweiß
und Enttäuschungen.
Denn sie läuft schneller
als irgendein Marathon-
Läufer von Haus zu
Haus und bringt Nach-
richten, Wünsche und
Angebote zu jedermann.
Die „Kleinanzeige“ im
altangestammten Hei-
matblatt „Sauerländi-
sches Volksblatt“ lohnt
sich immer!

Halte jeden Montag von 18
bis 19 Uhr in Olpe am
Markt, von Montagabend
bis Dienstagfrüh bei Johann
Schriever in Gerlingen
und am Dienstag von 8 bis 9
Uhr beim Gasthof Wurm in
Wenden mit einem Trans-
port billiger

Ferkel
und lade Käufer herzlich ein.
Haupt, Bad Oeynhausen

Im Frühling
die Tapete wechseln!

Viele geschmackvolle, modisch-elegante TAPETEN
in reicher Auswahl!

Tapetenhaus Karl Grebe
OLPE Kurfürst-Heinrich-Straße 5

An Sonntagen
ist der Schalterraum in unserem Zeitungshaus
in der Frankfurter Straße vormittags
von 11 bis 12 Uhr
für die Aufgabe von Anzeigen geöffnet. Wäh-
rend dieser Zeit und auch nachmittags von 17
bis 18 Uhr sind wir telefonisch unter Nr. 241
für die Aufgabe von Anzeigen zu erreichen.
Unsere werktägliche Geschäftszeit ist begrenzt
von 8 bis 12.30 Uhr und von 14 bis 18 Uhr;
Samstags von 8 bis 13 Uhr

Sauerländisches Volksblatt
OLPE Frankfurter Straße 16

Nur aus dem Fachgeschäft
Ihr Mieder, Korsett, Hüfthalter!

Allerggrößte
Auswahl in neuen
preiswerten Modellen

Fachkundige Beratung und Anprobe
Lieferant aller Krankenkassen

Frau M. Bedheim, Olpe, An der Ampel

Vom Faß
und in Flaschen

Germania Pils Edelbitter
schmeckt immer!

Germania-Bräuerei A. G., Hersel-Wissen

LICHTSPIELTHEATER OLPE
Martinstraße 24 Fernruf 249

2 Nacht-Vorstellungen
Samstag und Sonntag
jeweils 22.30 Uhr
Der Farb-Großfilm

MANGALA
INDISCHE LIEBE UND LEIDENSCHAFT
zeigt als erster original indischer Farbfilm

Eine fremde, unbekannte Welt
in ihrer ganzen Pracht und Farbenfülle
Leidenschaftlich bewegte Ereignisse
in einem modernen Indien - zwischen uralten An-
schauungen und Bräuchen und neuen Lebensformen
Rassige Jnder und Jnderinnen
Männer in tollkühnem Liebeswerben, in Kampf- und
Verfolgungsszenen und schöne Frauen im Zauber
ihrer Lieder und Tänze
Prunkvolle Paläste mit Kerkern
als Überbleibsel aus einer Zeit, in der sogar Löwen
zur Einschüchterung Gefangener dienten
Landschaftliche Großartigkeit
mit der Szenerie einer tausendfältig blühenden
Natur und einer wildromantischen Wegsamkeit
Gefeierte indische Stars
mit der ihnen eigenen Darstellungsweise von Liebe
und Eifersucht, Verzweiflung und Haß, ihre faszini-
erend fremdartige Kunst führt den Zuschauer in
filmisches Neuland!

PRODUKTION u. REGIE:
MEHBOOB

Im Vorprogramm:
FOX TÖNENDE WOCHENSCHAU
Jugendliche ab 16 Jahren zugelassen!

Mittlere Pension, ca. 12 bis
15 Betten, in ruhiger wald-
reicher Gegend, zu pachten
gesucht. 344 Annoncen-Bun-
gard, M.-Gladbach.

Ein BLICK
DER GROSSE
BROCK-
HAUS
IN ZWÖLF BÄNDEN
NEU VON A BIS Z

FRAGEN SIE IHREN BUCHHÄNDLER
gibt RAT!

MUSIKUNTERRICHT
für Anfänger und Fortgeschrittene
nur durch staatlich geprüfte Lehrkräfte
an der
STÄDTISCHEN MUSIKSCHULE OLPE
Semesterbeginn: 1. April 1955
Anmeldung und Auskunft Rathaus, Olpe
Zimmer 1 (Abt. III)

Geschenkartikel
für Kommunion und Konfirmation
sowie Sursum-cordas und evang. Gesangbücher
empfehlen
Gebrüder Clemens, Olpe, Martinstraße 18

„Salon der Dame“
Eröffnung Montag, den 28. März
Olpe, Frankfurter Straße 2
Ecke Kölner Straße - I Etage
EDITH MÜLLER

Städtische Kulturveranstaltungen Olpe

Mittwoch, den 30. März, abends 8 Uhr
in der Aula des Städt. Gymnasiums Olpe

„Die Bedeutung des Johannes Bergmann aus Olpe
für Buchdruck und Bildung um das Jahr 1500“

Vortrag von Oberstudiendirektor Franz Mund
über das Leben und Wirken Bergmanns und
einige seiner Druckwerke mit Lichtbildern

Damals, als die Buchdruckerkunst begann, hatte
der Olper Johannes Bergmann eine große Rolle
in dieser Kunst gespielt; zwischen ihm und den
großen Gelehrten der damaligen Zeit bestanden
geistige und geschäftliche Beziehungen.

Die Veranstaltung findet in Verbindung mit dem
Heimatverein Olpe zu Gunsten der Schulbücherei
des Städt. Gymnasiums statt.

Eintrittspreise: Erwachsene DM 1,-
Jugendliche DM 0,50

Vorverkauf der Eintrittskarten in der Buchhand-
lung Marx, Westfälische Straße, und im Rathaus,
Zimmer 1

Reisedienst
Kraftverkehr Olpe AG
Olpe in Westf.
Olpe, Bruchstraße 30 Ruf 558 und 559
Altenhundem, Hagener Straße, Ruf Kirchhundem 286

Für unsere Operettenfreunde fahren wir am:
Ostermontag, den 11. April
zur Operette

„Hochzeitsnacht im Paradies“
im Stadttheater Hagen

Fahrtpreis pro Person einschl. Beförderungssteuer:
DM 5,60

Eintrittspreise DM 4,20 und DM 5,20
Abfahrt ab Olpe (Kölner Hof) 16 Uhr
über Drolshagen-Wegeringhausen

Kartenvorverkauf und Anmeldungen bis spätestens
Samstag, den 2. April, 12 Uhr
bei unserem Betriebsbüro Olpe, Bruchstraße

Ihr Osterkuchen
so gut mit
DR. OETKER
Bockzutaten

Zufriedene Mienen danken es Ihnen!

Rezepte kostenlos von
Dr. August Oetker Nahrungsmittelfabrik G. m. b. H. Bielefeld

Backpulver
Vanillin
Zucker

Sport am Wochenende

Fußball. Meisterschaftsspiele der 1. Liga: Süd u. a. SSV Reutlingen — Eintracht Frankfurt, Kickers Offenbach — Bayern München; Südwest u. a. 1. FC Kaiserslautern — Wormatia Worms, 1. FC Saarbrücken — Phönix Ludwigshafen, FK Pirmasens — TuS Neuenburg; Nord u. a. Hannover 96 — Hamburger SV, Werder Bremen — Holstein Kiel. Vor- und Rückrunde zum Amateur-Länderspiel: Westfalen — Hamburg in Hagen, Bayern gegen Baden in Bayreuth, Länderspiel Tschechoslowakei — Österreich in Brünn.

Handball. Endspiel zur Westfalenmeisterschaft: TuS Hattlingen — SV Westerholt.

Leichtathletik. Westdeutsche Waldlaufmeisterschaft in Dülmen.

Turnen. Westfälische Kunstturnmeisterschaften in Lage (Lippe).

Schwimmen. Westdeutsche Hallenmeisterschaften in Sterkrade.

Boxen. Heinz Neuhaus gegen Hein ten Hoff in Dortmund.

Pferdesport. Galopprennen in Köln. Trabrennen in Gelsenkirchen. Reitpferde-Auktion in Münster.

Schalke braucht Sieg über Fortuna

Die 1. Liga West — Duell hinter Rotweiß Essen — Gewinnt Sodingen weiteren Vorsprung?

Theoretisch braucht Rotweiß Essen aus acht ausstehenden Spielen sieben Punkte, um den Westtitel zum zweiten Male nach dem Kriege sicherzustellen. Sodingen kann bei einem Gewinn der sieben restlichen Begegnungen im günstigsten Fall noch auf zwei- und vierzig Punkte kommen, und sechsunddreißig hat Rotweiß heute schon. Das Duell spielt sich also hinter Rotweiß Essen um den zweiten Platz ab, der auch kaum vor Ende April vergeben sein dürfte; es sei denn, daß der SV Sodingen am Sonntag weiteren Vorsprung gegenüber Bayer Leverkusen und Schalke 04 gewinnt. Eine neue Schalker Niederlage gegen die unberechenbare Fortuna Düsseldorf könnte schon eine Vorentscheidung bedeuten.

Bochums Kampfkraft

Spielerisch wird der VfL Bochum gegenüber Rotweiß klare Nachteile haben, aber schon im ersten Spiel leistete die Mannschaft harten Widerstand und setzte sich kämpferisch prächtig ein. Das wird diesmal nicht anders sein. Es gehört schon eine besondere Leistung der Rotweiß-Angriffsreihe dazu, ein klares Ergebnis zu erzielen. Man kann sich auf der anderen Seite nicht vorstellen, daß Bochums Sturm ausreicht, Nationen zu überwinden.

nationenwart Herkenrath entscheidend in Schwierigkeiten zu bringen.

Köln muß viel zeigen

Mit der Leistung des Spieles gegen Alemannia wird der 1. FC Köln beim Tabellenzweiten kaum etwas erreichen. Vor allem wird viel davon abhängen, inwieweit Röhricht-Schäfer auf dem linken Flügel eine besondere Rolle spielen. Sodingen ist mit der langen Zeit auf dem zweiten Platz gewachsen, hat vor allem taktisch dazugelernt.

Leverkusen doch anders

Der Verlauf der nächsten Spiele ist für Bayer von größter Bedeutung. Die Mannschaft hat — wenn auch vielleicht nur vorübergehend — nachgelassen und läuft Gefahr, ins Mittelfeld zurückzufallen, wenn es auch gegen M.-Gladbach eine Niederlage geben sollte.

Die alten Rivalen

Es war nach 1933 zumeist so, daß Fortuna gegen Schalke nicht mehr gewinnen konnte, aber die beiden letzten Jahre

Bayer Leverkusen — Borussia M.-Gladbach
Meidericher SV — Preußen Münster
Alemannia Aachen — Schwarzweiß Essen
SV Sodingen — 1. FC Köln
Rotweiß Essen — VfL Bochum
Borussia Dortmund — Westfalia Herne
Schalke 04 — Fortuna Düsseldorf
Preußen Dellbrück — Duisburger SV

haben es geändert: Dreimal gewann Fortuna 4:0, 3:1 und 7:2. Dieses letzte Ergebnis wirkte nahezu sensationell; denn so hoch hatte die Düsseldorf Elf in einem Punktetreffen den alten Rivalen weder geschlagen noch gegen

ihn verloren. Schwächen haben beide Mannschaften, nicht zuletzt durch den Kräfteverbrauch auf den schweren Plätzen.

Münster auch auswärts?

Den Sprung nach oben verdankt Preußen in erster Linie einer ausgezeichneten Heimserie, in der Dortmund, Schalke, Essen, Leverkusen auf der Strecke blieben. Es wird sich zeigen müssen, ob das der Mannschaft auch für auswärtige Spiele den großen Auftrieb gegeben hat. Der Meidericher SV ist zu Hause kein leichter Partner.

Der schwere Tivoli

Nach wie vor ist der Aachener Tivoli für alle besuchenden Vereine schwerer Boden. Man darf zudem annehmen, daß Pfeiffer und Mattheil wieder dabei sind, so daß Alemannia doch eine andere Rolle als beim 1. FC Köln zu spielen vermag. Schwarzweiß ist nicht so herausgekommen, wie man es erwartete. Die Mannschaft ist nicht stabil genug.

Sicher für Dortmund

Man kann sich schlecht vorstellen, daß Borussia Dortmund ausgerechnet gegen Westfalia Herne aus der Reihe tanzt. Spielerisch ist die Mannschaft besser, zudem auch durchschlagkräftiger im Angriff, der in der neuen Besetzung in Düsseldorf ausgezeich-

NWDR-Sportfunk

Köln. Der Nordwestdeutsche Rundfunk Köln bringt am Wochenende folgende Sportsendungen: Samstag, Mittelwelle: 19.50—20.00: Aktuelles vom Sport. U.K.W.: 19.00—19.30: Sport am Wochenende.

Sonntag, Mittelwelle: 17.15—18.00: Sportberichte mit Fußball-Konferenzschaltung der Spiele SV Sodingen — 1. FC Köln, Meidericher SV — Preußen Münster. Reportage: Hannover 96 — Hamburger SV, Vor- und Rückrunde zum Amateur-Länderspiel: Westfalen — Hamburg. 19.10—19.30 und 22.50—23.20: Sportnachrichten. 2. Sportnachrichten mit Reportage Neuhäuser (Hoff). U.K.W.: 18.00—17.00: Die Sportreportage, u. a. Rheinische Kunstturnmeisterschaften in Köln. Westdeutsche Hallenschwimm-Meisterschaften in Sterkrade. 19.55—20.00: Nachrichten.

net zurechtkam. Herne wird kaum dem Abstieg entgehen.

Dellbrück braucht Punkte

In den nächsten Heimspielen wird Dellbrück alles daran setzen, sich die erste Klasse für ein weiteres Jahr zu sichern. Die Mannschaft kommt im Riehl-Kessel durchweg gut zurecht und hat hier nur gegen Rotweiß Essen verloren. Der kampfstärke Duisburger SV ist kein einfacher Partner.

2. Liga West

VfL Benrath — STV Horst-Emscher, Rotweiß Oberhausen — Union Krefeld, SpVg Herten — Wattenscheid 09, VfB Bottrop gegen Rhenania Würselen, Düren 99 — SpVg Erkenschwick, TSV Hülse — Hamborn 07.

24 Stunden vor dem Kampf

Die letzten Dispositionen der 1. Fußballliga zum Punktessontag

Essen. Der SV Sodingen ändert nichts gegen den 1. FC Köln, der Nordmann als Mittelstürmer (für Stollenwerk) wieder zur Verfügung hat. In der gleichen Besetzung wie am Vortag spielen Schalke 04 und Fortuna Düsseldorf sowie Preußen Dellbrück und Duisburger SV, nur nimmt Dellbrück auf dem linken Flügel mit Becker-Busch (an Stelle von Busch-Becker) einen kleinen Wechsel vor. — Da Pfeiffer, Martini und Schütt immer noch verletzt sind und Coenen wegen Sperre weiterhin aussetzen muß, tritt Alemannia Aachen ebenso wie der Gast Schwarzweiß Essen in der letzten Besetzung an. — Das trifft auch auf Meidericher SV und Preußen Münster zu.

Im Süden bleiben Reutlingen und Eintracht

Frankfurt bei der alten Aufstellung. — FSV Frankfurt muß gegen Karlsruher SC (unverändert) drei Punkte neu besetzen: Rado im Tor, Leib Verteidiger und Steffen Rechtsaußen. — Der VfB Stuttgart kommt nach Mannheim wieder mit Blessing als Halbstürmer. — Bei Schwaben Augsburg (in Regensburg) übernimmt voraussichtlich Matanaovic die Angriffsführung an Stelle von Struzina.

Wormatia Worms kommt zum Tabellenführer 1. FC Kaiserslautern in der Besetzung des 7:1 über Pirmasens. Die Walter-Elf kann Basler wieder als Verteidiger einsetzen. — Der 1. FC Saarbrücken muß gegen Phönix Ludwigshafen (unverändert) immer noch auf Berg und Stempel verzichten. Fischbach steht im Tor, Biewer verteidigt mit Beck. — Unverändert bleibt auch FK Pirmasens gegen TuS Neuenburg. Hier steht allerdings Schmitz für Skudlarek zwischen den Pfosten. Außerdem sind Sorger und Oster verletzt, so daß Miltz ggfs. linker Läufer spielen muß.

IM TELEGRAMMSTIL

Die Aufnahme der Leichtathletik-Vereinigung Menden ist durch den Vorstand des Fußball- und Leichtathletik-Verbandes Westfalen abgelehnt worden.

Schalke 04 und Hamburger SV tragen das für Ostern vereinbarte Freundschaftsspiel am zweiten Feiertag (11. April) in der Glückauf-Kampfbahn aus.

Für die Nordafrikareise hat der Deutsche Leichtathletik-Verband neben Weltrekordmann Heinz Fütterer (Karlsruher SC) auch Hans Geister (Crefeld 10), Werner Lueg (Barmer TV 46), Herbert Schade (Solinger LG) und Julius Schneider (SC Pforsheim) eingeladen. Die fünf deutschen Athleten sollen am 8. und 12. Mai in Rabat und am 14./15. Mai in Algier starten.

Handball-Länderspiele der Frauen gegen Holland (14. August in Übach-Palenberg), gegen Österreich (25. September in Süddeutschland) und gegen Jugoslawien trägt der DHB als Vorbereitung auf die Handball-Weltmeisterschaft aus, die 1956 in Deutschland stattfindet.

Der Kartenschmuggel zum Fußball-Länderspiel Deutschland — Italien treibt üppige Blüten. So wurden in Heidelberg von Verkehrsgesellschaften die Stehplatzkarten zur üblichen Fahrkarte zum Preise von 4 DM abgegeben. Die Stehplatzkarte kostet normal 1,80 DM. Angeblich sind die Karten zu überhöhten Preisen aus Italien zurückgekauft worden.

Insgesamt 22 neue Motorrad-Weltrekorde in den Soloklassen bis 350, 500, 750 und 1000 cm stellten die Fahrer Anderson, Dale, Kavanagh und Agostini mit einer 350-cm-Motoguzzi auf der Rekordbahn Monthery bei Paris auf.

Weltmeisterschaft kostet 105000 DM

West und Ost in Schöneck unter einem Dach

Karlsruhe. Wie manches große Sportereignis, so sind auch die Ringer-Weltmeisterschaften in Karlsruhe von Zuschüssen aus Mitteln der Bundesrepublik, des Landes und der Austragungsstadt abhängig. Der Deutsche Athleten-Bund kann von den sieben Veranstaltungen, die vom 21. bis 24. April in der Schwarzwaldhalle stattfinden, lediglich eine Einnahme von 60 000 DM erwarten. Die Organisationskosten aber betragen 105 000 DM!

Die Bundesrepublik mit 20 000 DM, das Land Baden-Württemberg mit 15 000 DM und die Stadt Karlsruhe mit 10 000 DM haben jedoch durch ihre Zuschüsse dazu beigetragen, daß der Haushaltsplan für diese ersten Ringer-Weltmeisterschaften auf deutschem Boden ausgeglichen ist.

Einer der höchsten Ausgabeposten für das Karlsruher Scherathletik-Ereignis sind die Kampfplätze, für die allein 25 000 DM benötigt werden. Diese 25 000 DM verteilen sich auf 14 000 DM für die Matten, 6000 DM für die Podien, 4000 DM für die Signalanlage und 1000 DM für die Anzeigetafel. Auch die Unterkunft für die Teilnehmer und Funktionäre aus 24 Nationen dürfte eine recht beachtliche Summe beanspruchen.

Die Mannschaften werden zum größten Teil in Karlsruher Hotels untergebracht. Für die Ringer und Begleiter des Deutschen Athleten-Bundes und der Sektion Ringen der Ostzone steht die Sportschule Schöneck als ideale Unterkunft zur Verfügung. In der Sportschule, die am Stadtrand von Karlsruhe liegt, tagt am 20. April auch der Kongreß der Fédération Internationale de Lutte Amateur. Die internationale Regelkommission

sion und die Kampfrichter werden ihre Besprechungen ebenfalls in der Sportschule Schöneck führen.

Deutschland unterlag 3:5

Tischtennis-Länderkampf gegen Tschechien. München. Mit 3:5 Punkten unterlag Deutschland den Tschechoslowaken in einem Tischtennis-Länderkampf, nachdem die Gastgeber bereits 2:0, 3:1 geführt hatten. Der vor 3000 Zuschauern in München ausgetragene Vergleichskampf sah zunächst Poldi Hosulek (Milbertshofen) 22:20, 13:21, 21:10 über den tschechoslowakischen Landesmeister Ladislav Stipek erfolgreich. Der Deutsche Meister Konrad Freudenberger (Milbertshofen) holte mit 21:14, 21:19 gegen den mehrfachen Weltmeister Bohu Milavana den zweiten Punkt. Dann gewann der Welttranglistenzweite, Ivan Andreadis, gegen den in internationalen Kämpfen weniger erfahrenen Josef Seiz (Burgkumstadt) 21:10 und 21:19 den ersten Gegenpunkt für die Gäste. Freudenberger blieb zwar im Kampf der Landesmeister gegen Stipek mit 21:13, 21:18 Sieger, doch die nächsten Treffen gin-

gen an die Tschechoslowaken. Andreadis schlug Hosulek 21:11, 21:14, Vana setzte sich gegen Seiz 21:10, 21:15 durch. Nach hartnäckigem Kampf war Andreadis über Freudenberger 25:24, 22:20 siegreich, und schließlich holte Stipek mit 21:12, 20:22, 21:4 den letzten Punkt für die spieltüchtigen Gäste.

Gastwirtschaftsleute ein Erfolg

Hamburg. Die norddeutsche Gastwirtschaftsleute in Hamburg schloß nach siebenstägiger Dauer ihre Tore. Mit 125 000 Besuchern übertraf sie das Ergebnis der vorjährigen zehntägigen Bundesfachschau in der Hansestadt. Nach Mitteilung der Ausstellungsleitung hat sich die Messe durch den geschäftlichen Erfolg ihre Bedeutung für die Zukunft gesichert.

Die „kleine Westfalenhalle“ mit einem Fassungsvermögen von 3000 Zuschauern und einer Nutzfläche von 30x60 m ist in Dortmund fertiggestellt und steht dem Sport zur Verfügung.

Haftung in den Vordergrund stellt, folgen dieser Ansicht die Arbeitsgerichte nicht. In jedem Betrieb wird mit Schäden kleiner und größerer Art immer zu rechnen sein. Das menschliche Versagen spielt hier immer die entscheidende Rolle. Selbst dem gewiebesten Meister kann ein Fehler passieren. Solche Schäden fallen unter die Rubrik „Betriebsrisiko“. Anders ist es schon, wenn der Vorwurf der groben Fahrlässigkeit erhoben wird und später bewiesen werden kann. Hier erhebt sich die Haftung zur Pflichtleistung. Über die Schadenssumme kann auf dem Wege der Vereinbarung entschieden werden.

Die Berufsgenossenschaften lehnen gewöhnlich jede Ersatzpflicht ab, und sie versuchen es nachzuweisen, daß solche Unfälle in keinem Zusammenhang mit der Betriebs-tätigkeit stehen. Das Sozialgericht in Ulm 643 (Ua) in einem solchen grundsätzlichen Fall die Berufsgenossenschaft zur vollen Entschädigung verurteilt. Der Mitarbeiter, so hieß es in der Begründung, halte sich in die-

Ersatzzeit voll angeschrieben

Alle anerkannten Lehrgänge halten die Anwartschaft aufrecht

Das Aufrechterhalten der Anwartschaft in der Rentenversicherung wird Lehrgangsteilnehmern oft recht große Kopfschmerzen bereiten. Dabei wird die Lösung dieses Problems zur einfachsten Sache in der Welt, wenn man hier den § 1267 der Reichsversicherungsordnung zu Rate zieht. Zwar ist er nicht immer bekannt, doch besitzt er heute mehr denn je seine Gültigkeit. Allerdings spricht die RVO hier nur von „anerkannten Lehrgängen“.

Nordrhein-Westfalens Minister für Arbeit hat diesen engen Kreis noch erweitert, in dem er den staatlichen Ingenieurschulen für Maschinenwesen, den staatlichen Ingenieurschulen für Bauwesen und den Werkkunst- und Meisterschulen für das gestaltende Handwerk die gleichen Rechte zugestanden. Auch wenn die Arbeitsämter berufsständische Lehrgänge veranstalten, ist die Ersatzzeit zur Erhaltung der Anwartschaft anzuerkennen. Lehranstalten und Arbeitsämter stellen Teilnahmebescheinigungen aus. Sie dienen zur Vorlage bei den Ausgabestellen für Quittungskarten.

Handelspolitischer Ausschuß tagte in Luxemburg

Luxemburg. Der Ausschuß für Handelspolitik des Ministerrats der Montanunion

trat zu einer Sitzung in Luxemburg zusammen. Die Besprechung diente der gemeinsamen Vorbereitung der von der Hohen Behörde an die OEEC zu erzielenden Antwort auf die dänische Anfrage, in der gewisse Besorgnisse gegenüber der Exportpolitik der Hohen Behörde vorgebracht worden waren. Die dänischen Einwände richteten sich vor allem gegen das Exportkontrollsystem der Montanunion für Stahl (Brüsseler Konvention) und gegen evtl. den Stahlverarbeitenden Industrie in der Gemeinschaft zu gewährnde Rabatte bei indirekten Exporten. Die Antwort war bis nach Ende der neuen GATT-Tagung zurückgestellt worden.

Rheinisch-Westfälische Börse

Kurse vom 25. 3. 1955

Industrie-Aktien	Schulth. Bezugsr. 4 1/2 %
Accu-Hagen 146 bz G	Karstadt 255 bz
AEG 222 bz	Kaufhof 284 1/2 bz
Allg. Hoch- & Ing. — G	Krefeld 91 1/2 bz
Badische Anilin 249 1/2 bz	Mannesmann 175 1/2 bz
Balcke Masch. G	Mühlheimer Berg 155 bz
Bergb. Ew. Lw. 140 bz	Nordw. Hütten 164 1/2 bz
BMW 167 bz	Rh. Braunkohle 237 1/2 G
Bernberg 135 bz	Rheinmetall 289 bz
Beton- & Monier — G	RWE 234 bz
Bosau & Knauer — G	Schleib 188 bz
Budenberg 211 1/2 bz	Schwabenbräu 185 bz
Burbach 185 1/2 bz	Siemens Stämme 283 bz
Busch Jaeger 290 G	Siemens Vorzüge 282 1/2 G
Castella 308 bz	Siemens 282 1/2 G
Conti-Gummi 271 bz	Stamag
Consolidation 172 bz	Schleib 188 bz
Daimler 289 bz G	Siemens Stämme 283 bz
Demag 305 1/2 bz	Siemens Vorzüge 282 1/2 G
Di. Conti Gas 248 G	Stamag
Di. Erdöl 169 bz	Ver. Dt. Nickel 215 bz
Didier 294 G	Ver. Rumpus 108 bz Br
Dortm. Akt. Br. —	Ver. Stahlwerke 72 G
Dortm. Ritt. Br. 350 G	ex Abchn. 17
Dortm. Union 256 bz Br	Wasser-Gelsenk. 219 bz
Dynamit Nobel —	Wintershall 251 bz
Essener Steink. 183 bz	Zellwaid 174 G
Farbent. Bayer 250 bz	
F. Farben Liqul 38 1/2 bz	
Feldmühle 285 bz	
Felten 178 bz G	
Goldschmidt 163 1/2 bz	
Harpener 140 bz	
Hindrichs Aufz. 88 G	
Hochtief 179 bz	
Höcher Farben 228 bz	
ex Bezugsrecht	
Hoesch 157 1/2 bz	
K. Rheinl. 228 bz Grep	
Kall-Chemie 270 bz	
Bankv. Ausg. 53 100 1/2 bz	
GShulth. S. 100 1/2 bz	
Tendenz: unter Führung der Farbenwerte fest	
Unmittelbar vom Bankverein Westdeutsche fest	
DM-West — DM-Ost:	
Frankfurt/Main. Die Wechselstuben kaufen	
300 DM-Ost für 100 DM-West und verkaufen	
100 DM-Ost für 21,24 DM-West.	

Sozialpolitische Sprechstunde

Falsche Vorstellung von Vorstellungskosten

Fahrten „auf blauen Dunst“ belasten die eigene Tasche

Stellungsuchenden, soweit sie eine schriftliche Aufforderung des neuen Betriebes in der Tasche haben, werden in jedem Falle die entstandenen Kosten ersetzt. Hin- und Rückfahrt versteht sich von selbst. Dauert die Vorstellung länger, lassen sich oft auch nicht die Spesen für ein Mittagessen vermeiden. Selbstverständlich im üblichen Rahmen. Wer auf „blauen Dunst“ die freie Stelle anpeilt, hat keinen Anspruch auf eine Vergütung.

Selbstverständlich kann der Arbeitgeber auch die Vereinbarung treffen — sie ist in jedem Falle vorher auszumachen — daß bei einer Vorstellung alle Kosten unter den Tisch fallen. Auch wenn der Bewerber vom Arbeitsamt einen „Wink mit dem Zaunpfahl“

bekommt, sich da und da vorzustellen, ist der Betrieb nicht verpflichtet, die Vorstellungskosten aus der eigenen Kasse zu zahlen. Sie gehen dann, wenn mit dem Arbeitsamt keine Vereinbarungen getroffen wurden, auf das eigene Risiko des Bewerbers.

„Betriebsrisiko“ und grobe Fahrlässigkeit

Jedem kann ein Fehler passieren — Menschliches Versagen entschuldbar

Mutwillig wird wohl kein Mitarbeiter seinem Betrieb einen Schaden zufügen, es sei denn, er handelt vorsätzlich, also mit Absicht. In diesen Schadensfällen ist der Arbeitnehmer zum vollen Ersatz des angerichteten Schadens verpflichtet. Wenn aber auch der § 276 des Bürgerlichen Gesetzbuches selbst bei der geringsten Fahrlässigkeit die

Wichtig für freiwillig Versicherte

Für die Selbstversicherten und freiwillig Versicherten hat der Bundesminister für Arbeit mit der „Verordnung über die Neufestsetzung der Beiträge für die pflichtversicherten Selbständigen, Teilbeschäftigten und unständigen Beschäftigten, die Selbstversicherten und die freiwillig Versicherten in der Rentenversicherung der Arbeiter und der Rentenversicherung der Angestellten (Beitragsmarken-Verordnung)“ vom 11. März 1955 (BGBl. I Nr. 8, S. 104) für die Invalidenversicherung folgende neuen Beitragssätze festgesetzt, die vom 1. April 1955 an Gültigkeit haben:

Beitragsklasse	Wochenbeitrag DM
I	0,13
II	1,10
III	1,60
IV	2,20
V	3,30
VI	4,40
VII	6,60
VIII	8,80
IX	11,—
X	14,30
XI	17,60

Für Versicherungszeiten vor dem 1. April 1955 können von Selbstversicherten und freiwillig Versicherten nach § 3 der erwähnten Verordnung im Rahmen der gesetzlichen zweijährigen Nachrichtungsfrist noch Beitragsmarken alten Wertes verwendet werden. Für Versicherungszeiten vom 1. April 1955 an sind auf jeden Fall nur Marken nach den neuen Beitragssätzen zu verwenden. Beim Ankauf der Marken bei der Post ist also künftig auf die unterschiedlichen Beitragssätze zu achten. Die Beiträge für die Invalidenversicherung bleiben unverändert.

Haftung in den Vordergrund stellt, folgen dieser Ansicht die Arbeitsgerichte nicht.

In jedem Betrieb wird mit Schäden kleiner und größerer Art immer zu rechnen sein. Das menschliche Versagen spielt hier immer die entscheidende Rolle. Selbst dem gewiebesten Meister kann ein Fehler passieren. Solche Schäden fallen unter die Rubrik „Betriebsrisiko“. Anders ist es schon, wenn der Vorwurf der groben Fahrlässigkeit erhoben wird und später bewiesen werden kann. Hier erhebt sich die Haftung zur Pflichtleistung. Über die Schadenssumme kann auf dem Wege der Vereinbarung entschieden werden.

Unfallfragen bei Betriebserholung

Zusammenhang mit der Betriebstätigkeit spielt eine große Rolle

Viele Betriebe sind dazu übergegangen, ihren Mitarbeitern außerhalb ihres tarifmäßigen Urlaubs eine zusätzliche Erholungszeit in einem betriebseigenen Heim zu gönnen. Er ist als Ansporn zur Leistungssteigerung gedacht und ohne Unkosten für den Arbeitnehmer verbunden. Ja, sogar der Lohn wird in dieser Zeit weitergezahlt. Wenn nun in dieser Freizeit ein Mitarbeiter einen Unfall trifft, muß er nach der Rechtsprechung der Sozialgerichte als Arbeitsunfall gewertet und auch anerkannt werden.

Die Berufsgenossenschaften lehnen gewöhnlich jede Ersatzpflicht ab, und sie versuchen es nachzuweisen, daß solche Unfälle in keinem Zusammenhang mit der Betriebs-tätigkeit stehen. Das Sozialgericht in Ulm 643 (Ua) in einem solchen grundsätzlichen Fall die Berufsgenossenschaft zur vollen Entschädigung verurteilt. Der Mitarbeiter, so hieß es in der Begründung, halte sich in die-

sen Erholungsheimen mit Willen des Arbeitgebers im Betriebsinteresse dort auf. Denn gerade diese Art der Urlaubsverschickung bietet dem Arbeitgeber die beste Gewähr, daß der Urlaub zur Erholung und im Betriebsinteresse verbracht wird.

Für den Kampf zwischen Neuhaus und ten Hoff am Sonntag in Dortmund wurde folgendes Kampfrichter eingesetzt: Ringrichter Max Schmeling, Punktrichter Linke (Duisburg), Thomser (Hamburg) und Bergstrom (Holland).

Die Produktion der pharmazeutischen Industrie der Bundesrepublik belief sich 1954 wertmäßig auf knapp 1,08 Milliarden DM gegenüber 982 Millionen DM im Vorjahr. Die Ausfuhr pharmazeutischer Erzeugnisse stieg um mehr als 19 Prozent auf rund 282 Millionen DM. Die Produktion von Plastikfolien erreichte 100 Millionen DM gegenüber 85 Millionen DM 1953. Der Exportanteil am Gesamtumsatz erhöhte sich um rund 30 Prozent.



Mehr Milch

Von 6,5 auf 8 kg hat sich der durchschnittliche tägliche Milchtrag je Kuh in den letzten fünf Wirtschaftsjahren (1. 7. bis 30. 6.) in der Bundesrepublik erhöht. Die Monatsleistung stieg von 197 auf 245 kg. Die Steigerung der gesamten Milchherzeugung ist noch größer. Da sich die Zahl der Milchkuh in dem genannten Zeitraum von 5 442 400 auf 5 861 900 erhöhte, stieg die durchschnittliche monatliche Milchherzeugung von 1 070 000 auf 1 433 400 Tonnen. (NP)



Seriös bevorzugt

ist die Devise vieler Herren. Dann darf natürlich der kleidsame Übergangsmantel aus leichter Wolle nicht fehlen. Tadellos verarbeitete u. modische Formen bieten wir in der bekannten Auswahl.

Eleganter Stadtmantel
aus hochwertigem Shetland und Tweed
DM 178,— 139,— 119,— **93,-**

Modischer Kugelschlüpfer
in verschiedenen Gabardinequalitäten
DM 139,— 95,— **78,-**

Besonders Interessant ist der Slipon aus
„Perlon-Loden“
In beige und grauen Mustern
„Original Loden-Frey“ DM **158,-**

Josef Neuhaus.
Bekleidungshaus
Olpe



*Zeichen des Frühlings -
Charme und Eleganz!*

Jetzt haben Sie die beste Gelegenheit, sich über die neue Modelinie dieses Frühlings zu informieren. Unsere Schaufenster und alle Abteilungen zeigen Ihnen eine Vielzahl ganz bezaubernder Moden. Wir laden Sie deshalb recht herzlich zu unserer großen
FRÜHJAHR-ERÖFFNUNG
ein, - zu einem Modefrühling, der ganz auf die Erfüllung Ihrer Wünsche eingestellt ist.

a. Holterhoff *Föhne Olpe*

*3 modische Formen -
3 Neuheiten!*

Die losfallende Jacke zeigt eine flotte Variante des modischen Frühjahrskostüms. Die Taschenpartie verläuft als Rückengarnierung. Grau-Melange oder Noppentweed sind das Material, nur **79⁵⁰**



Die ausgewogene Linienführung, der Glanz des außergewöhnlichen Materials und die zarten modischen Farben bestimmen die Eleganz dieses nicht alltäglichen Kostüms nur **129,-**

Tiefangesetzte Taschen betonen die H-Linie dieses modischen Kostüms. Die effektvolle Verarbeitung des reinwollenen Kammgarn-Flammé macht es besonders reizvoll nur **98⁵⁰**

C&A
BRENNINKMEYER

*Es beweist sich immer wieder:
Barkauf ist doch vorteilhafter!*

907

Ihre Drucksachen

sind das Spiegelbild Ihres Unternehmens!

**Wir
drucken
alles**



SEIT 1835

**VERLAGSANSTALT
F. X. RUEGENBERG**
BUCHDRUCKEREI UND ZEITUNGS-VERLAG

OLPE FRANKFURTER STRASSE 16
FERNSPRECHER Nr. 241/248